
SCIENCE FICTION
DIE TERRANAUTEN
Andreas Weiler
Der Sternenfänger
BASTEI LÜBBE

Andreas Weiler

Der Sternenfänger



SCIENCE FICTION

BASTEI-LÜBBE-TASCHENBUCH
Science Fiction Abenteuer
Band 23 038

Titelillustration: Wayne D. Barlowe
Umschlaggestaltung: Quadro-Grafik, Bensberg
Druck und Verarbeitung: Elsnerdruck GmbH, Berlin
Printed in Western Germany
ISBN 3-404-23038-8

Inhalt:

Prolog

Wenn man das Ziel kennt, ist es eigentlich nicht schwer, den richtigen Weg zu finden. Manchmal aber kommt man an eine Abzweigung.

Ein Zweifler an der Historischen Fakultät von Arcant

Die Reise von den Außensektoren der Kleinen Magellanschen Wolke bis ins Zentrum hatte nur wenige Tage gedauert. Aber der Flug vom Rand des Zielsystems bis nach Tschitschiri schien überhaupt kein Ende finden zu wollen. Haddar Luwic war nicht der einzige Passagier, der diesen Umstand beklagte. Aber im Gegensatz zu den anderen Menschen und Extrasolaren an Bord war er dazu in der Lage, die Zeit sinnvoll zu nutzen. Er verbrachte viele Stunden in den großen Bordobservatorien des Transferpendlers – Einrichtungen, die offenbar nur dem Zweck dienten, die Passagiere zu unterhalten –, und er mietete Computerzeit, um einige seiner jüngsten Forschungsergebnisse zu analysieren. Er genoß den Anblick der Milchstraße: ein großes, ewiges Feuerrad, das den größten Teil des sichtbaren Himmels einnahm. Viele Bewohner der dortigen Bio- und Technowelten hielten die Heimatgalaxis für schier endlos. Erst dann, wenn man den Spiralnebel verlassen hatte und ihn von außen beobachten konnte, begriff man, wie klein selbst diese Sterneninsel war, wenn man kosmische Maßstäbe zugrunde legte. Dem Historiker Haddar Luwic hingegen waren diese Überlegungen fremd. Schon seit seiner Jugend beschäftigte er sich mit Dingen, die nicht nur eine Galaxis betrafen, nicht nur ein Universum. Er hatte bereits in frühen Jahren gelernt, in völlig anderen Bahnen zu denken.

Seine Computeranalysen erbrachten keine besonders aufregenden Resultate. Die Randwelten der Kleinen Magellanschen Wolke waren erst seit wenigen hundert Jahren besiedelt – von einigen Freien Technologischen Kooperationen –, und erwartungsgemäß war dort die Ausbeute an den Artefakten und Informationen, die er suchte, sehr gering. Aber immerhin hatte er mehrere Hinweise auf die Bibliothek von Tschitschiri erhalten, einer der zentralen Welten der Kleingalaxis. Nach einem vor mehreren tausend Jahren abgeschlossenen Vertrag zwischen den Technokonföderationen war jene Bibliothek eine Sammelstelle für Informationen aller Art. Haddar Luwic hatte sich schon mehrmals Hoffnungen hingegeben, die nachher immer wieder enttäuscht worden waren. Die Computer des Transferpendlers

bestätigten nur die großen Lücken in seinen Untersuchungen. Der Historiker hätte zu seinen Auswertungen auch viel lieber ein Knospenaggregat benutzt – einen der intuitiven Erkenntnissammler, die auf den Biowelten eingesetzt wurden. Hier aber waren solche Dinge verpönt.

Tschitschiri …

Vielleicht fand er dort endlich das, was er schon seit Jahren suchte.

Nach vier Wochen erreichte der Pendler den Planeten. Er war eine marmorierte Kugel auf den Außenbeobachtungsschirmen, ein dunstiger Fleck vor der Schwärze des Weltraums. Luwic beobachtete während des Anfluges die ausgedehnten Emissionswolken, die Staubmeere in der Atmosphäre, die einen Großteil des Sonnenlichts absorbierten. Kurz vor Beginn des Landemanövers begab sich der alte Historiker in einen Sicherheitskokon. Die energetischen Schutzschlieren hüllten seinen dürren Körper ein, und die Servomechanismen verabreichten ihm mehrere Injektionen, die dazu dienten, seinen Stoffwechsel zu verlangsamen. Der Pendler war alt, mehr als dreihundert Jahre. Und im Gegensatz zu den Organseglern der Biowelten kam es bei den in den technischen Konföderationen gebräuchlichen Transportmitteln immer wieder zu Ausfällen und Verschleißerscheinungen. Kam es zu einer kritischen Fehlfunktion, so versetzten die automatischen Injektoren der Schutzkokons die Passagiere in einen kurzfristigen Winterschlaf. Wer schlief, konnte einige Zeit auf seine Rettung warten.

In diesem Fall aber ging alles gut.

Haddar Luwic kam unmittelbar nach der Landung wieder zu sich. Er sicherte seine Datenkuben, packte seine Sachen zusammen und verließ die Kabine. In den schmalen Gängen und Korridoren des Pendlers herrschte lautstarkes Durcheinander. Die Passagiere drängten den Ausschiffungskammern entgegen und beklagten sich wortreich bei den uniformierten Besatzungsmitgliedern darüber, während des Fluges durch das Sonnensystem so viel Zeit verloren zu haben. Es waren einige Industrielle darunter, die wichtige Termine wahrnehmen mußten, die inzwischen längst verstrichen waren. Die Servis verfluchten den Kapitän, weil sie günstige Gelegenheiten zu lukrativen Geschäftsabschlüssen verpaßt hatten. Einige Extrasolare in speziellen Schutzanzügen gaben sich alle Mühe, das Zentrum des wogenden Durcheinanders zu meiden. Haddar Luwic sah auch einige Biobotschafter. Abgesehen von den Extrasolaren waren es die einzigen Passagiere, die sich ruhig verhielten und lächelten. Manche von ihnen waren Symbiosen mit Knospenablegern verschiedener Variökologien

von Biowelten eingegangen. Andere hingegen konnten auf den ersten Blick nicht als Repräsentanten des Zweiten Kosmischen Zeitalters identifiziert werden. Der alte Historiker hatte viele Jahre auf umgestalteten Welten zugebracht. Er hatte die Narben gesehen, die auf einigen solcher Planeten noch heute von den tiefen Wunden zeugten, die Profitgier und Ignoranz in den Leib dieser Welten gerissen hatten. Vielleicht war er aus diesem Grund in gewisser Weise sensibilisiert. Er spürte die Aura der Friedfertigkeit, des Wohlwollens und der Harmonie, die von den Botschaftern ausging. Und er fühlte auch die Scheu der anderen Passagiere vor diesen Menschen. Sie hatten immer noch Angst, selbst nach mehreren tausend Jahren noch. Angst vor den Kosmischen Sporen, die von den Treibern gelenkt wurden und auch auf öden und kargen Planeten den Grundstein für eine Variökologie legen konnten. Angst vor einer – wie sie es nannten – ›Infektion des Metabolismus‹. Angst vor den Stimmen der Pflanzen, denen sie bisher so wenig Beachtung geschenkt hatten. Manche dieser Menschen scheuten sogar die interstellare Reise an Bord eines Organseglers. Aber es gab keine andere Möglichkeit mehr, Entfernungen zu überbrücken, die größer waren als einige Lichtwochen. Die Verträge waren eindeutig, und die Treiber, Mittler und Psychomechaniker der Biowelten wachten über die Einhaltung der Abkommen. Technische Raumfahrt war weiterhin erlaubt, aber die Verwendung von Antriebsaggregaten, die entropiebeschleunigende Kraft freisetzten, wurde strengstens bestraft.

Vielleicht, dachte Haddar Luwic, während er in der Ausschiffungskammer darauf wartete, daß sich die Außenschotts öffneten, ist das der Grund für die Angst vieler Technos vor den Repräsentanten der Biowelten. Sie sind ihnen zu mächtig. Nur ein einziger Schwarm Kosmischer Sporen – und auf allen Welten der noch in der Kleinen und Großen Magellanschen Wolke verbliebenen Technischen Konföderationen würden Variökologien wachsen und gedeihen. Selbst eine vereinte Kampfflotte aller Technokraten wäre nicht dazu in der Lage, eine derartige Bioinfektion zu verhindern.

Aber die Treiber und Mittler wahrten seit Tausenden von Jahren das Prinzip der Nichteinmischung. Sie wollten überzeugen, ja – nach den Kaiserkraftkatastrophen im sechsundzwanzigsten Jahrhundert der alten Zeitrechnung gab es schließlich allen Grund dazu –, aber sie zwangen niemanden. Sie gaben nur das Beispiel.

Doch die Angst schien unausrottbar.

»Kommen Sie, Historiker«, ertönte eine freundliche Stimme. Haddar Luwic schrak aus seinen Überlegungen und blickte in das lindgrüne

Gesicht eines Botschafters. Die Frau trug einen weiten Umhang, und auf ihren nackten Schultern zeigten sich winzige Blätter.

»Ich habe nachgedacht«, sagte Luwic und lächelte.

»Ja«, erwiderte die Frau. »Es gibt noch viele Menschen, die Ihrem Beispiel folgen sollten. Manche sterben und haben doch nie gelebt.«

»Sie haben eine schwere Aufgabe«, sagte der alte Historiker. Vor ihnen hatten sich inzwischen die Außenschotts geöffnet, und die dichtgedrängten Reihen der Passagiere lichteten sich allmählich, während die Uniformierten Personenkontrollen durchführten. Luwic senkte den Kopf. Das Metall zu seinen Füßen war rostig. Pflanzen rosteten nicht. Sie *lebten.*

»Tschitschiri ist eine der ältesten Technowelten in Magellan. Sie wurde unmittelbar nach dem Exodus der letzten versprengten Grauen Garden besiedelt. Das war vor …« – er überlegte kurz –, »… vor rund viertausend Jahren. Die Emigration wurde in erster Linie vom Allwelten Stahl-Konsortium und der Armstrong-Braun-Stiftung initiiert. Nach dem Verlust der angeblichen Protektion durch die Garden und ihre letzten Kaiserkraftschiffe fürchteten die Technos eine pflanzliche Invasion.« Er breitete die Arme aus. »Hier fanden sie eine neue Heimat.«

Die Frau mit der lindgrünen Haut lächelte. »Sie wissen viel. Ihr Ruf ist mehr als berechtigt, Haddar Luwic.«

Am Schleusenrand wurden ihre Papiere überprüft, und anschließend schritten sie Seite an Seite die Rampe hinunter. Vor ihnen erstreckte sich die weite Betonfläche des Raumhafens von Neucrupp, der Hauptstadt Tschitschiris. Gut zwei Kilometer entfernt wuchsen die hohen Spindeltürme der Kontrolltower in die Höhe. Die Passagiere wanderten in den offenen Zugang einer Transportröhre hinein und wurden von einem Laufband in Richtung Terminal getragen. Direkt neben der transparenten Wand des Tunnels war ein Bodenfahrzeug geparkt. Die MHD-Generatoren summten wie unter dem Blech gefangene Insekten, und der dicke Mann in der offenen Pilotenkanzel winkte nervös.

»Sie werden abgeholt«, sagte die Frau und deutete auf den Wagen. »Sehen Sie? Das Emblem der Bibliothek Neucrupps.«

»Ja.« Einige Meter vor dem Bodengleiter blieb er stehen und sah die Botschafterin an. Er schwitzte. Die Luft war heiß und stickig und schmeckte säuerlich. Das Licht der Sonne war ein nur trüber Glanz, filtriert von der dichten Wolkendecke und dem darunter wogenden Staubmeer. Jenseits der Kontrolltower war die Silhouette der Metropole Tschitschiris nur ein faseriger Schatten inmitten düsterer

Schemen. Nein, eine paradiesische Welt war es gewiß nicht. »Sie werden es hier bestimmt nicht leichthaben. Botschafterin. Auf dieser Welt gibt es noch Menschen, die jeden Repräsentanten von Biowelten für einen Spion halten, für einen Wegbereiter der Pflanzeninvasion.«

»Aber andere gibt es auch«, wandte die Frau mit der lindgrünen Haut ein.

»Mag sein. Aber sie sind in der Minderheit. Geben Sie auf sich acht. Botschafterin.«

»Das werde ich tun.« Sie reichte ihm die Hand, und als er sie ergriff, spürte der Historiker einen Hauch von Harmonie, der sein Innerstes durchströmte. »Besuchen Sie mich einmal. Vielleicht könnten wir bei der Gelegenheit über Ihre Forschung sprechen.«

»Es würde mich sehr freuen.« Er zögerte. Der dicke Mann im Bodengleiter winkte immer ungeduldiger. »Wo kann ich Sie – finden? Und wie … wie heißen Sie?«

»Nehmen Sie Kontakt mit der Botschaft in Neucrupp auf. Und mein Name …« Sie lächelte. »Ich heiße Ankrum. Lirha Ankrum.«

»Ankrum?« Der alte Historiker sah sie groß an, als sich tief in ihm eine Erinnerung regte. »Es gab einmal eine Psychomechanikerin auf Altsarym. Sie hieß Duryea Ankrum …«

»Ja, ich bin mit ihr verwandt.«

Haddar Luwic trat einen raschen Schritt auf sie zu. Hinter ihm lärmten die Wartungstechniker mit ihren Instrumenten. Er konnte die mißtrauischen Blicke, die der Botschafterin – und nun auch ihm – galten, fast körperlich spüren. »Sagen Sie mir eins, Lirha Ankrum: David terGorden – kennen Sie diesen Namen?«

»Eine Legende«, sagte sie.

Haddar Luwic musterte sie intensiv und schüttelte langsam den Kopf. »Nein, das glaube ich nicht. Es muß mehr sein als nur das. Botschafterin. Ich bin hier, um mir in diesem Punkt endgültige Gewißheit zu verschaffen. Meine Studien …«

»Ich kenne Ihre Bücher und Artikel«, sagte Lirha Ankrum. »Ich habe sie alle gelesen.« Sie lachte leise, und die kleinen Blätter auf ihren Schultern raschelten. »Was ist Wahrheit, was Erfindung und Dichtung?« Sie drehte sich halb um. »Besuchen Sie mich in Neucrupp, Historiker. Nachdem Sie der Bibliothek einen Besuch abgestattet haben. Dann können wir über alles sprechen.« Und mit diesen Worten verschwand die Botschafterin im Zugang zur Transportröhre. Haddar Luwic sah ihr noch eine Weile nach, während ihre hinter der transparenten Trennscheibe nur undeutlich und verschwommen zu erkennende Kontur allmählich in der Ferne verschwand. Die letzten

Worte der Frau … sie hatten mysteriös geklungen, zweideutig. Vielleicht wußte sie mehr, als sie ihm gegenüber zugegeben hatte.

»Luwic? Haddar Luwic?« Der beleibte Mann im Bodengleiter winkte aufgeregt. »Ich bin gekommen, um Sie abzuholen.«

Der alte Historiker, nahm in dem Sitz neben dem Piloten Platz. Der Dicke starrte ehrfürchtig auf Luwics Kombination und das Sonnensymbol, das sich auf der einen Brustseite zeigte – das Zeichen der Historischen Fakultät von Arcant.

»Sie sind es wirklich«, murmelte er.

Luwic lächelte. »Haben Sie jemand anders erwartet?«

Der Dicke schüttelte rasch den Kopf. »Nein, natürlich nicht. Aber ich …« Er hustete, schloß rasch die Pilotenkanzel und stülpte sich für einige Sekunden eine Atemmaske vors Gesicht. Als er sie wieder absetzte, meinte er: »Für heute wurde eine Hauptemission angekündigt. Es tut mir leid, daß Sie ausgerechnet an einem solchen Tag ankommen. Ah, macht Ihnen die schlechte Luft gar nichts aus?«

»Ich habe noch an Bord eine Dekontaminierungspille genommen.« Der Historiker fügt hinzu: »Und außerdem bin ich von den Technowelten schon einiges gewöhnt.«

Der dicke Abgesandte der Bibliothek sah sich rasch um, als befürchte er, irgendwo könne sich ein staatlicher Lauscher verbergen. »Seien Sie vorsichtig mit solchen Bemerkungen.« Er beugte sich vor, schaltete die MHD-Generatoren hoch und steuerte den Bodengleiter in Richtung Stadt. Haddar Luwic sah aus dem Seitenfenster. Als sie den Bereich des Raumhafens hinter sich gelassen hatten und über eine breite und verkehrsreiche Straße glitten, sah er rechts die riesigen Schlote ausgedehnter Industrieanlagen in die Höhe ragen. Holografieprojektoren schrieben in riesigen Leuchtlettern an den Himmel:

EMISSIONSSTUFE SIEBEN – DIE BEVÖLKERUNG WIRD DAZU AUFGEFORDERT, ENTSPRECHENDE SCHUTZMASSNAHMEN ZU ERGREIFEN. GLÜCKSELIGKEIT COMP BIETET DAS NEUE STOFFWECHSEL- UND ATMUNGSERLEICHTERUNGSPRÄPARAT SÜSSE LUFT AN. NEBENWIRKUNGEN SIND AUF EIN MINIMUM REDUZIERT. An anderer Stelle hieß es: AUF ANORDNUNG DES TECHNORATORENRATES WIRD IN DER KOMMENDEN DEKADE DREIMAL TÄGLICH FÜR JEWEILS VIER STANDARDSTUNDEN DIE ENERGIEVERSORGUNG UNTERBROCHEN. AUSGENOMMEN VON DIESER NOTWENDIGEN SPARMASSNAHME SIND VERDIENTE SOZIALOKRATEN UND ANGEHÖRIGE DES NATIONALEN BEWAHRUNGSKONZILS.

Der dicke Abgesandte der Bibliothek – er hatte sich als Shag Mangir vorgestellt, und nach seinen eigenen Worten nahm er den Rang eines Ersten Informationsverwalters ein – warf dem alten Historiker einen gleichzeitig bewundernden und verschwörerischen Blick zu. »Das bedeutet, daß die Reichen und Wohlhabenden und all diejenigen, die einen guten Draht zu den verantwortlichen Verwaltungsstellen und Technoratoren haben, nach wie vor in Energie schwelgen können, während diejenigen, die sie ohnehin kaum bezahlen können, leer ausgehen.«

»Ich verstehe«, sagte Luwic nur. Auf vielen Technowelten war die Situation ähnlich. Niemand konnte seine Augen mehr vor dem immer rascher erfolgenden Niedergang verschließen – abgesehen von denen, die noch immer den materiellen Profit zu ihrem Gott machten, denen, die die Geschicke dieser Planeten lenkten. Nur eine einzige Kosmische Spore … Der alte Historiker schüttelte den Kopf und verdrängte diesen Gedanken.

Nach einer Fahrtzeit von rund einer Stunde erreichten sie das Gelände der Bibliothek. Der ausgedehnte Gebäudekomplex war außerhalb der Stadt errichtet worden. Als sie sich den Protopbauten näherten, erkannte Haddar Luwic einen hohen Zaun, dessen Maschen mit einem stark ätzend wirkenden Giftstoff beschichtet waren, einer Substanz, die sich auch durch das Material spezieller Schutzanzüge hindurchfraß. Jenseits dieses ersten Schutzwalls erhob sich ein zweiter aus Stahlbeton, in dessen Masse elektronische Augen und Akkumulatoren integriert waren. Letztere entluden sich, wenn sich ihnen eine bestimmte Wärmequelle – die Sensibilität der automatischen Systeme war bestimmt auf den Energiehaushalt von Menschen justiert – bis auf einen programmierten Abstand näherte.

»Die Technoratoren«, jammerte der Erste Informationsverwalter betrübt, »sind in der letzten Zeit immer mißtrauischer geworden. Sie fürchten, die Stadtguerilla könnten einen Angriff auf die Bibliothek unternehmen und die darin gesammelten Informationsschätze vernichten.« Der Mann riß die Augen weit auf, und sein fleischiges Gesicht rötete sich vor Zorn. »Schier unvorstellbar! Nun, aus diesem Grund wurden gewisse Sicherungsmaßnahmen getroffen.«

Kurz vor dem Zaun traten ihnen mehrere Wächter entgegen. Haddar Luwic ließ die vielfältigen Kontrollen ruhig über sich ergehen. Auch so etwas überraschte ihn nicht. Er lächelte innerlich, als er über die Begründung Shag Mangirs nachdachte. Bestimmt hatten es die Stadtguerilla – wenn es überhaupt eine solche Widerstandsgruppe gab, die gegen die herrschenden Technos kämpfte – nicht darauf

abgesehen, die Schätze der Bibliothek zu zerstören. Wahrscheinlicher war, daß sich die Technoratoren davor fürchteten, daß die Bevölkerung sich zu intensiv mit den Informationen in der Bibliothek beschäftigte. Das Bildungssystem vieler Technologischer Konföderationen war noch weitaus schlechter als das der Erde und ihrer Kolonien zur Zeit des Konzils der Konzerne.

Als sie alle Kontrollen hinter sich hatten, hielt der MHD-Gleiter im inneren Zirkel der Bibliothek, und sie stiegen aus. Haddar Luwic mußte husten, als er die verschmutzte Luft außerhalb des Wagens und seiner Klimaanlage atmete. Offenbar ließ die Wirkung der Dekontaminierungspille allmählich nach. Shag Mangir wedelte fahrig mit den Armen und hatte es eilig, den mißtrauischen Blicken der uniformierten Wächter zu entkommen. In der Eingangshalle der Bibliothek beruhigte er sich langsam wieder. Luwics Blick fiel auf alte Protopwände. Die Wandmalereien, die einige tausend Jahre alt und zur Zeit der Besiedelung Tschitschiris angefertigt worden waren, hatten einen großen Teil ihres einstigen farbenprächtigen Glanzes eingebüßt, und das Protoplasma selbst machte einen instabilen und brüchigen Eindruck. Der Gesichtsausdruck des alten Historikers verhärtete sich. Die Bibliothek hätte schon vor Hunderten von Jahren renoviert werden müssen. Aber ganz offensichtlich stellten die herrschenden Technoratoren keine finanziellen Mittel dafür zur Verfügung.

Shag Mangir führte ihn schnaufend durch Säle, in denen ausgewählte Studenten aus allen Regionen Tschitschiris vor Datenterminals hockten und alte Aufzeichnungen studierten, und so manches Gesicht drückte großen Respekt aus, als man Haddar Luwic erkannte. Schließlich verließen sie die für die Öffentlichkeit zugänglichen Bereiche der Bibliothek und gelangten in die Kammern und Gewölbe, in denen Originalschriften lagerten. Die ganze Zeit über hatten sie geschwiegen, aber dem Historiker war die wachsende Neugier des Informationsverwalters nicht entgangen. Und als sie allein waren, platzte es aus Mangir heraus: »Waren Sie wirklich dort?«

»Wo?«

»Auf Altsarym.«

Luwic musterte den dicken und in einen schmucklosen Umhang gekleideten Mann und nickte langsam. Auch er selbst war neugierig. Wenn die Nachricht, die er auf Arcant erhalten hatte, auch nur die Hälfte von dem hielt, was sie versprach …

»Dann kennen Sie die ganze alte Geschichte?«

Wieder nickte Luwic. »Altsarym wurde zu Beginn des Zweiten

Kosmischen Zeitalters aufgegeben. Der Angriff des vom falschen Spektrum beauftragten Vielgestalters, die erst danach sichtbar gewordenen Schäden … den Treibern, Terranauten und Mittlern blieb keine andere Wahl …«

Der Erste Informationsverwalter trank jede einzelne Silbe des alten Historikers. »Sie … Sie müssen mir davon erzählen«, schnaufte er aufgeregt. »Wissen Sie, ich kenne nur einen Teil Ihrer Berichte über die Biowelten der Galaxis. Es gibt Lücken in den Beständen der Bibliothek. Entweder waren meine Vorgänger besonders schlampig, oder die Technoratoren …« Der dicke Mann unterbrach sich und sah sich rasch um. Sie waren allein. Aber das hatte nicht unbedingt etwas zu bedeuten. »Ich habe mit großem Interesse Ihren *Historischen Katalog der Variökologien in den Zentralsektoren* gelesen. Darin gab es immer wieder Querverweise zu Ihren Büchern *Das Rätsel der Uralten – Betrachtung des Werdens und Vergehens* und *David terGorden: Nur eine Legende?«*

»Zeigen Sie mir zuerst das Schriftstück, das Sie in der Nachricht an mich erwähnten. Anschließend beantworte ich Ihnen alle Fragen, die Sie auf dem Herzen haben.«

Der Informationsverwalter führte ihn weiter, und schließlich betraten sie eine große Halle. In Aluminiumregalen an den Wänden lagerten Tausende und Abertausende von gedruckten und in manchen Fällen sogar handgeschriebenen Büchern. An der Decke leuchteten drei Ergsonnen, und ihr Glanz flackerte unstet. In der Mitte des Saals waren mehrere Datenterminals installiert. Shag Mangir steuerte auf einen niedrigen Tisch zu, auf dem ein altes Buch lag. Wie zärtlich strich er mit den Fingerkuppen über die mit altertümlicher Tinte beschriebenen Seiten. »Das ist es«, sagte er stolz. »Ich habe es nur durch einen Zufall gefunden. Offenbar wurde es von denjenigen übersehen, die die Bestände der Bibliothek …« Er unterbrach sich rasch. Luwic nickte verstehend, nahm in dem Protopsessel Platz und überflog die ersten Zeilen. Buchstaben reihten sich aneinander, geschrieben in einer überdeutlichen und schnörkellosen Handschrift. Der Name des Verfassers elektrisierte den alten Historiker: Claude Farrell. Und nachdem Haddar Luwic die erste Seite gelesen hatte, wußte er, daß er nicht umsonst nach Tschitschiri gekommen war. Dieses Buch war ein kostbarer Schatz, das fehlende Glied in einer Kette, mit deren Vollendung er sich schon seit seiner Jugend beschäftigte. Luwics Stimme klang rauh vor Aufregung, als er sagte: »Kennen Sie die Geschichte vom Übergang des Ersten ins Zweite Kosmische Zeitalter? Sind Sie mit dem Hintergrund vertraut? Wissen

Sie um die Historie der Uralten Bescheid?«

»In groben Zügen«, versicherte der dicke Informationsverwalter rasch. Er nahm neben Haddar Luwic Platz, und der alte Historiker lehnte sich kurz zurück und schloß die Augen.

»Vor unserem Universum existierte ein anderes, der Kosmos der Uralten. Es war eine rein pflanzliche Zivilisation, die über Äonen hinweg in Frieden und Harmonie gedieh. Dann aber kam es zu einer Katastrophe, die den Grundstein legte für unser heutiges Universum. Entropiebeschleunigende Energie wurde frei, und ein ganzes Weltall wurde in dem Feuer eines kosmosumspannenden Kataklysmus' zerstört. Die Uralten schufen genetische Sporen, die die Katastrophe überdauerten und nach dem Urknall, der unser Universum gebar, neues Leben schaffen sollten. Sie planten, so in unserem Kosmos weiterzuleben. Die Urbäume entstanden. Aber nicht alle Sporen hatten den Untergang der Ersten Welt unbeeinträchtigt überstanden. Bei manchen von ihnen wurde das genetische Muster verändert. Und nur diesem Zufall verdanken wir unsere Existenz, denn im Universum der Uralten gab es nur pflanzliches Leben, kein carnivores.« Luwic holte tief Luft. »Nun, die Urbäume, ihre Ableger und alle Pflanzen – in ihrem genetischen Gedächtnis war das Wissen um den Untergang der Uralten gespeichert. Sie *wußten,* daß sich eine solche Katastrophe niemals wiederholen durfte. Die *Lange Reihe* entstand, eine kosmosweite Einrichtung, die von den Terranauten auch *Waffe der Uralten* genannt wurde. Denn der carnivore Lebensstrang ahnte nichts von der Gefahr, die von entropiebeschleunigender Energie ausging. Im Zuge der Entwicklung unseres Zweiten Universums kam es immer wieder zu künstlicher Erzeugung solcher Kraft. Viele raumfahrenden Völker glaubten, mit ihrer Hilfe die Sterne erobern zu können. Die *Lange Reihe* kam immer wieder zum Einsatz, und nach und nach fielen erste Komponenten aus. Die Uralten hatten sie nicht dafür vorgesehen, mehr als einmal aktiv zu werden. Im sechsundzwanzigsten Jahrhundert der alten Zeitrechnung erreichte auch die Menschheit ein Stadium, das den Einsatz der Langen Reihe erforderte. Der Kaiser-Konzern entwickelte einen neuen, überlichtschnellen Raumschiffsantrieb, der die sogenannte ›Kaiserkraft‹ verwendete. Lordoberst Max von Valdec wollte damit die Treiber überflüssig machen. Er strebte eine ›Endlösung‹ an, mit der er alle PSI-begabten Menschen unter seinen Willen zu zwingen gedachte. Es ging schief. Eine unvorstellbare Katastrophe bahnte sich an. Weit draußen im Weltraum bildeten sich irreguläre Zonen mit deformierter Raum-Zeit. Planeten wurden durch Ausbrüche entropiebeschleunigender Kraft

vernichtet, Menschen starben einen schrecklichen Tod. Yggdrasil, der Urbaum auf der Erde, versteinerte. Und die *Lange Reihe* war defekt. Sie konnte die beginnende Katastrophe nicht mehr verhindern. Vielleicht wissen Sie, was in den folgenden Jahren geschah: Unter der Führung David terGordens zerschlugen die Terranauten das Konzil der Konzerne und unterbanden die Räumfahrt der Kaiserkraftschiffe. Einstige Industrieplaneten wie etwa die Erde wurden durch die sogenannten Veränderungssporen zu Grünen Paradiesen, zu Variökologien, in denen fortan die Harmonie mit der Natur im Vordergrund stand. Man zog einen endgültigen Schlußstrich unter eine dunkle Vergangenheit. Oh, es gab auch weiterhin technisch orientierte Planeten, und nach einigen Wirren und kriegsähnlichen Auseinandersetzungen kam es zu einem Frieden zwischen beiden Lagern. In den darauffolgenden Jahrhunderten wurden weitere Verträge abgeschlossen, und die sind noch heute Grundlage der Technologischen Konföderationen: Die interstellare Raumfahrt obliegt einzig und allein den Biowelten mit ihren Organseglern und – vereinzelt noch heute – den Raumschiffen, die von PSI-begabten Treibern mit Hilfe von Urbaummisteln gesteuert werden. Den Technowelten ist die Selbstbestimmung garantiert. Die Bios zwingen niemanden dazu, auf ihre Seite zu wechseln. Aber sie bieten überall ihre Hilfe an. Und viele Technowelten haben in den vergangenen Jahrtausenden einen Kurswechsel vollzogen.«

Der alte Historiker starrte fasziniert auf das vor ihm liegende Buch. Claude Farrell hatte es geschrieben – einer der engsten Vertrauten David terGordens.

»Das alles ist bekannt. Aber die Reaktivierung der Langen Reihe der Uralten, die endgültige Bannung der von den Kaiserkraftkonglomeraten in der Galaxis ausgehenden Gefahr … das ist die Geschichte David terGordens.«

Shag Mangir verzog skeptisch das Gesicht. »Viele Fachleute sind der Meinung, daß die Rolle terGordens heute stark überschätzt wird. Wenn er gelebt hat – und selbst in diesem Punkt können wir uns nicht ganz sicher sein – war er vielleicht nur ein einfacher Treiber, ein Sternen vagabund …«

Haddar Luwic nickte langsam und nachdenklich. »Das stimmt auch. Unter dem Phantasienamen Stardust-Dave flog er, fast zehn Jahre als einfacher Treiber von Planet zu Planet. Dann aber wurde er sich seiner Bestimmung bewußt. Der Konnexkristall war der endgültige Auslöser. Nein, David terGorden war nicht nur ein einfacher Treiber und Terranaut, sondern auch ein Spektrum – eins von neun, ein Erbe der

Macht. Und nach der Zerschlagung des Konzils der Konzerne begab er sich auf eine lange Reise. Er kannte seine Aufgabe: Er mußte die acht anderen Spektren finden und sie in sich aufnehmen, um mit ihnen zusammen den Weißen Stern zu bilden – den Schlüssel zur Reaktivierung der Langen Reihe, um die Entropiegefahr, die unserem Universum drohte, endgültig zu bannen. Damals ahnte er noch nichts von den Machenschaften des falschen Spektrums, seines gefährlichsten Gegners. Der Falsche lockte ihn in die Falle eines kosmischen Labyrinths, in die Multiwelt *Ohne Grenzen.* Dort fand er weitere Erben der Macht, die er in sich aufnahm. Er befreite die segmentierten Welten von *Ohne Grenzen,* aber es gelang ihm nicht, das falsche Spektrum zu stellen und ebenfalls zu absorbieren – ein Spektrum, das den Untergang unseres Kosmos beschleunigen wollte. Sechs Erben der Macht hatte er damals bereits in sich vereint. Es fehlten noch zwei.« Der alte Historiker seufzte. »Ich habe mich wieder und immer wieder mit dieser Geschichte beschäftigt. Ich fand auch einige Berichte über den sogenannten Sternenfänger und die Sonnensphäre, aber sie enthielten keine Details. Der Weiße Stern zum Beispiel wurde in diesen überlieferten Dokumenten nie erwähnt. Dies hier aber …« Er deutete auf das Buch. »Der Verfasser Claude Farrell war einer der engsten Freunde David terGordens.«

»Und wenn Sie sich irren?« fragte der Informationsverwalter leise. »Wenn alles nur Legende ist und weiter nichts? Es sind inzwischen rund viertausend Jahre vergangen, Historiker. Eine lange Zeit. Und Menschen neigen dazu, einige Dinge zu beschönigen und andere zu dramatisieren.«

Haddar Luwic sah den dicken Mann an. Die Augen waren weit aufgerissen, und rote Flecken zeigten sich auf den fleischigen Wangen des Informationsverwalters. Shag Mangir hoffte. Und Hoffnung war ein Elixier, das verlorene Träume zurückbringen konnte.

Ist es das? überlegte der Historiker. Ist das vielleicht der Schlüssel, den die Biowelten schon so lange suchen? Nur ein Name – David terGorden. Aber es war auch ein Name, mit dem verschiedene Bilder und Vorstellungen verbunden wurden. Die Mitglieder von Widerstandsbewegungen auf Technowelten flüsterten ihn hinter vorgehaltener Hand. Stadtguerilla machten ihn zu ihrem verbalen Banner. Kinder murmelten ihn nachts im Schlaf. *Selbst wenn er wirklich nie gelebt hat, wenn er tatsächlich nichts weiter als eine Legende ist …* dachte Haddar Luwic. *Sollen die Menschen glauben, es habe ihn gegeben. Die Bevölkerungen der Technowelten brauchen einen Anker, an dem sie sich festhalten können.*

»Und die Wandernden Welten der Terranauten?« fragte der alte Historiker. »Sie sind unterwegs zu fernen Galaxien, um auch dort die Botschaft der Uralten zu verkünden. Ich hatte keine Möglichkeit, eine von ihnen zu besuchen. Aber ich weiß aus alten Aufzeichnungen, an deren Wahrheitsgehalt kein Zweifel möglich ist, daß jeder Terranaut davon überzeugt ist, ein ideeller Nachfahre David terGordens zu sein.« Luwic blätterte in dem alten Buch zurück und schlug die erste Seite auf. »Lassen Sie uns diesen Bericht hier studieren, Mangir. Heben wir uns ein Urteil für später auf; warten wir damit bis nach dem Abschluß einer sorgfältigen Text- und Syntax-Analyse.«

Er zögerte kurz, und dann begann er zu lesen, langsam und leise.

Kapitel 1
Eine seltsame Begegnung

Das Regenbogenfeld des Raum-Zeit-Stroboskops erfaßte David terGorden. Er sah noch, wie sich die Gestalten Nardas und Nayalas vor ihm aufzulösen begannen, wie das Glühen der Trisonne des kosmischen Labyrinths nach und nach verblaßte – und dann schwebte er in grauweißem Nichts. In seinem Innern flüsterten leise Stimmen – das Wispern der sechs Spektren, die er bereits in sich aufgenommen hatte.

Eine Ewigkeit lang herrschten Ruhe und Stille, und die Urbäume, die das Netz der Weltraumstraßen steuerten, die die Regenbogenfelder projizierten und ausrichteten, sangen leise für ihn.

Nach einer nicht meßbaren Zeitspanne löste sich das milchige Weiß des Kokons wieder auf, und David spürte festen Boden unter sich. Es suchte unwillkürlich nach Halt, und seine Hände erfaßten ein bizarres Metallfragment, das aus einer in sich verdrehten Gangwand herausragte. An den Wänden glommen in unregelmäßigen Abständen chemoelektrische Leuchtplatten.

Es war kalt.

Als David terGorden aufstand, schienen im düsteren Glanz der Leuchtplatten Schatten und Schemen über die Korridorwände zu tanzen. Er sah sich um. Der metallene Boden war mit Trümmerstücken übersät, und hier und dort zeigten sich Schmelzfurchen, die offenbar durch die Einwirkung starker Laserstrahlen hervorgerufen worden waren. Er stieg über einige der Fragmente hinweg, tastete mit der einen Hand nach dem Konnexkristall an der Halskette und horchte in sich hinein. Ja, die spektralen Stimmen waren noch immer da – ein diffuses und manchmal völlig unverständliches Raunen. Die sechs bisher absorbierten Erben der Macht hatten bereits damit begonnen, miteinander zu verschmelzen. Zwei nur noch – und dann konnte er den Weißen Stern bilden.

»Intuition?« fragte er.

Ein sonderbarer Kontratransfer, antwortete das intuitive Spektrum. *Offenbar hat hier ein Kampf stattgefunden. Ich würde dir raten, sehr auf der Hut zu sein. Der Transit durch das Regenbogenfeld ist nicht von dem Falschen beeinflußt worden, aber …*

David nickte. Nur zu deutlich erinnerte er sich noch an die Fallen, die ihm das falsche Spektrum und seine Helfershelfer auf *Ohne*

Grenzen gestellt hatten.

»Kannst du mir sagen, warum mich das RZS gerade hier abgesetzt hat?«

Er erhielt keine Antwort darauf. Er hörte nur das spektrale Flüstern, das raunende Warten auf zwei weitere Brüder.

Nach einigen Dutzend Metern stieß David terGorden im Zwielicht des Ganges auf die ersten Leichen. Männer und Frauen in zerfetzten Schutzanzügen. Weit aufgerissene Augen, die leer an die Decke starrten. David ging in die Knie und räumte vorsichtig einige Trümmerstücke beiseite. Die Toten waren kalt, so kalt wie Gletschereis in der Nacht. Aber der Verwesungsprozeß hatte noch nicht eingesetzt. Das bedeutete, daß der Kampf, der hier stattgefunden hatte, erst wenige Tage zurückliegen konnte. David hob den Kopf und sah sich erneut um. Nirgends bewegte sich etwas in dem Halbdunkel. Alles war still.

Einige der Leichen waren übel zugerichtet. Giftgeschosse hatten die Haut aufplatzen lassen und häßliche Geschwüre und Geschwulste gebildet. David terGorden wandte sich von dem scheußlichen Anblick ab, zwängte sich zwischen zwei halb geöffneten und verbogenen Schotthälften hindurch und gelangte in eine kleine Kammer. Auch hier lagen Trümmerstücke auf dem Boden, und sie begruben zwei weitere Leichen halb unter sich. Die Körper der Toten wiesen keine offensichtlichen Verletzungen auf. Die Helme der Schutzanzüge waren geschlossen, und die Diodenanzeigen der Gürtelkontrollen leuchteten in einem warnenden Rot. David starrte durch die transparenten Sichtscheiben. Die Gesichter dahinter waren nicht verzerrt, die Augen wie im Schlaf geschlossen. Vielleicht hatten sie sich nicht mehr unter den Trümmerhaufen hervorarbeiten können, und schließlich mußte der Sauerstoffvorrat in den Tanks zur Neige gegangen sein.

Tanks und Schutzanzüge. Und Menschen.

David kam wieder in die Höhe. An der gegenüberliegenden Wand waren Gestelle angebracht, und darin hingen drei offenbar unbeschädigte Schutzanzüge. Er sah an sich herab. Er trug nur einen einfachen Lederkombi, und angesichts der Umstände kam er sich ziemlich schutzlos vor. Ein weiteres Mal tastete er nach dem Konnexkristall und öffnete seine psionischen Sinne. Diesmal war die Wahrnehmung etwas deutlicher. Er vernahm ein mentales Rauschen, vergleichbar dem Tosen eines weit entfernten Wasserfalls – schlafende Bewußtseine, Träumende mit wirren Visionen, Gedächtnisse, die diffuse und wechselhafte Szenarien reproduzierten. Etwas näher aber war eine andere Stimme, kräftiger, viel intensiver – wachsam und

kampfbereit, aber auch voller Furcht. David setzte mit einem weiten Sprung über die beiden Toten in der Schleusenkammer hinweg, streifte sich die lederne Kombination vom Leib und zog sich einen der grausilbernen Einteiler an. Das Material war dehnbar und paßte sich seiner Gestalt an. Der Raumanzug, den er anschließend aus dem Gestell nahm, war kompakt strukturiert und ebenfalls elastisch. Er stieg hinein, und während er die Siegel schloß, lauschte er weiterhin der nahen mentalen Stimme. Die Furcht des fremden Bewußtseins hatte inzwischen zugenommen.

Als der Helm zuschnappte, schaltete sich automatisch die interne Luftversorgung ein. Auf in der Helminnenseite integrierten Computerdisplays leuchteten Datenkolonnen auf, mit denen David nichts anzufangen wußte. Eine synthetische Stimme erklang und formulierte unverständliche Worte.

»Erbitte Informationen über meinen Aufenthaltsort«, sagte David versuchsweise. Unmittelbar im Anschluß daran fühlte er etwas Kühles, das seinen Hinterkopf berührte, gefolgt von einem kurzen Prickeln. Dann sagte die Computerstimme:

»Zerebrale Verbindung ist hergestellt. Die Verständigung erfolgt nun mit Hilfe elektrochemischer Assoziation. Bitte sprechen Sie jetzt.«

David wiederholte seine Frage.

»Die angeforderten Informationen befinden sich nicht in meinem Speicher. Ich empfehle Ihnen eine Schaltverbindung mit einer Borddatenbank.«

Mit der Zungenspitze betätigte David einen Sensorschalter, der die in den Schutzanzug integrierten Heizfäden mit Energie beschickte. Kurz darauf wich die Kälte und machte wohliger Wärme Platz.

»Alle Systeme funktionieren einwandfrei«, meldete der Bordcomputer. »Soll ich die Prallfeldgeneratoren mit Energie versorgen?«

David sah sich erneut in der kleinen Schleusenkammer um, und dabei fiel sein Blick auch auf die beiden unter schweren Trümmerstücken begrabenen Toten. »Ja«, sagte er.

Du solltest dir eine Waffe besorgen, riet ihm das intuitive Spektrum. *Vergiß nicht: Der Kampf kann nur erst wenige Tage zurückliegen. Vielleicht ist das, was die Zerstörungen hier anrichtete, noch immer aktiv.*

David nickte und griff nach einem lanzenförmigen Objekt, das unter dem Gestell mit den beiden noch verbliebenen Druckanzügen an einem Magnetanker befestigt war. Winzige Funken stoben davon, als das Prallfeld mit dem Metall der Schleusenwand in Berührung kam. Der Computer reagierte automatisch und schuf eine kleine

Strukturlücke. David musterte den Gegenstand. Er sah aus wie ein Speer, der dicht unterhalb der Spitze eine knollenartige Verdickung aufwies und ganz oben über einen Sensorpunkt verfügte. Als er ihn versuchsweise berührte, löste sich ein blendend heller Funken aus der Abstrahlspitze der Lanze und brannte ein kleines schwarzes Loch in den Boden zu seinen Füßen.

Das dürfte genügen, flüsterte die Intuition. *Und jetzt – mach dich auf den Weg, David. Ich spüre, es bleibt dir nicht viel Zeit.*

David schob sich an einigen verbogenen Metallstreben vorbei und trat auf das zweite Schott zu. Es öffnete sich nicht, als er die Taste daneben betätigte. Daraufhin griff er nach dem Handrad und drehte. Es knirschte und knackte, und die beiden Segmente des Schotts ächzten Zentimeter um Zentimeter auseinander.

Im sich daran anschließenden Gang war es völlig dunkel.

David terGorden schob sich durch die Öffnung zwischen den beiden Schotthälften. Nach einigen Metern stieß er gegen ein Hindernis und blieb stehen. Das halb geöffnete Schott hinter ihm stellte einen schmalen und milchigen Fleck dar, und das Licht, das von dort aus in den Gang tropfte, reichte zu einer Orientierung nicht aus.

Sieh dich vor, flüsterte das intuitive Spektrum hinter seiner Stirn. *Ich verspüre die Aura einer sich verdichtenden Gefahr.*

David studierte die Anzeigen auf den kleinen Displays im Innern des Helms. Die angezeigten Zeichen waren für ihn ohne Bedeutung. Er kannte die Schrift nicht, und auch die chemoelektrische Assoziationsprojektion konnte ihm nicht helfen, sie zu verstehen. »Computer, ich brauche Licht.« Kaum hatte er diese Worte ausgesprochen, da leuchtete eine in den oberen Teil des Helms integrierte Lampe auf.

Zu seinen Füßen lag eine weitere Leiche.

Mehrer Laserschüsse hatten sich durch die Brust des Mannes gebohrt, und das Gesicht hinter der geschlossenen Sichtscheibe war nur eine entstellte Fratze. Die im Tod erstarrten Finger der rechten Hand hielten eine klobige Waffe. Nicht weit entfernt an der Korridorwand häufte sich ein bizarr geformtes Metallkonglomerat auf, und einige metallene Pseudopodien bewegten sich wie Grashalme im Wind. Dioden funkelten wie kleine zornige Augen, und irgendwo im halb geschmolzenen und dann wieder erstarrten Leib des Roboters surrten Servomotoren. David fühlt den Blick elektronischer Augen auf sich. Er stieg über den Toten hinweg und eilte weiter – in Richtung der mentalen Sphäre, die irgendwo in der Nähe Furcht ausstrahlte – Furcht und Wachsamkeit und Entschlossenheit. Das Rauschen

hingegen, das er schon früher wahrgenommen hatte, veränderte sich nicht. Der Lichtkegel seines Helmscheinwerfers tastete über zerfetzte Wände und zum Teil eingestürzte Decken. Laserstrahlen waren hier noch vor kurzer Zeit über das Metall hinweggesengt und hatten eigentümliche Brand- und Schmelzspuren hinterlassen. David stieß auch auf einige weitere Trümmerhaufen – Überbleibsel von autarken Maschinen, gegen die sich die Menschen offenbar zur Wehr gesetzt hatten. Das Schott am Ende des Ganges war von einer starken Explosion regelrecht zerrissen worden. Davids Stiefel hinterließen Abdrücke in dem Staub aus Metall- und Kunststoffresten. Voraus wurde es ein wenig heller, und er veranlaßte den Computer des Schutzanzugs, die Intensität des Lichtkegels zu verringern.

Als David das Aussichtsfenster erreichte, blieb er stehen und starrte hinaus. Die in der kleinen Kammer, in der er sich nun befand, installierten Geräte sahen fremdartig aus und waren gewiß nicht von menschlichen Händen oder deren Werkzeugen hergestellt worden. Sie wiesen keine Beschädigungen auf. Offenbar war der Kampf nicht bis hierher eskaliert. Seine Aufmerksamkeit galt allein dem Fenster. Jenseits der dicken Scheibe lauerte das absolute Nichts. Und in der Schwärze glänzten fremde Sterne, wie kleine Perlen aus Licht, die von der Hand eines Riesen in der ewigen Nacht verstreut worden waren. David suchte nach einer ihm vertrauten Konstellation, aber er konnte keine erkennen. Er sah nur eine Vermutung bestätigt: Der Kontratransfer hatte ihn ganz offensichtlich an Bord eines fremden Raumschiffes gebracht.

Er setzte sich wieder in Bewegung und trat auf das Kontrollpult vor dem Fenster zu. Erst jetzt entdeckte er das von einem elektronischen System eingeblendete Fadenkreuz, und im Schnittpunkt gleißte eine Zusammenballung heller Sonnen – ein Knäuel aus Licht, ein schillernder Diamant von einigen Millionen Karat.

»Vielleicht ein Kugelsternhaufen«, murmelte David. Es war ihm unmöglich, die Entfernung zur Erde oder anderen besiedelten Planeten abzuschätzen, die er kannte. Tatsache aber war, daß er an Bord dieses Raumschiffes auf die Leichen von Menschen gestoßen war. *Menschen.* Wie kamen sie hierher? Wie waren sie an Bord eines Schiffes gelangt, das mit ziemlicher Sicherheit von Extrasolaren erbaut worden war?

Darauf kann ich dir auch keine Antwort geben, flüsterte das intuitive Spektrum in ihm. *Das Netz der Weltraumstraßen wird von den Urbäumen gesteuert, und sie haben dich bestimmt nicht ohne Grund hier in den Kontratransit geschickt. Zwei Spektren fehlen dir noch, um den Weißen Stern zu bilden. Vielleicht findest du hier deine beiden anderen Brüder.*

Aber sei vorsichtig. Ich kann dir keine näheren Informationen geben, doch ich spüre die Gefahr. Sie ist wie ein immer dunkler werdender Schatten …

David sah auf seine Kontrollen: Sensortasten und Dioden und Balkenanzeigen und schimmernde Kurven auf kleinen Flüssigkristalldisplays; außerdem einige Manipulationseinrichtungen, deren Sinn sich ihm nicht offenbarte. Er studierte das Pult aufmerksam und ließ sich bei seinen Versuchen, Erkenntnisse über den inneren Aufbau der Schalteinrichtungen zu gewinnen, von der in ihm wispernden spektralen Stimme leiten. Als er schließlich glaubte, einen Teil des Manipulationssystems für das Fenster verstanden zu haben, streckte er die eine Hand aus und berührte einen der Sensorpunkte. Im gleichen Augenblick heulte es in ihm: *Nicht, David!*

Aber es war schon zu spät.

Bildschirmanzeigen erwachten flackernd zum Leben. David vernahm ein gedämpftes Summen, zum Teil überlagert von dem Seufzen und Ächzen der Luftumwälzungsanlage seines Schutzanzugs. Die Energieschlieren des eingeschalteten Prallfelds tanzten und zitterten über die Instrumentenkonsole vor ihm. Er hatte überhaupt nicht mehr daran gedacht. Aber offenbar verhinderte es nicht, daß der Träger einer derartigen Kombination Schaltungsmanipulationen durchführen konnte. Irgendwo in der Nähe seiner Ohren knackte es, und eine gleichgültig klingende Stimme sprach Worte, die von der chemoelektrischen Assoziationsstimulation in ihm verständliche Pseudolaute transkribiert wurden: »Sie befinden sich in einem Sektor mit Sicherheitseinstufung. Identifizieren Sie sich mit dem Zugangscode.«

»Computer?« fragte David mit rauher Stimme; sein Gaumen war plötzlich ganz trocken.

»Zu Ihren Diensten.«

»Sende den verlangten Code.«

»Dazu bin ich leider nicht in der Lage. Die entsprechenden Signalfolgen sind mir unbekannt.«

»Letzte Aufforderung«, vermeldete die teilnahmslose Stimme aus dem Empfänger der externen Kommunikation. »Wenn Sie sich nicht unverzüglich mit dem geltenden Code identifizieren, werden Sie eliminiert.«

David stieß sich mit einem kräftigen Ruck von dem Pult ab und lief auf die Tür in der gegenüberliegenden Wand zu. Noch bevor er sie erreichte, flammten Leuchtplatten in der Decke auf. Ihr heller Glanz überstrahlte das Licht der Sonnen jenseits des Fensters und des Sternhaufens im Fadenkreuz der elektronischen Erfassung. Der Boden

unter seinen Füßen begann zu vibrieren. »Intuition? Antworte, Intuition!« Aber das Spektrum blieb stumm. Der Verschmelzungsprozeß der sechs Erben der Macht, die er bereits in sich aufgenommen hatte, vollzog sich immer rascher. Bald würde er die einzelnen Stimmen der Spektren gar nicht mehr hören können – nur noch das Flüstern des unvollständigen Weißen Sterns.

Er zerrte an dem Öffner, aber die Tür schwang nicht auf. Daraufhin zielte er mit dem lanzenartigen Objekt und betätigte den Auslöser. Ein blendend heller Funke löste sich von der Abstrahlspitze, sengte und kochte über den metallenen Außenpanzer der Verriegelung und zerschmolz Sperrbolzen und elektronische Regler. »Außenmikrofone an«, sagte David und hoffte darauf, daß der Anzugcomputer diesen Befehl ausführen konnte. Unmittelbar darauf vernahm er ein fauchendes Zischen und wirbelte um die eigene Achse. Ein Segment der Decke schob sich beiseite, und zum Vorschein kam der lange und spiralförmig geschwungene Lauf einer Energiewaffe. Elektronische Augen glänzten, erfaßten das Ziel und veranlaßten summende Servomotoren, es anzuvisieren. Als der Lauf genau auf David zeigte, raste ein armdicker Blitz auf ihn zu. Es gelang ihm nicht mehr, noch rechtzeitig genug zur Seite auszuweichen. Der Strahl traf auf das Prallfeld und ließ es aufleuchten. Die Aufprallwucht schleuderte ihn zurück und warf ihn gegen die Tür mit der zerstörten Verriegelung. Das Metall gab unter seinem Gewicht nach, und David fiel. Er stürzte durch einen eng gewundenen Tunnel, der steil in die Tiefe führte, und während er fiel, flammten überall um ihn herum Leuchtplatten auf. Waffen schoben sich aus verschiedenen Bereichen der Wand und feuerten auf ihn. Manche Salven verfehlten ihn nur knapp, andere trafen auf das Prallfeld des Schutzanzugs, das daraufhin schillernd und in allen Regenbogenfarben zu glühen begann.

»Energieverlust«, meldete der Anzugcomputer unbeeindruckt von dem Geschehen. »Reserve noch dreiunddreißig Prozent.«

Und David stürzte immer tiefer. Die Schwerkraft veränderte sich. Mal hatte er fast das Gefühl, durch den steilen Korridor zu schweben, und einige Zentimeter weiter schien sich ein tonnenschweres Gewicht auf seine Brust zu legen.

Allmählich neigte sich der Boden unter ihm der Horizontalen entgegen, und sein Sturz verlangsamte sich. Um ihn herum erhoben sich dunkle Metallwände, und hier und dort waren schimmernde Kristallflächen darin eingelassen. Das Licht der Leuchtplatten gleißte nun hell und stetig. David kam wieder auf die Beine, preßte die Feuerlanze an sich und eilte auf ein Segmentschott zu, das den Tunnel

begrenzte. Er berührte den glimmenden Sensorfleck des Öffners, und die Irisblenden der Schleuse schoben sich leise zischend auseinander.

Davids Blick fiel auf die elektronischen Augen eines Roboters, dessen integrierte Energieschleudern genau auf seinen Bauch zielten.

Es blieb David terGorden gar keine Zeit zu einer Reaktion. Die Maschine feuerte sofort. Zwei Blitze zuckten auf ihn zu, und das Prallfeld flackerte noch einmal und brach in sich zusammen. Unmittelbar darauf spürte David, wie ihn eine imaginäre Riesenfaust zu Boden schmetterte, und an seiner linken Hüfte breitete sich schmerzhafte Hitze aus. Der Roboter setzte sich mit ächzenden Servomotoren in Bewegung und krabbelte ihm auf Dutzenden von Beinen aus Metall und Kunststoff entgegen. David starrte ihn an, konzentrierte sich auf seinen Konnexkristall und öffnete die PSI-Sinne. Ein mentaler Meißel wurde von psionischen Hammerschlägen in den gepanzerten Leib der Maschine hineingetrieben. Funken sprühten und tanzten wie Irrlichter davon. Rauchfahnen stiegen auf und wurden von den Düsen der bordinternen Luftumwälzungsanlage abgesaugt. Das Glimmen der Dioden und das matte Leuchten der elektronischen Augen verblaßte.

Stille schloß sich an.

David blieb eine Weile liegen und kämpfte gegen den Schmerz an. »Computer? Kannst du mir ein lokales Sedativ verabreichen?«

Er fühlte einen Stich, dann Kühle, die sich dort ausbreitete, wo die Restenergie der Salve seine Hüfte versengt hatte. »Reserve nun noch sieben Prozent«, vermeldete die chemoelektrische Stimme des Computers. »Der Prallfeldgenerator ist zerstört.«

David erhob sich wieder, stützte sich mit der einen Hand an der Wand ab und wankte unsicher in die Halle, die sich an den Falltunnel hinter ihm anschloß. Der Roboter war nur noch ein qualmendes Wrack, von dem keine Gefahr mehr ausging. In der Ferne stimmte eine Sirene ihr wimmerndes Lied an, und eine monotone Stimme kratzte im Empfänger der externen Kommunikation. »Nicht identifizierter Eindringling in Sektor vier. Anordnung: Volle Alarmbereitschaft. Der Fremde ist unverzüglich zu eliminieren. Die Benachrichtigungssysteme werden angewiesen, dem Sternenfänger eine Dringlichkeitsmeldung zukommen zu lassen. Das Gefecht ist noch nicht vorbei: Wiederholung: Das Gefecht ist noch nicht vorbei. Mindestens einer der internen Angreifer ist nach wie vor aktiv.«

Und dann, unmittelbar im Anschluß daran: »Du verdammter Idiot!«

Das war eine ganz andere Stimme. Sie war weich wie Samt, klang

aber gleichzeitig hart und verbittert. »Du hast die Abwehrsysteme des Trägerschiffes auf den Plan gerufen. Bist du eigentlich noch bei Verstand? Schon seit Tagen verstecke ich mich und verhalte mich ganz ruhig, um nur nicht …« Die Stimme zögerte und fügte dann einen Fluch hinzu. »Jetzt kommen auch noch … bei allen Geistern Ultima Thules – Macroben.«

»Können Sie mich verstehen?« fragte David. Aber er hörte nur ein Knacken. Offenbar hatte die Unbekannte – aufgrund der Stimme schloß David, daß es sich um eine Frau handelte – die Verbindung unterbrochen. David horchte. Er vernahm ihre zornigen und erschrockenen Gedanken, und er sah auch das Bild von rostroten, medusenartigen Geschöpfen. Eine Feuerlanze sandte Glutfunken aus, aber die fremden Wesen waren in der Überzahl.

In der Ferne sang noch immer die Sirene ihr Spottlied. David stieß sich von der Wand ab. An seiner linken Hüfte hatte sich nach der Injektion ein Gefühl der Taubheit ausgebreitet. Er war ein wenig schwach auf den Beinen, aber er konnte gehen.

Die Halle war ebenso hell erleuchtet wie der Sturztunnel, durch den er in diesen Bereich des fremden Raumschiffes gelangt war. Und in dem glänzenden Schein, der alle Winkel und auch die entlegensten Ecken schattenfrei ausleuchtete, glitt Davids Blick über die sargähnlichen Behälter, die sich an den Wänden stapelten. Tausende mußten es sein, Abertausende. Und im Innern lagen … Menschen.

Er trat näher an die Wand heran. Nackte Männer und Frauen lagerten übereinander und nebeneinander, nur getrennt von dünnen Kristallschichten. Winzige Dioden und Sensorpunkte glommen auf den Frontseiten der Behälter. Kurvenanzeigen oszillierten regelmäßig. Die Menschen schliefen – den Schlaf des künstlichen Pseudotodes. Sie ruhten im künstlichen Winterschlaf der Hibernation, überwacht von komplexen elektronischen Systemen, die die Hibernanten jederzeit aufwecken konnten.

»Intuition?« stöhnte David.

Wieder erhielt er keine Antwort.

Er erinnerte sich an die Worte der Frau, an ihre von Furcht und Erschrecken durchsetzten Gedanken. Er begann zu laufen, vorbei an den endlosen Reihen der Schläfer. Ihre Träume bildeten das diffuse mentale Rauschen, das er schon kurz nach seinem Kontratransit vernommen hatte. Davids Schritte hallten von den Hibernationskuben wider – so laut wie Donnerschläge, ein Takt, der viel schneller war als der Stoffwechselrhythmus der Schläfer. Schmale Durchgänge führten in andere Hallen, und auch dort reihten sich die Kristallsärge bis zur

Decke hinauf. Noch einmal Tausende von Männern und Frauen. Und in kleineren Sälen schliefen Wesen und Geschöpfe, die David noch nie zuvor gesehen hatte. Ihre flüsternden Gedanken bestürmten ihn, wogten hinter seiner Stirn und übertönten in ihrem träumenden Reigen sogar die spektrale Stimme der sechs verschmelzenden Erben der Macht. David lief so rasch er konnte. In seiner linken Hüfte begann erneut der dumpfe Schmerz zu pulsieren. Er öffnete seine psionischen Sinne und verdrängte die Schwäche.

Der mentale Hilfeschrei der Frau war wie ein heißes Messer, das sein Hirn durchschnitt. David taumelte unwillkürlich, suchte irgendwo nach Halt und schob sich dann durch ein Schott hindurch, dessen Irisblenden sich gerade schlossen. Einen Schritt weiter hatte er das Gefühl, emporgezogen zu werden. Er verlor den Boden unter den Füßen, als die Zone der Schwerkraft hinter ihm zurückblieb. Er tastete über die Gürtelkontrollen und fand recht schnell heraus, wie das Rückstoßaggregat funktionierte, das er in Form eines kompakten Tornisters auf dem Rücken trug.

Es tut so weh! riefen die Gedanken der Frau. *Hilf mir. So hilf mir doch …!*

David drehte den Schubregler auf, und der Rückstoß katapultierte ihn durch den Gang. Seltsam geformte Geräteblöcke sausten unter ihm hinweg. Leuchtplatten erhellten sich, und die gleichgültige Stimme, die nach wie vor aus dem Helmempfänger ertönte, leierte nun lange Zahlenfolgen: vermutlich codierte Angaben über den Aufenthaltsort des Eindringlings namens David terGorden.

Sich plötzlich aus Deckensegmenten schiebende Energieschleudern feuerten auf ihn, aber seine Geschwindigkeit war inzwischen so hoch, daß ihn die Salven verfehlten. Fiebrige Nervosität breitete sich in David aus. Er hatte plötzlich das deutliche Gefühl, daß die fremde Frau wichtig für ihn war, daß ihr eine Schlüsselrolle bei dem zukam, was ihm noch bevorstand. Das intuitive Spektrum hatte recht: Das Raum-Zeit-Stroboskop der Urbäume hatte ihn ganz gewiß nicht ohne Grund in diesem Raumschiff abgesetzt.

Er war der mentalen Stimme der Frau inzwischen ganz nahe. Vor ihm tauchte ein unbeleuchteter Schacht auf. David manipulierte die Schubregler, tauchte in den vertikalen Tunnel hinein und beschleunigte erneut. Hier glänzte nicht mehr der Schein von Leuchtplatten. Es wurde dunkel, und der Lichtkegel seines Helmscheinwerfers durchteilte die Finsternis vor ihm. Das Licht strich über Ausbuchtungen und rechtwinklige Vorsprünge in den Wänden des Schachtes.

Bitte! gellte die mentale Stimme der Frau. *Du mußt mir helfen. Die Macroben …*

Der Tunnel beschrieb nun einige Kurven und neigte sich dabei nach und nach der Waagerechten zu. Voraus erkannte er den Lichtkegel eines anderen Scheinwerfers. Er reduzierte die Geschwindigkeit und ging jäh auf Gegenschub, als er einen Hangar erreichte. Tief unten standen einige transparente Kugeln in metallenen Ankerungen. Dutzende Meter weiter oben leuchtete grell ein Scheinwerfer, und er war auf eine in einen Raumanzug gekleidete Gestalt gerichtet, auf deren Brustfläche ein rostrotes Geschöpf mit vier Pseudopodien klebte. Die Tentakel hatten sich fest um den Körper geschlungen. Vorsichtig gab David wieder Schub und näherte sich der Gestalt. Aus den Augenwinkeln entdeckte er dabei weitere Macroben. Mit ruckartigen Bewegungen ihrer Pseudopodien glitten sie aus Tunnelöffnungen und Kammerzugängen in den hohen Wänden des Hangars heraus und trieben auf ihn zu. Sie dachten nicht. Sie waren mental völlig stumm, empfanden nicht einmal Gier und Angriffslust. David richtete die Feuerlanze aus und drückte ab. Ein Funke sauste auf eines der rostroten Medusengeschöpfe zu und prallte wirkungslos von dem Panzer ab. Der Gedankenstrom der Frau wurde allmählich leiser und diffuser und träger.

David stieß die auf ihn zugleitenden Macroben mit einem psionischen Stoß zurück, schwebte auf die Gestalt in dem Raumanzug zu und konzentrierte sich auf die Pseudopodien. Es knackte und knisterte, und langsam löste sich die Umklammerung. Schwarze Augenpunkte starrten ihn an. Er packte den Arm der Frau, drehte erneut den Schubregler auf und zerrte sie mit sich fort. Dicht über dem Boden des Hangars bremste er ab und hielt sich an einer der Verankerungsstreben fest. Einige Dutzend Meter über ihnen formierten sich die Macroben neu und segelten auf sie zu.

»Sind Sie in Ordnung?«

Hinter der Helmscheibe schwitzte ein schmales Gesicht, und große grüne Augen sahen ihn an. Die Züge erinnerten David an etwas, aber noch gab sein Gedächtnis die entsprechenden Informationen nicht frei.

»Ja«, ächzte es in seinem Empfänger. »Du bist … gerade noch rechtzeitig gekommen.« Die Frau erholte sich überraschend schnell. Sie entwand sich Davids Griff, zog sich an dem Stahlanker in die Höhe und sah sich um. Am anderen Ende des großen Hangars öffnete sich ein breites Schott, und herein krabbelte eine ganze Armada der Roboter, mit denen David schon unliebsame Bekanntschaft gemacht hatte.

»Komm«, stieß die Frau hervor. »In die Rettungskapsel.« Sie setzte einen kleinen Codegeber an, und in der transparenten Kugel im Innern des Ankers öffnete sich eine Luke. Sie schob sich rasch ins Innere der Kapsel und zog David mit sich. Als sie sich in den schmalen Sitzen festschnallten, ging das Trägerschiff in den Transfer.

Der Schmerz raubte David beinah das Bewußtsein. Er war wie siedendes Öl, das sich durch seinen ganzen Körper ergoß, das Sehnen versengte und Muskeln verbrannte. Er zersplitterte seine Gedanken und wirbelte Erinnerungen durcheinander: ein Gesicht mit glitzernden Augen, hager und hohlwangig, eine hochgewachsene Gestalt in einer Kombination mit einem bestimmten Symbol auf der Brustseite; eine Stadt: Neu-Berlin; ein Name: Max von Valdec; eine Funktion: Lordoberst; eine sich anbahnende Katastrophe, die nicht nur die von Menschen besiedelten Planeten betraf, sondern das ganze Universum:

Kaiserkraft.

Das fremde Raumschiff führte einen Kaiserkraft-Transfer durch. Und die Restenergie war wie ein Toxikum, das die sechs Spektren in David zu vergiften drohte. Er kämpfte gegen die heranziehende mentale Nacht an. Er bemühte sich, die Kontrolle über seinen Leib zu behalten.

Als es vorbei war, hing er erschöpft in den Sicherheitsgurten des Sessels und zitterte am ganzen Körper. Die Klimaanlage des Schutzanzugs arbeitete auf Hochtouren, und langsam löste sich der Niederschlag an der Innenseite der Sichtscheibe auf. Die grünen Augen der Frau musterten ihn besorgt und skeptisch zugleich. Offenbar hatte sie den jähen Transit wesentlich besser überstanden. Sie beugte sich zu dem kleinen Instrumentenpult vor. Jenseits der transparenten Außenhülle der Rettungskapsel segelte eine rostrote Macrobe heran und klebte mit ihren vier Pseudopodien an der Kugel fest. Die Frau betätigte einige Schalter.

»Wir dürften gleich ein wenig durchgeschüttelt werden«, sagte sie und berührte dann einen bestimmten Sensorpunkt. Sprengladungen an dem breiten Außenschott zerplatzten krachend. Im Hangar begann es zu tosen und zu rauschen, als die Dekompression erfolgte und die Luft mit einem Schlag vom Vakuum außerhalb des Trägerschiffes verschluckt wurde. Die stählernen Klammem des Haltungsankers lösten sich, und die Rettungskapsel wurde von dem jähen Sog erfaßt und hinausgerissen. David wurde in den Gurten hin und her gezerrt. Kleine Triebwerkssätze zündeten und stabilisierten die Fluglage der Kapsel. Die an der durchsichtigen Außenhülle klebende Macrobe quoll auf und zerfetzte. Auf dem transparenten Material blieben einige schmierige Striemen zurück.

David drehte sich halb um und sah zurück, während die Frau weitere Schaltungen durchführte.

Hinter ihnen schwebte eine gewaltige Masse aus Stahl und Kunststoff in der Schwärze des Weltraums. Der Kugelsternhaufen stellte jetzt eine riesenhafte, unmittelbar vor ihnen aufragende Wand aus dicht an dicht stehenden Sonnen vom gleichen Typus dar, und ihr blendend heller Schein spiegelte sich tausendfach auf den verkanteten Außenflächen des fremden Trägerschiffes wider. Es glich einem erstarrten Wal. David sah zahlreiche Vorsprünge und Ausstülpungen, deren Zweck und Funktion er nicht zu ergründen vermochte. Hier und dort zogen sich lange Rechtecke entlang – Aussichtsfenster, aus denen heller Lichtschein hervorsickerte. Große dunkle Mäuler gähnten im Leib des metallenen Wals – offene Hangars, die darauf warteten. Beute in Form von wesentlich kleineren Raumschiffen zu verschlucken. David schätzte die Länge des Trägerschiffes auf mindestens fünfundzwanzig Kilometer, und an der breitesten Stelle war es nicht weniger als viertausend Meter dick. Es war ein stellarer Riese, ein wahrer Gigant.

Und an Bord schliefen Tausende von Menschen und andere Geschöpfe einen Hibernationsschlaf, während andere im Kampf gegen bewaffnete Maschinen und plötzlich aktiv werdende Energieschleudern einen grausamen Tod erlitten hatten.

»Verdammt«, stöhnte die Frau neben ihm. »Wir befinden uns bereits in der Sonnensphäre.« Konzentriert beobachtete sie die über einige kleine Monitore wandernden Datenkolonnen. David sah in die Richtung, in die sie flogen. Eine marmorierte Kugel schwebte dort – eine Welt, deren Oberfläche unter dichten Wolken verborgen lag. Dann und wann zuckten Blitze in dem Dunst auf und malten ein filigranes Netzwerk aus entfesselter Energie. Die Frau wandte sich von den Instrumenten der Rettungskapsel ab und deutete auf das in Hüfthöhe Davids verbrannte Material des Schutzanzuges. »Du bist verletzt.« Sie schraubte ihm den Helm ab und starrte dann auf die Anzeigen der Gürtelinstrumente. »Du mußt wirklich den Verstand verloren haben. Der Abschirmer ist nicht aktiviert. Kein Wunder, daß die inneren Abwehrsysteme des Rekrutierers wieder aktiv geworden sind.« Sie schüttelte den Kopf.

»Wer sind Sie?« hauchte David. Er starrte die Fremde an, musterte die Züge hinter der Sichtscheibe, den Blick der grünen Augen. Er hatte diese Frau schon einmal gesehen. Auf einem Bild. Im Palast seines Vaters.

Sie hob die Arme und schraubte auch ihren Helm ab. Sie legte ihn

beiseite und strich sich mit beiden Händen durch das lange und braune Haar.

David glaubte, seinen Augen nicht trauen zu können. O ja, er kannte diese Frau, wenn er sie auch nie persönlich kennengelernt hatte. Sie mochte etwa zwanzig Jahre alt sein, und die Bilder, die er von ihr gesehen hatte, zeigten sie kurz vor ihrem Tod, in einem Alter von rund dreißig Jahren.

Dieses Mädchen hieß Myriam. Es war seine leibliche Mutter, die bei seiner Geburt gestorben war.

Kapitel 2
Enthüllungen

»Was starrst du mich so an?« fragte die junge Frau und kniff die Augen zusammen. »Und außerdem: Ich kenne dich nicht. Du gehörst nicht zur Einsatzgruppe.« Das in ihren grünen Pupillen kurzzeitig aufflackernde Mißtrauen machte plötzlicher Hoffnung Platz. »Hatten wir Erfolg? Sind die Schläfer aufgewacht? Gehörst du zu den Hibernanten?«

»Wie … wie heißt du?« David hatte Mühe, diese Worte verständlich zu artikulieren. Hinter seiner Stirn wirbelten konfuse Gedanken. Es war einfach ausgeschlossen. Es war *unmöglich.*

Sie zuckte mit den Achseln. »Myriam. Mein Name ist Myriam.«

Die letzte Bestätigung. Er hatte sich nicht geirrt. David atmete schwer und rang um seine Fassung.

»Ich … ich bin David terGorden.« Sie sah ihn weiter groß an und reagierte nicht. Nach einer Weile antwortete sie: »Ich hatte also recht. Du gehörst wirklich nicht zu unserer Einsatzgruppe. Bist du ein … Rekrut?«

David atmete tief durch. »Ich glaube«, sagte er langsam, »du mußt mir einiges erklären.« Und während das Trägerschiff hinter ihnen zu einem kleinen Punkt schrumpfte, erzählte er seine Geschichte. Er berichtete von den Uralten und ihrem Präuniversum. Er schilderte der jungen Frau den Kampf der Treiber und Terranauten gegen das Konzil der Konzerne und beschrieb dessen Zerschlagung und die Umgestaltung der Erde in ein Grünes Paradies. Er machte die Gefahren der entropiebeschleunigenden Kaiserkraft deutlich. Und er erzählte auch von seiner Suche nach den acht anderen Spektren, den Erben der Macht, mit denen er den Weißen Stern bilden und die *Lange Reihe,* die *Waffe der Uralten,* reaktivieren konnte. Damit sollte die Entropiegefahr ein für allemal gebannt werden. »Als ich *Ohne Grenzen* durch das Regenbogenfeld eines Raum-Zeit-Stroboskops verließ, leiteten die Urbäume den Kontratransit an Bord des fremden Raumschiffes ein, das wir eben verlassen haben. Ich wußte nicht, wo ich mich befand. Ich weiß es noch immer nicht. Aber ich konnte sicher sein, daß der Retransfer nicht zufällig erfolgte. Vielleicht finde ich in dieser stellaren Region die beiden noch fehlenden Spektren.«

Während seines Berichtes nahm die Verwirrung der jungen Frau sichtlich zu. Sie kaute auf dem Riegel eines Nahrungskonzentrats, warf

dann und wann geistesabwesende Blicke auf das Instrumentenpult und runzelte die Stirn.

»Eine sonderbare Geschichte«, murmelte sie schließlich in Gedanken versunken. »Es fällt mir schwer, sie zu glauben. Du sagst, du bist Treiber und Terranaut?«

»Und ein Erbe der Macht.«

»Hm.« Sie musterte ihn skeptisch. David lächelte zaghaft, öffnete die Brustsiegel des Schutzanzugs und zeigte Myriam das schimmernde Juwel des Konnexkristalls.

»Glaubst du mir jetzt?«

Sie beugte sich vor und griff nach dem Kristall. David dachte an seine Erlebnisse im Labyrinthenen Heim des Falschen und wich unwillkürlich zurück. Das Teilego des falschen Spektrums hatte dort versucht, seinen Konnexkristall, die Schlacke des Präuniversums, für sich zu erringen. Es war jedoch nicht dazu in der Lage gewesen, ihm das Juwel zu stehlen. David mußte es ihm freiwillig geben, denn sonst hatte der Kristall für den Falschen keinen Wert. Er dachte an Chora, an die schöne und zärtliche Chora, an Llewellyn und Narda und Nayala. Das falsche Spektrum konnte andere Gestalten annehmen, und seine Täuschungsversuche waren recht subtiler und heimtückischer Natur gewesen. Sollte Myriam …?

»Aha«, machte Myriam und lehnte sich triumphierend und wachsam geworden zurück. *»Ich* darf ihn also nicht berühren, wie?«

David senkte den Kopf und berichtete ihr auch von dem Labyrinthenen Heim des Falschen. Die Falten in Myriams Stirn fraßen sich tiefer in die Haut. »Das hört sich alles ziemlich phantastisch an.« Sie lachte mädchenhaft. »Hältst du mich vielleicht für den verkleideten Falschen?«

David zögerte, dann schüttelte er den Kopf und lachte ebenfalls. Es tat gut, so gut. Ein kleiner Bordservo war unterdessen damit beschäftigt, seine Wunde zu säubern und zu behandeln. David nahm die Kette mit dem Konnexkristall ab und reichte sie Myriam. Die junge Frau hob die Augenbrauen, nahm das Juwel entgegen und tastete darüber hinweg. Ihre Augen schlossen sich halb, und ihre Wangen wurden so weiß wie Schnee. Rasch drückte sie David den Kristall wieder in die Hand. »Bei den Geistern von Ultima Thule«, ächzte sie. »Nie zuvor habe ich so etwas gespürt. Ich bin eine einfache Treiberin und Terranautin. Mein Potential ist nicht sonderlich stark ausgeprägt. Es reicht aus, um mich auf eine Mistel zu konzentrieren und das Mitglied einer Loge sein zu können. Aber das dort …« Sie starrte zuerst auf den Kristall und dann in die Augen Davids. Sie nickte

langsam. »Ja. Ja, ich … ich glaube dir.«

David legte sich die Kette wieder um den Hals. Sie waren der marmorierten Kugel des Planeten inzwischen näher gekommen, aber bis sie in die äußersten Schichten der dichten und aufgewühlten Atmosphäre eintauchten, mochten noch einige Stunden vergehen. Weiter in Steuerbord gleißte und funkelte die Wand aus Sonnen.

»Das ist die Sonnensphäre des Sternenfängers«, sagte Myriam, und die Verachtung und der Haß in ihrer Stimme waren unüberhörbar. »Wir bekämpfen ihn schon seit Jahren, aber bisher …« Sie musterte David ein weiteres Mal, und diesmal schimmerte in ihren Augen ein anderer Glanz. David sah sie an, und es fiel ihm schwer zu glauben, daß seine leibliche Mutter neben ihm saß. Er hatte eine bestimmte Vermutung, aber noch nahm sie keine Konturen an. Noch war sie verschwommen und diffus und undeutlich.

»Vielleicht«, sagte Myriam leise, »vielleicht könntest du uns – Emigranten helfen.« Sie nickte sich selbst zu. »Weißt du, es gibt in der Sonnensphäre auch einige Urbäume. Wäre das nicht der Fall, könnten wir gleich aufgeben. Ohne einen Nachschub an Misteln hätte uns der Sternenfänger schon längst festgenagelt …«

Urbäume, dachte David. Sie können mir sagen, wo ich die beiden noch fehlenden Spektren suchen muß. Es ist eine Spur. Immerhin.

»Sternenfänger, Sonnensphäre, Emigranten«, wiederholte David und nahm ebenfalls einen Konzentratriegel. »Ich verstehe kein Wort.«

»Wenn deine Geschichte stimmt, David – und daran habe ich jetzt eigentlich keinen Zweifel mehr –, dann kann ich das durchaus nachempfinden.« Myriam verstellte die Rückenlehne ihres Sessels und machte es sich bequem. Um sie herum leuchteten die Sterne, und das tödliche Vakuum des Weltraums war nur einige Zentimeter entfernt. Die Rettungskapsel machte auf David einen eher fragilen und sehr instabilen Eindruck. »Das, was du mir eben vom Konzil der Konzerne erzählt hast, David …« Sie schüttelte den Kopf. »Ich weiß nicht, wie ich es ausdrücken soll: Es ist einfach *unfaßlich.«*

»Ich bin geduldig.«

Die junge Frau mit dem langen braunen Haar – seine Mutter! – lachte leise. »Na gut. Weißt du, in meiner Heimat verlief die Geschichte völlig anders. Auch bei uns gibt es Treiber – oder sollte ich sagen: gab? Bis vor wenigen Jahren waren die Terranauten eine kleine Gruppe ohne großen Einfluß. Dann aber bahnte sich eine entscheidende Veränderung im Sozialgefüge des Sternenreiches an, eine Veränderung, die auch die Treiber selbst bedrohte: Growan terGorden.« – sie sah ihn kurz an und wurde sich offenbar erst jetzt

der Namensübereinstimmung bewußt – »… heiratete die Präsidentin des Allwelten Stahl-Konsortiums Anlyka terCrupp. Das war eine geschickter Schachzug, der den Kaiser-Konzern in eine schwierige Lage brachte. Meine Basisgruppe schleuste mich in Biotroniks A/S ein. Ich sollte mich umsehen und herausfinden, was das Gespann terGorden/terCrupp plante. Nun, ich brauchte nicht lange, um dahinterzukommen: Sie rationierten die Mistelzuteilung an andere Konzerne des Konzils, und Kaiser ging bald völlig leer aus. Ein Jahr später übernahmen Biotroniks und Allwelten-Stahl die zentralen Niederlassungen von Kaiser. Growan terGorden wurde zum Lordoberst – die Wahl war eine Farce –, und Max von Valdec floh. Er fand kurz darauf auf einem Kolonialplaneten im Außensektor den Tod.«

David schüttelte verwundert den Kopf.

»Im Jahre 2498 begann der Krieg der Konzerne. Multis wie etwa Interstellar Wood & Furniture oder Original Food, Ltd. fürchteten um ihre Märkte. Der Biotroniks-Stahl-Kaiser-Trust war ihnen zu mächtig geworden. Für terGorden und terCrupp kam der Krieg wie gerufen. Sie hatten zuvor den größten Teil der Grauen Garden und der Cosmoralität unter ihre Kontrolle gebracht. Es gab nur ein Problem bei der Einverleibung der anderen Konzerne und totalen Machtübernahme auch auf den Randwelten und ihren Außenbezirken – der Mangel an Misteln und das revolutionäre Potential der Treiber. Die Terranauten waren zu jenem Zeitpunkt bereits zu einer starken Organisation unter der Führung von Asen-Gers und Llewellyn 709 geworden. Aber für diesen Punkt hatte der neue Lordoberst Vorkehrungen getroffen: Der Bau von Trichterschiffen lief an.« Myriam sah David groß an. »Die neuen Raumschiffe benutzten eine Energie, die man Kaiserkraft nannte. Das ist eine deutliche Übereinstimmung mit deiner Erzählung, David.« Sie zwinkerte einige Male und schien ihre Gedanken neu ordnen zu müssen. »Die Umstellung erfolgte fast schlagartig. Wissenschaftler von Biotroniks initiierten eine Versteinerung Yggdrasils, und die neuen Trichterschiffe übernahmen die Funktion der Treiberraumer. Die anderen Konzerne waren in einer hoffnungslosen Lage: Die in ihren Diensten stehenden Treiber besaßen keine Misteln mehr und konnten darum keine Fracht und keine Passagiere mehr befördern. Die Formierung einer gemeinsamen Kampf flotte war völlig unmöglich. Ein anderer Punkt kam hinzu: TerCrupp und terGorden konnten ganz offensichtlich auf Hilfe von außen zurückgreifen.«

»Der Sternenfänger?« fragte David.

Myriam nickte und kaute. Mit vollem Mund fuhr sie fort: »Wir

Terranauten bemerkten es viel zu spät. Fremde Raumschiffe tauchten auf. Sie versorgten den Machtapparat des Lordoberst mit Entropiekanonen und anderen Waffen, mit Kampf schiffen und dringend benötigten Materialien. Und sie nahmen den neuen Herrschern im Sternenreich auch noch eine weitere schmutzige Arbeit ab: Die gefangenen Treiber und Terranauten wurden abtransportiert und verschwanden in stellaren Fernen.«

Sie legte kurz den Kopf auf die Seite. »Ich gehörte zu denen, die mit einem der ersten Transporte in die Sonnensphäre des Sternenfängers gelangten. Wir hatten Glück. Es kam zu irgendeiner Fehlfunktion an Bord des Rekrutierers, und einige von uns konnten fliehen. Bald darauf gelang es uns, Kontakt mit einer Widerstandsbewegung im Innern der Sonnensphäre aufzunehmen. Sie setzt sich zu einem nicht unerheblichen Teil aus den PSI-begabten Angehörigen fremder Völker zusammen, deren Heimatwelten innerhalb der Sonnensphäre gefangen sind. Sie nennen sich ›Emigranten‹, weil sie ihre Heimat verließen und in der Wolke Zuflucht suchten. Die Wolke ist ein sich über fast anderthalb Lichtjahre hinweg erstreckender Asteroidenschwarm – Überbleibsel von Planetenbomben und den Gezeitenkräften zwischen den Sternen zertrümmerter Welten. Auf Fresco, das ist der Zentralplanet der Emigration – der Sternenfänger sucht sie schon seit langem; sie ist tief in der Asteroidenschale verborgen –, gibt es einen Urbaum, der uns zumindest noch einige wenige Misteln zur Verfügung stellt. Damit unternehmen wir immer wieder Vorstöße in die inneren Regionen der Sonnensphäre. Wir suchen dort nach anderen Brüdern und Schwestern, die wir vor dem Zugriff des Sternenfängers retten können. Wir konnten viele Erfolge verzeichnen. Aber wir sind nicht in der Lage, die Fertigstellung der Sonnensphäre zu verhindern. Wenn der Tag der Vollendung gekommen ist, gibt es keinen Ausweg mehr. Dann ist der Kerker perfekt.« Rote Flecken entstanden auf den Wangen der jungen Frau. »David, der Sternenfänger konstruiert die Sonnensphäre nicht um ihrer selbst willen. Wenn die letzten Lücken geschlossen sind, stellt sie ein gewaltiges Energiepotential dar, und wir erfuhren vor einigen Monaten, wozu es dienen soll: Der Sternenfänger baut auch Projektoren, die mit denen vergleichbar sind, die in den Trichterschiffen des Neuen Konzils und den Rekrutierern der Architekten Verwendung finden. Es geht um Kaiserkraft, David. Aber niemand von uns hat eine Vorstellung davon, welchen Zweck diese Projektoren einmal erfüllen sollen.«

David war wie elektrisiert. Er beugte sich vor und starrte auf die gleißende Wand der Sonnensphäre. »Kaiserkraft«, wiederholte er

langsam und erinnerte sich an die Verlockungen des Falschen im Labyrinthenen Heim. »Er muß es sein. Das falsche Spektrum …« Hatte sich das Teilego nach der Aufteilung von *Ohne Grenzen* befreien können? David drehte den Kopf und sah Myriam an. »Er will dieses Universum vernichten. Ich habe dir doch von der Entropiekatastrophe erzählt, der der Kosmos der Uralten zum Opfer fiel und die sich auch hier anbahnt. Die Kaiserkraftkonglomerate in meine Heimat sind vorerst von den Kosmischen Sporen eingekapselt worden. Aber das Gleichgewicht der Kräfte ist nicht stabil, Myriam. Darum muß ich den Weißen Stern bilden. Ganz offensichtlich plant das falsche Spektrum, dieses Universum in die Katastrophe zu stürzen, die auch der Pflanzenzivilisation der Uralten den Garaus machte. Er will ein Gott sein in der Dritten Welt.« David atmete schwer. Langsam begann er zu begreifen, warum ihn die Urbäume ausgerechnet in dieser stellaren Region in den Kontratransit geschickt hatten. »Du stammst mit ziemlicher Sicherheit aus einem Paralleluniversum, zu dem sich der Sternenfänger irgendwie einen Zugang verschafft hat. Ich verstehe nur eins nicht ganz genau: Warum verschleppt er so viele Treiber?«

»Er braucht PSI-Begabungen zur Steuerung der einzelnen Materiebrücken zwischen den Sternen der Sonnensphäre. Die energetische Balance ist außerordentlich empfindlich. Wir haben das schon mehrmals durch die Sprengung verschiedener Stellarbasen bewiesen. Der Sternenfänger entstammt dem Volk der Sonnenarchitekten, aber seine Artgenossen sind im Gegensatz zu ihm degeneriert und können die Aufgaben, die er ihnen zuweist, nicht mehr in dem erforderlichen Maße erfüllen.« Myriam gab ein verbittertes Schnauben von sich. »Mit den Treibern und Terranauten an Bord des Trägerschiffes steht dem Sternenfänger ein mächtiges Potential zur Verfügung. Wenn er es tatsächlich zum Einsatz bringen kann, ist die Vollendung der Sonnensphäre nur noch eine Frage der Zeit, David. Ich gehöre einem Einsatzkommando an, das die Wolke verließ und sich an Bord des Rekrutierers schlich. Wir wollten die Hibernanten noch außerhalb der Sonnensphäre befreien und nach Fresco bringen. Aber die automatischen Abwehrsysteme an Bord entdeckten uns. Nur ich konnte den Autarken Elektronischen Einheiten entkommen. Ich versteckte mich, schirmte mich ab und verhielt mich ganz still, aber als du an Bord auftauchtest …«

»Ich verstehe«, sagte David. »Es tut mir leid.«

»Wir sind ja davongekommen. Wir müssen irgendwie die Emigration informieren, David. Der Widerstand darf nicht länger nur Widerstand bleiben. Wenn du recht hast, geht es um weitaus mehr als

nur die Freiheit einiger tausend Treiber und anderer PSI-Begabter. Wir müssen endlich in die Offensive übergehen. Die Rekrutierten dürfen auf keinen Fall in die Gewalt des Sternenfängers geraten …«

Auf dem Instrumentenpult begann eine rote Diode zu blinken, und es ertönte ein rhythmisches Piepsen. Myriam beugte sich vor und starrte erschrocken auf eine Monitoranzeige. Sie hatten sich inzwischen dem in der Schwärze vor ihnen schwimmendem Planeten weiter genähert, aber die Entfernung betrug noch immer einige Millionen Kilometer. »David?« fragte Myriam leise.

»Ja?«

»Ich glaube, wir erhalten keine Gelegenheit mehr, die Emigration zu benachrichtigen. Ich dachte, die Sonnenarchitekten an Bord des Trägerschiffes hätten unsere kleine Rettungskapsel nicht geortet. Das war ein Trugschluß. Wir werden verfolgt, David. Von schnellen und schwer bewaffneten Jägern …«

Kapitel 3
Der Sternenfänger

Auf den Außenbeobachtungsschirmen des Traktors gleißte und schimmerte die Sonnensphäre. Der Sternenjäger lag auf einer quasiorganischen Liege, die sich seinem schmächtigen Körper perfekt anpaßte, und der Blick seiner großen und wie Silber glänzenden Augen fiel auf die Anzeigen der vielen Instrumente. Die Antriebsaggregate summten stetig und gleichmäßig, und Servomechanismen tief in den stählernen Eingeweiden des Schleppers trafen letzte Vorbereitungen. Auf einigen kleineren Schirmen leuchteten Bestätigungsflecken in verschiedenen Farbtönungen auf. Bald war der Kreis der Architekten geschlossen, und dann konnten sie damit beginnen, eine neue Sonne in die Sphäre einzufügen, eine weitere Lücke zu schließen und der Vollendung näher zu kommen.

»Kritische Distanz ist inzwischen unterschritten«, vermeldete die wohlmodulierte Stimme der Bordsysteme. »Die Abzapfer reagieren positiv.«

Der Sternenfänger vollführte eine zustimmende Geste. Seine schmalen Hände – die Knochen schimmerten grau und weiß unter der transparenten Haut, und das Blut in den Adern zirkulierte nur noch träge – ertasteten einige Vorsprünge in der Seitenkontur der Liege, und daraufhin richtete sich die Rückenlehne auf. Als das Haltegestell herumschwang, sah er die beiden bewaffneten Luben, die im Eingang der Steuerungskammer standen. Ihre Hornpanzer glänzten im Licht der Projektoren und Anzeigen. Die langen Haarzöpfe, die büschelweise aus dem safranen Kopfschädel wuchsen, sahen aus wie kleine Banner, die nun erschlafft waren und auf neuen Wind warteten, um wieder flattern zu können. Der Blick ihrer purpurnen Facettenaugen ging ins Leere. Sie gaben sich alle Mühe, den Sternenfänger nicht anzustarren und so wenig wie möglich aufzufallen.

Narren, dachte Chagar. *Glaubt ihr, ich weiß nicht, welche Aufgabe ihr erfüllt? Ihr sollt mich vor Attentätern schützen, ja. Aber ihr seid auch Spione des Architektenrates. Wenn ich euch entlasse, wenn das Einfügen der neuen Sonne beendet ist … dann werdet ihr wahrscheinlich sofort Verbindung mit Tramur aufnehmen. Der Vorsitzende hofft immer noch darauf, daß ich mich irgendwann einmal verrate.* Der Sternenfänger lachte innerlich. Es gab wirklich keinen größeren Narren als Tramur, den degenerierten, unfähigen, mißtrauischen und doch so stupiden

Tramur. Er war unfähig, Erkenntnisse zu verarbeiten. Und er hätte selbst dann nichts unternehmen können, wenn er gewußt hätte, was Chagar wirklich beabsichtigte.

Auf einem der Bildschirme leuchtete das pseudoreale Abbild eines Schleppertechnikers auf.

»Sternenfänger?« Das Zwitterwesen verneigte sich und sah ihn aus seinen Augenpunkten an. »Die Vorbereitungen für die Integration des Planetensystems der Zielsonne sind jetzt abgeschlossen.«

»Wie viele?«

»Es sind insgesamt sechs Planeten«, lautete die Antwort, und während der Sternenfänger dem Bericht des Technikers lauschte, beobachtete er weiterhin die Anzeigen der Instrumente. In einem anderen Projektionsfeld leckten und gleißten die Protuberanzen der Zielsonne. Die unsichtbaren Fesselfelder hatte sich längst aufgebaut und manipulierten die Raumkrümmung. Die entsprechenden Generatoren bezogen ihre Energie von den Abzapfern. *Die Zielsonne,* dachte Chagar gelinde amüsiert, *schafft ihren eigenen Kerker.* »Zwei von ihnen sind bewohnt – eine Kultur der Kategorie Neun.« Das Zwitterwesen blendete entsprechende Bilder ein: große Städte mit sich darüber stülpenden Smogglocken, Wohntürme, die wie die Zinnen einer monströsen Festung in den Himmel ragten, gewagte Straßenkonstruktionen, wimmelndes Leben, voller Aufregung und Nervosität angesichts der Autarken Elektronischen Einheiten, die nun in der Atmosphäre der beiden bewohnten Welten schwebten. »Offenbar wird dort eine kleinere Raumflotte unterhalten. Die Schiffe bereiten sich derzeit auf den Start vor.«

»Wahrscheinlich planen sie einen Angriff auf die AEE. Wir haben von ihnen nichts zu befürchten. Entwickeln Sie die üblichen Szenarien, Techniker. Es darf zu keinen Störungen kommen.«

Das Zwitterwesen bestätigte und fuhr fort: »Auf den anderen Planeten sind bereits Zertrümmerer installiert worden. Nach der Integration der Sonne werden sie gesprengt.«

»Also dann können wir beginnen.« Chagar sandte einen knappen mentalen Befehl aus, und aus der niedrigen Decke über ihm löste sich die Multiplexhaube. Sie stülpte sich ihm über den für den zarten Körper viel zu großen Schädel, und kurz darauf waren die zerebralen Verbindungen hergestellt. Vor den silbrigen Augen des Sternenfängers verblaßten die Anzeigen der Instrumente. Aber noch bevor die endgültige Steuerungskonzentration hergestellt war, flüsterte eine leise Stimme nahe seinen Ohren: »Es liegt eine wichtige Nachricht von einigen Sonnenarchitekten vor, die nicht dem Kontrollzirkel

angehören, Sternenfänger. Darf ich sie Ihnen überspielen?«

Chagar dachte: *Nicht jetzt. Warten Sie damit.*

Dann war alles still.

Das Bewußtsein des Sternenfängers verschmolz mit den Bordsystemen des kleinen Stellartraktors. Es war, als schwebte er außerhalb des schützenden Ergpanzers. Er schmeckte die ungeheure Gluthitze der unmittelbar vor ihm im Raum klebenden Sonne. Ihr Typus entsprach genau dem der anderen bereits in der Sonnensphäre integrierten Sterne. Er tauchte ein in die hervorbrodelnden Protuberanzen, und seine Identität – es war im Augenblick die eines Architekten, eines *vitalen* Architekten – genoß die Hitze, die kochende Energie, die durch die Umwandlung von Wasserstoff in Helium freigesetzt wurde. Er glitt an den dicken imaginären Türmen der Strahlungsverbindung zu den tief in der Sphäre installierten Kollektoren entlang, die den Energiehaushalt der gefangenen Sterne kontrollierten und steuerten und stabilisierten. Tramur ahnte nicht, welchem Zweck sie dienten. Dazu reichte die Phantasie des Vorsitzenden bei weitem nicht aus. Und wenn der Tag der Offenbarung kam, würde er ohnehin nichts mehr ausrichten können. Chagar betrachtete die Lücke, die jetzt ausgefüllt wurde: ein Loch in dem Gespinst aus Energie, eine Spalte in einer Wand aus purer Kraft. Die Bordsysteme des Schleppers projizierten die genauen Koordinatenangaben ins Bewußtsein des Sternenfängers. Seinen mentalen Hände bedienten Kontrollen und justierten die Abzapfer neu. Die manipulierte Raum-Krümmung … sie war eine Deformierung im Gefüge der Zeit, eine breite Straße über die ein Sturm wehte, dessen Böen die eingefangene Sonne langsam und vorsichtig auf die Sphäre zudirigierten. Der energetische Panzer war vollkommen stabil und schützte den Schlepper, der mitten in der Chromosphäre des Sterns schwebte. Weiter unten sah er die dunkleren Flecken auf der Gluthaut der Sonne – kühlere Zonen, umgeben von kochendem Plasma. Die Gravitationsbande zwischen dem Gestirn und seinen Planeten lösten sich auf. Die AEE übernahmen nun die Kontrolle über die beiden bewohnten Welten, während die anderen zurückblieben und in einer Entfernung von einigen Lichttagen gesprengt wurden. Chagar dachte an die Wolke und den verborgenen Emigrationsplaneten Fresco. Er würde nicht noch einmal den Fehler begehen, die Asteroidenschale noch zu vergrößern.

Die Gedanken der dem Zirkel angeschlossenen Architekten waren trübe Rinnsale, faserige Schleier, dünne Vorhänge, die dann und wann aufrissen. Verachtung stieg in dem Sternenfänger empor. Sie gaben

sich noch immer der Illusion hin, die eingefangenen Sonnen wirklich steuern und ihren Energiehaushalt kontrollieren zu können. Das war einfach lächerlich! Durch die wiederholte Übertragung der verschiedenen Identitätsmatrizen waren ihre Körper längst deformiert und ihre Vitalität bis zur Unkenntlichkeit degeneriert. Es dauerte nicht lange, bis sich die ersten Architektenegos aus dem Zirkel zurückzogen, bis der Steuerungskreis an vielen Stellen Lücken und Spalten aufwies. Sie ermüdeten rasch. Und ohne die Anleitung des Sternenfängers wären sie überhaupt nicht mehr dazu in der Lage gewesen, der Belastung standzuhalten. Chagar spürte ein Prickeln tief im Innern seines Körpers. Auch er mußte sich bald wieder einer Regeneration unterziehen. In anderen Gestalten waren Fleisch und Muskeln stark, aber sein Geburtsleib alterte und verbrauchte sich rasch.

Chagar übernahm auch die Funktionen der Architekten. Die Gravitationskrümmer des Schleppers entließen die Sonne nicht aus ihrem energetischen Griff. Bald darauf wurde die Zielposition erreicht, und der Sternenfänger überwachte die Stabilisierung. Protuberanzen wuchsen zu Plasmazungen zusammen und bildeten gleißende Materiebrücken, die Unterschiede in der nuklearen Balance ausglichen. Es fiel ihm nicht schwer. Es war inzwischen nichts weiter als Routine. Und während er damit beschäftigt war, beobachtete ein anderer Teil seines Geistes die von den beiden bewohnten Welten dieses Sterns aufsteigenden Raumschiffe. Dünne zerbrechliche Metallhüllen waren es, zum Bersten gefüllt mit primitiven Gerätschaften, die zu häufigen Ausfällen und Fehlfunktionen neigten. Er sandte einen mentalen Befehl an die AEEs, und es dauerte nur wenige Augenblicke, bis sich die Raumschiffe in radioaktiven Staub verwandelt hatten. Der genetische Pool, den die beiden bewohnten Planeten dem vielfältigen Leben innerhalb der Sonnensphäre hinzufügten, wurde davon nicht beeinträchtigt. Der Sternenfänger dachte kurz an das *Danach,* an die Konstruktion der Dritten Welt, die aus den atomaren Geburtswehen der Entropiekatastrophe hervorgehen würde. Mit den Kollektoren, die die Energie der Sonnensphäre verwalteten, würde er die nötige Initialzündung veranlassen. Die Nacht des dritten Universums gehörte ihm allein. Sie war wie eine Knetmasse, die er allein nach seinen Wünschen und Vorstellungen gestalten konnte. All die Völker und Individuen, die nun bereits in der Sonnensphäre lebten – eine gezielte Veränderung der Gene multiplizierte dieses Potential. Ein Gott sein, ein wahrhaftiger Gott sein …

Während die Autarken Elektronischen Einheiten die beiden Planeten

des Gestirns mit einem Kurztransit an ihre vorgesehenen Koordinatenpunkte im Innern der Sonnensphäre brachten, vollendete Chagar die Stabilisierung des eingefangenen Sterns. Die Materiebrücken, die ihn mit den anderen Sonnen verbanden, wurden von speziellen Ergfeldern geschützt, und die Techniker und Architekten in den Stellarbasen machten sich daran, unverzüglich Emissionsverbindungen mit den schon vorbereiteten Kollektoren herzustellen.

Als sich die Multiplexhaube wieder von seinem Schädel löste und in der Decke über ihm verschwand, starrte Chagar auf die Anzeigen des Steuerpults. In einem der Projektionsfelder erblickte er die deforme Gestalt eines Sonnenarchitekten. Der schmale und zierliche Körper hing in einem Stützgestell aus Dutzenden von Streben und Kugelgelenken. Der monströse Kopf sah aus, als sei er mehrmals in eine Presse geraten, und der schiefe Hals war viel zu dünn, als daß er das Gewicht des Schädels hätte tragen können. Servomotoren summten leise, bewegten den Körper und stimulierten den fragilen Kreislauf. Ein Auge war halb zugewachsen, und das andere sah den Sternenfänger an. Im Hintergrund erkannte Chagar blinkende Sensorpunkte und schillernde Oszillationskurven.

»Ich bin Sardh, Kommandant des Rekrutierers *Estenban«,* stellte sich der Architekt vor. »Wir haben unseren Auftrag erfüllt und fliegen derzeit die Sphäre an.«

Aufregung entstand in dem Sternenfänger, aber er ließ sich nichts anmerken.

»Wie groß ist Ihre Ladung?«

»In der Hibernation befinden sich insgesamt fünfzehntausend geeignete Objekte, Sternenfänger.« Der große Respekt in der Stimme des Architekten war unüberhörbar. Aber Chagar vernahm auch einen Hauch von Nervosität, eine Spur Unruhe und Besorgnis. Irgend etwas in seinem Innern versteifte sich. »Unglücklicherweise aber kam es zu einem Zwischenfall.«

Chagar beugte sich ein wenig vor. »Ich höre.«

»Nun …« Der Architekt zögerte. Sein wie aufgebläht aussehender, poröser und völlig haarloser Schädel ruckte zur Seite. Aus dem Stützgerüst wuchs ein Greifarm empor und stabilisierte den Kopf wieder. Es war deutlich zu sehen, wie die Schläfenadern unter der Haut hektisch pulsierten. »Offenbar haben sich noch vor unserem Start einige Emigranten an Bord geschlichen. Sie waren mit Abschirmern ausgerüstet, und wir entdeckten sie erst, als wir schon wieder den Rückflug angetreten hatten. Die automatischen Abwehrsysteme

eliminierten die Mitglieder der Einsatzgruppe. Ein Individuum aber kam davon. Die Luben machte sich auf die Suche, aber sie konnten den überlebenden Emigranten nicht finden.«

»Sind die Hibernationskuben beschädigt worden?« fragte der Sternenfänger rasch.

»Wir konnten bisher keine Schäden feststellen«, sagte der Architekt. Chagar warf einen kurzen Blick auf die beiden Luben am Zugang zur Steuerungskammer. Sie rührten sich noch immer nicht. Sie sahen aus wie zwei unbewegliche und massive Statuen. Sie waren gefährlich. Aber nicht für ihn. Nicht für den Sternenfänger.

»Kurz vor dem Transit, der uns nahe an die Sonnensphäre heranbrachte«, fuhr der Architekt schrill fort, und die Servomotoren des Stützgerüstes summten lauter, »erschien ein weiterer Eindringling an Bord. Wir können uns nicht erklären, woher er kam. Ganz offensichtlich war es nicht derjenige, der den automatischen Energieschleudern und den AEEs entging. Er war nicht abgeschirmt, und er wagte es sogar, eine Manipulation von Bordsystemen zu versuchen. Wir leiteten eine Elimination ein, aber er entkam uns, nahm Kontakt mit dem überlebenden Angehörigen der Emigrantengruppe auf und floh an Bord einer Rettungskapsel.«

Der Architekt blendete ein entsprechendes Bild ein, und der Sternenfänger erstarrte innerlich. Ein Mensch. Ein Mann mit blondem, fast weißem Haar, hochgewachsen und schlank. Die holografischen Darstellungen wechselten rasch. Als der Mann einen Schutzanzug trug, wirkte er viel plumper, als er in Wirklichkeit war. Chagar kannte ihn. Er hatte ihn gesehen. Er hatte sogar schon mit ihm gesprochen. Nicht in seiner wirklichen Gestalt.

»David terGorden …« murmelte der Sternenfänger, und die Unruhe in ihm legte sich und machte dem Gefühl des Triumphes Platz. »Du bist also gekommen. Nach unserer Begegnung im Labyrinthenen Heim habe ich das auch nicht anders erwartet. Du hast dich beeilt …«

»Kennen Sie den Fremden?« fragte der Kommandant der *Estenban.*

»Ja.« Der Sternenfänger überlegte. Er war vorbereitet. »Wo befindet er sich jetzt?«

Wieder ein anderes Bild: ein wolkenverhangener Riesenplanet, ein Atmosphärenmeer aus Methan und Ammoniak. Und eine Elektrische Stadt. Eine transparente Rettungskapsel, die sich dieser Welt näherte, ein Schwarm von schnellen Jägern, die sie verfolgte.

»Es dürfte schwierig sein«, sagte der Sonnenarchitekt an Bord des Trägerschiffes, »sie noch rechtzeitig abzufangen. Wir könnten eine Zone der Raum-Zeit-Deformierung schaffen und die Kapsel infolge der

dadurch freigesetzten Energie zerplatzen lassen.«

»Nein. Verfolgen Sie sie weiter. Sie werden die Elektrische Stadt anfliegen. Ein anderes Ziel auf Marnivot bietet sich ihnen ja nicht. Schirmen Sie die Stadt unauffällig ab. Die beiden Flüchtlinge dürfen sie nicht wieder verlassen.« Damit unterbrach er die Verbindung und dachte kurz nach. Er war sich der Blicke der beiden Luben bewußt. Die Soldaten fungierten als seine persönlichen Leibwächter, wenn er sich in die Steuerungstrance zurückzog. Es war in der jüngsten Vergangenheit schon mehrmals zu Anschlägen auf Stellarbasen und Sonnenschlepper gekommen, und wenn Chagars Bewußtsein sich vom Körper trennte, wurde die organische Hülle verletzbar. Aber natürlich gaben die Luben auch alles, was sie hier hörten und sahen, an den Vorsitzenden des Architektenrates weiter.

Du überschätzt dich, Tramur, dachte der Sternenfänger. *Fünfzehntausend Rekrutierte, Tramur, bald hat deine Stunde geschlagen …*

»Ich wünsche eine Verbindung mit dem Architektenvorsitzenden«, sagte Chagar.

Die Systeme des Kontrollpults reagierten sofort auf diese Anweisung. Auf den Bildschirmen war zu sehen, wie sich der Traktor von dem nun in die Sonnensphäre eingefügten Stern entfernte und beschleunigte. Voraus glänzten Tausende von viel blasseren Lichtflecken: die Planeten in der stellaren Schale. Das war der Grundstein für das Universum, das Chagar plante.

In einem der Projektionsfelder vor ihm flackerte es. Chagars Blick fiel auf einen Prachtsaal: An den Wänden hingen kostbare Kunstwerke – Lehensgaben von Dutzenden von Welten. An der Decke glommen Beruhigungsmosaike, und im Hintergrund der Kammer entdeckte der Sternenfänger eine energetische Grube. Darin schwebte nun der Ratsvorsitzende. Sein nackter und transparenter Körper war mit Halluzinationsparasiten bedeckt, und der alte Architekt hatte die Diffusionsporen weit geöffnet und saugte die in den Gravitationsschlieren gespeicherte Kraft in sich hinein. Das war nur ein dürftiger Ersatz für eine längst fällige Übertragung der Identitätsmatrix, und das wußte Tramur auch. Aber er hatte Angst. Er war noch nicht so deformiert wie die anderen Architekten, und er fürchtete bei der anstehenden organisch-psychischen Regeneration einen Teil seiner Vitalität einzubüßen. Ein Bediensteter half Tramur aus der Ruhegrube, und kurz darauf fielen die Parasiten von ihm ab. Er schlang sich ein farbenprächtig besticktes Tuch um den zierlichen Leib und nahm vor dem holografischen Projektor Platz.

Seine silbrigen Augen glänzten aufmerksam und hintergründig.

»Es ehrt mich, daß Sie Verbindung mit mir aufnehmen, Sternenfänger.« Tramur verzog das Gesicht. Es sollte eine freundliche Geste sein. Es wurde nur eine Fratze daraus.

»Die Ehre ist ganz meinerseits«, schloß Chagar das Begrüßungszeremoniell ab. »Die *Estenban* ist zurückgekehrt. Mit fünfzehntausend Rekrutierten an Bord. Es gab Schwierigkeiten mit einer Emigrantengruppe, die sich an Bord schlich. Aber den Hibernanten ist nichts passiert. Sorgen Sie dafür, daß sie unverzüglich auf die sie erwartenden Aufgaben vorbereitet werden.«

»Fünfzehntausend?« Tramur sah ihn groß an. In seinen silbrigen Augen glänzte etwas, das Chagar gar nicht gefiel. »Ich bin nach wie vor der Ansicht, daß auch wir Sonnenarchitekten allein dazu in der Lage sind, die Sphäre zu vollenden. Hier und dort kann ein wenig Hilfe nicht schaden, aber *fünfzehntausend* neu auszubildende Architekten?« Er vollführte eine skeptische Geste. »Nein, Sternenfänger, das ist entschieden zuviel.«

»Ich habe Ihnen einen Befehl gegeben«, sagte Chagar kalt. »Es handelt sich nicht um eine Bitte. Und ich bin auch nicht dazu bereit, diesen Punkt mit Ihnen zu diskutieren, Vorsitzender.«

»Sie wollen uns Architekten ablösen, nicht wahr, Sternenfänger? Sie haben die Absicht, sich jeder Kontrolle zu entziehen, oder? Das wird Ihnen nicht gelingen. Solange ich Ratsvorsitzender bin, haben Sie sich dem Gebot aller Architekten zu fügen. Ich werde für eine multiple Konferenz sorgen, an der alle Ingenieure teilnehmen. Sternenfänger. Und dabei wird entschieden, ob wir die fünfzehntausend Rekrutierten tatsächlich zum Einsatz bringen. Soll ich Ihnen sagen, wie die Entscheidung aussehen wird?«

»Ich habe eben gerade einen neuen Stern in die Sonnensphäre integriert«, erinnerte ihn Chagar unbeeindruckt. »Von siebenhundert Architekten des Kontrollzirkels sind bereits während der ersten Phase mehr als fünfhundert ausgefallen. Und das bei einer wirklich problemlosen Aufgabe.« Er beugte sich vor. »Tramur, wenn es darum geht, die letzten Sonnen einzufügen, werden sie alle versagen. Und die dabei notwendig werdenden Überwachungsaufgaben sind weitaus komplexer. Ich *brauche* die Rekrutierten. Wir brauchen sie alle. Der Großteil der Architekten ist bereits so sehr degeneriert, daß er nicht einmal mehr einfachste Probleme der stellaren Statik und Energetik zu lösen vermag.«

Eine Zeitlang schwieg Tramur. Dann bewegten sich seine langen und biegsamen Arme und malten einige komplizierte Zeichen in die Luft. »Ich traue Ihnen nicht, Sternenfänger. Sie sind der einzige, der

keine Anzeichen einer körperlichen Deformation offenbart. Und das nach wie vielen Matrixübertragungen? Hundert? Tausend? Was haben Sie vor, Sternenfänger? Wozu dient die Sonnensphäre wirklich?«

»Muß ich Ihnen das noch einmal erklären? Sie wird das Problem der Regeneration und der Deformation von Körper und Geist aller Architekten ein für allemal lösen. Die vereinte Energie der Sonnensphäre entledigt uns unserer körperlichen Bürde. Unsterblichkeit, Tramur. Ist das kein lohnendes Ziel? Wenn ich fertig bin, können die Kollektoren ihre Arbeit aufnehmen. Sagen Sie *das* den Architekten Ihrer Ratsfraktion. Sagen Sie ihnen, daß Sie mich bei meiner Arbeit für das Wohl unseres Volkes behindern. Sagen Sie ihnen, daß Ihr Mißtrauen Sie langsam vergiftet.«

Der Sternenfänger lachte innerlich. *Was bist du nur für ein Narr, Tramur. Selbst wenn du die Wahrheit wüßtest – du könntest nichts mit ihr anfangen.*

»Nun, Sie haben meine Anordnung gehört, Tramur. Bereiten Sie die fünfzehntausend Rekrutierten unverzüglich auf ihren Einsatz vor. Und noch etwas: Aktivieren Sie die Fallen, die ich installiert habe.«

Die kleinen Augen des Ratsvorsitzenden verengten sich noch weiter. »Warum, Sternenfänger?«

»Die Emigranten. Sie sind in letzter Zeit immer aktiver geworden. Und jetzt, da wir mit Hilfe der Rekrutierten kurz vor der Vollendung der Sonnensphäre stehen, will ich keine Risiken mehr eingehen.«

»Ich verstehe.«

»Gruß Ihnen, Tramur.«

»Gruß Ihnen, Sternenfänger.«

Damit wurde die Verbindung unterbrochen. Chagar lehnte sich wieder zurück und genoß es, wie sich die quasiorganischen Polster der Ruheliege seinem schmächtigen Körper anpaßten. Er sah die beiden Luben an. »Ihr könnt jetzt gehen. Haltet draußen Wache. Ich möchte nicht gestört werden.«

Die beiden hochgewachsenen und muskulösen Gestalten neigten ihre Köpfe und kamen seiner Aufforderung nach.

»David terGorden«, murmelte der Sternenfänger. Die Fallen, die er bereits vor einiger Zeit hatte vorbereiten lassen, galten natürlich nicht in erster Linie den Emigranten in der Wolke, sondern dem Erben der Macht. Chagar hatte genau gewußt, daß es eines Tages hier zu einer Konfrontation kommen mußte. Er war bereit. Und David terGorden konnte nichts ahnen. Auch in der Elektronischen Stadt der Kharr von Marnivot befand sich eine Falle.

Nach einer kurzen Ruhepause erhob sich der Sternenfänger und

begab sich in die Kammer mit dem Identifikator. Als er sich an das Gerät anschloß und seine Identitätsmatrix für den bevorstehenden Transfer in einen Clonkörper abtasten und speichern ließ, fiel ihm wieder Tramur ein. Der Ratsvorsitzende war zwar ein Narr, aber er wäre ein Fehler gewesen, den Einfluß dieses Architekten zu unterschätzen. Tramur hatte durchaus Möglichkeiten, ihm Schwierigkeiten zu machen und die Ausführung seiner Pläne zu verzögern. »Vielleicht«, flüsterte der Sternenfänger, »vielleicht kommt es demnächst einmal zu einem kleinen Fehler in der Übertragung seiner Persönlichkeitsmatrix. Ja, nur eine bedauerliche Fehlfunktion – wie es nun einmal bei jemandem geschehen kann, der nicht gerade ein Spektrum ist. Und ein debiler und deformer Tramur, der einen Großteil seines Verstandes eingebüßt hat, kann natürlich nicht länger Vorsitzender des Rates aller Sonnenarchitekten sein …«

Kapitel 4
Der Attentäter

Am Himmel leuchteten die Sterne der Sonnensphäre und verwandelten auch die Nacht auf Bulgan in hellen Tag. Wind wehte, und es war warm. Aber nicht zu warm. Alrunh legte den Kopf in den Nacken und blickte empor. Weit oben schwebten die dunklen Punkte der Autarken Elektronischen Einheiten. Die AEEs wurden von Technikern überwacht und kontrolliert, die direkt den Sonnenarchitekten unterstanden. Alrunh verzog das Gesicht. Die riesenhaften Aggregate steuerten das Klima Bulgans wie auch der anderen Planeten. Sie regulierten die Eigenrotation von Welten, die einst in stellaren Femen um ihre Zentralgestirne kreisten. Gleichmäßige Temperaturen, gleichmäßige Niederschläge, gleichmäßige Gedanken, die von den Telemoduln überwacht wurden. Auf den Planeten im Innern der Sonnensphäre gäbe es keinen Willen mehr zum Widerstand. Die Moduln induzierten in den Gedanken von Paray und Henschi und Garavanen und all den anderen Völkern Zufriedenheit und Glückseligkeit. Mit unermüdlicher mechanischer Geduld hielten sie Ausschau nach PSI-Talenten, nach potentiellen Rebellen, die noch nicht in die Wolke geflohen waren. Haß stieg in Alrunh empor. Haß auf die Architekten und ihre Schlepper und Traktoren, Haß insbesondere auf den Sternenfänger, der für dies alles verantwortlich war.

Haß ist Gift, flüsterte die Stimme des sterbenden Urbaums. *Du mußt entschlossen sein, Alrunh, aber du darfst nicht hassen.*

»Ich weiß, Mutter«, gab der Cangryd leise zurück. »Aber es fällt so schwer, Mutter, so schwer …« Er blickte an dem versteinernden Stamm des Baumes empor. Die sanften Arme des Windes lösten immer neue Blätter aus der Krone und ließen sie wie traurigen Schnee zu Boden rieseln. Alrunh trat einen Schritt vor und preßte sich an den Stamm. Tränen bildeten sich in seinen Augen. »Ich hatte so sehr auf deine Hilfe gehofft, Mutter.«

Ja, ich sterbe, Alrunh. Einen langsamen Tod. Und mit mir stirbt die Erinnerung an die Welt, die einmal war.

»Die Uralten«, murmelte der Cangryd.

Du mußt fort von hier, Alrunh sang die leise Stimme des Urbaums. *Man wird dich finden, wenn du länger hierbleibst. Man wird dich finden und zu einem Rekruten machen. Wie viele andere vor dir.*

Alrunh blickte sich um. Die Ruinen alter Bauwerke erhoben sich auf dem Plateau, den bleichen Gerippen eines titanenhaften Wesens gleich. Einst hatten hier Geschöpfe gelebt, die die Verehrung des Baums der Weisheit zu ihrem Lebensinhalt gemacht hatten. Irgendwann waren sie fortgezogen, und seitdem verfielen ihre Tempel. Sie verwandelten sich in Staub, der vom Wind in alle Richtungen verstreut wurde.

Alrunh straffte seine Gestalt.

Ich weiß, was du planst, flüsterte der Baum.

»Es ist der einzige Ausweg. Er muß sterben. Der Sternenfänger muß sterben.« Der Cangryd breitete seine mehrgelenkigen Arme aus. »Er hat bereits Tausende von Völkern ins Verderben gestürzt. Er tötet Liebe und Harmonie. Er entzieht der Hoffnung den Boden.«

Er ist fehlgeleitet.

»Er läßt nur die am Leben, die ihm von Nutzen sein können. Er ist das Unheil selbst. Er hat die Verbindung zwischen den Weltenbäumen unterbrochen. Er läßt dich sterben.«

Ja.

Alrunh wandte sich von dem Baum ab. Jenseits des Hochplateaus öffnete sich der planetare Abgrund. Tief unten wogten die Giftwolken, die Zonen heftig schwankender Temperaturen. Irgendwo in dem Nebel, der sich niemals teilte oder auflöste, mochten sich Mantas verbergen, die auf Opfer lauerten. In der Ferne ragten andere Gipfel aus den gefährlichen Wolken. Auf manchen Plateaus erhoben sich farbenprächtige Bauwerke, und manchmal trug der Wind das Summen großer und halbautomatischer Schürfmaschinen heran. Die Paray dieser Welt arbeiteten. Für den Sternenfänger und seine Sonnenarchitekten. Für die neuen Herren Tausender von Welten. Auf einem Grat glänzten die metallenen Hüllen großer Raumschiffe im Lichte der Sonnensphäre.

»Du sagst, Entschlossenheit sei wichtig«, raunte Alrunh. »Ich habe mich entschlossen.« Mit diesen Worten drehte er sich noch einmal um und verabschiedete sich von dem sterbenden Weltenbaum. Es rauschte in der Krone, und weitere Blätter fielen zu Boden und verwelkten. Die Knospen würden sich nie mehr öffnen und Misteln wachsen lassen.

Er ist dein Bruder, sang die verklingende Stimme des Urbaums. *Ein Spektrum wie du.*

»Das ändert nichts an meinem Entschluß«, beharrte Alrunh fest. Er hatte immer wieder darüber nachgedacht. Der Sternenfänger hatte den Tod mehrfach verdient. Und es war die einzige Möglichkeit, den Welten der Sonnensphäre den Frieden wiederzugeben. Es gab keinen

anderen Weg.

Es gibt noch einen weiteren Erben der Macht, Alrunh. Er hat inzwischen die Sonnensphäre erreicht. Er sucht schon seit langem. Geh ihm entgegen, Alrunh. Er braucht dich. Warte auf ihn. Wenn ihr gemeinsam dem Sternenfänger entgegentretet …

»Ich habe mich entschieden«, sagte Alrunh. Er konzentrierte sich und ließ eine Gasknolle auf seinem Rücken wachsen. Weit oben schwebten die AEEs der Sonnenarchitekten, und ihre elektronischen Augen schliefen niemals. Er mußte aufpassen. Aber er wußte auch, was ihm bevorstand. »Vielleicht gelingt es mir nach dem Tod des Sternenfängers, dein Leben zu retten. Vielleicht schaffe ich es, die Einheit der Urbäume wiederherzustellen. Wenn die Macht der Sonnenarchitekten gebrochen ist, brauche ich mich nicht mehr zu verstecken, weder ich noch die Emigranten in der Wolke. Ich mache sie zu Helfern, und …«

Du darfst den Sternenfänger nicht töten. Die mentale Stimme des Urbaums klang plötzlich sehr eindringlich. *Er ist ein Spektrum wie du, Alrunh. Er wird gebraucht, um den weißen Stern* zu *bilden. Wenn er stirbt …*

Alrunh achtete nicht auf die letzten Worte. Der Haß in ihm war eine siedendheiße Woge, die durch seinen Körper flutete. Die Gasknolle löste sich von seinem Rücken und stieg steil in die Höhe. Sie wuchs weiter, und an dem zähen Faden, der sie mit Alrunh verband, schwebte der Cangryd in die Höhe. Er breitete seine rudimentären Rückenschwingen aus und ließ sich, vom Wind und der Gasknolle getragen, über die tief unten im planetaren Tal wogenden Giftwolken hinwegtragen. Hinter ihm verklang der traurige Gesang des sterbenden Weltenbaums. Voraus ragte das Hochplateau mit dem Raumhafen auf. Die Schiffe warteten auf Passagiere. Sie warteten auf Alrunh und würden ihn zu anderen Welten tragen, bis hin zu den Solarbasen der Sonnenarchitekten – und dem Sternenfänger selbst.

Du darfst ihn nicht töten, flüsterte seine Erinnerung. *Er wird zur Bildung des Weißen Sterns gebraucht.*

Alrunh verdrängte diese Gedanken. Vor seinem inneren Auge sah er nur ein leeres Geflecht aus Asten und Zweigen, einen versteinernden Stamm, Knospen, aus denen sich keine Misteln mehr entwickeln konnten. Er sah das Elend auf den Planeten, die von den Architekten im Auftrage des Sternenfängers unterjocht worden waren. Er sah Kummer und Leid in den Augen von Kindern. Er haßte.

Er landete weich außerhalb der Gipfelstadt und übernachtete in einer heruntergekommenen Herberge. Er schlief, aber er ruhte nicht.

In seinen Träumen erlebte er tausendmal die letzte Konfrontation mit dem Sternenfänger. Er tötete ihn auf viele Dutzend verschiedene Arten. Er wälzte sich hin und her. Aber selbst in seinen Visionen hütete er sich davor, sich den lauernden Telemoduln als Spektrum zu erkennen zu geben. Die Rekrutenjäger des Sternenfängers hatten ihn für einen normalen PSI-Begabten gehalten, damals, als seine Heimatwelt zusammen mit ihrem Zentralgestirn von den Schleppern und Traktoren eingefangen worden war. Sie suchten ihn noch immer, aber sie würden ihn erst finden, wenn es zu spät war. Wenn es für den Sternenjäger zu spät war.

Am nächsten Tag – Tag und Nacht konnten nur noch verbal unterschieden werden – machte er sich auf den Weg in die Stadt. Die deutlichen Anzeichen des Elends kannte er schon. Es stank überall, und in den Müllhaufen gediehen Bakterienkolonien. Arbeitskolonnen machten sich auf den Weg und sammelten die Toten ein. Ihre Leichen wurden Wiederaufbereitungsanlagen zugeführt. Die Sonnenarchitekten verschwendeten nichts. Sie brauchten Rohstoffe aller Art: für ihre Raumschiffe, für die Ausstattung ihrer solaren Heime, für die Kollektoren und Projektoren, für die Trägerschiffe und Transporter, für die Autarken Elektronischen Einheiten und die Telemoduln. Nicht zuletzt auch für die Identifikatoren. Jede Übertragung einer Identitätsmatrix erforderte entsprechendes organisches Material, das behandelt werden mußte, um aufnahmefähig zu sein für den genetisch-psychischen Code desjenigen, der sich der Regeneration unterzog. Alrunh wich den Lubensoldaten aus, die in den breiteren Straßen der Stadt patrouillierten und hier und dort Personenkontrollen durchrührten. Manchmal waren sie mit äußerst empfindlichen Lokalisierern ausgerüstet, die sowohl technischer als auch quasiorganischer Natur seih konnten. Er buchte eine Passage an Bord des wartenden Raumschwimmers der Garavanen und gab sich den dortigen Kontrolloffizieren gegenüber als ein Cangryd aus, der im Auftrage eines Solarinstituts eine Geschäftsreise absolvierte. Er konnte sogar entsprechende Dokumente vorweisen. Er war nicht so dumm, sich auf den Risikofaktor Zufall zu verlassen.

Als er in seiner Kabine war, montierte er rasch die kleinen Geräte, die die Unterkunft sowohl energetisch als auch mental abschirmten. Anschließend zog er sich in die geistige Meditationsruhe zurück.

Als er wieder daraus erwachte, war der Raumschwimmer der Garavanen längst gestartet und ging in den Transfer. Alrunh ertrug den damit einhergehenden Schmerz. Auch das war ein Punkt, den er nie außer acht lassen durfte. Die Rekrutenjäger konnten ihre Opfer

auch dadurch identifizieren, weil sie die Transits wesentlich schlechter ertrugen als die meisten anderen.

Die letzte Etappe seiner Reise hatte begonnen. Alrunh pflegte und hegte den Haß, denn er gab ihm Kraft. Die warnenden Worte des sterbenden Urbaums hatte er längst vergessen. Er war fest dazu entschlossen, den Sternenfänger zu töten. Es mußte endlich ein Schlußstrich gezogen werden.

Der Historiker: Haddar Luwic

Haddar Luwic sah von dem alten Buch auf und dachte nach. Das Papier des Dokuments fühlte sich brüchig an unter seinen Fingern, und die handgeschriebenen Worte Claude Farrells schienen die Ewigkeit selbst zu atmen. Seine Hoffnungen hatten sich erfüllt: Vor ihm lag der Schatz, den er ein Leben lang gesucht hatte.

»Das hört sich alles ziemlich phantastisch an, wenn Sie mich fragen«, kommtentierte der Erste Informationsverwalter Shag Mangir.

Der dicke Mann schnaufte.

»Geschöpfe, die den Energiehaushalt ganzer Sonnen manipulieren!«

»Nicht nur das«, murmelte Luwic. »Sie hatten auch Kontrolle über das Gefüge der Raum-Zeit, und durch eine entsprechende Deformation konnten sie die Sterne zu einer ganzen künstlichen Sphäre zusammenfügen.«

»Glauben Sie das etwa?« Der Bibliothekar sah den alten Historiker skeptisch an. »Die Technoratoren wären froh, wenn ihnen auch nur ein Prozent der Energie einer ganzen Sonne zur Verfügung stände. Auf einigen technischen Welten gibt es noch alte Nuklearaggregate, die auf der Basis von Atomzertrümmerung und nicht etwa der Verschmelzung von Wasserstoff zu Helium arbeiten. Das, was dieser Mann dort schreibt …« – er deutete auf das Buch –, »… wäre das Schlaraffenland für jeden Techno.«

»Mag sein.«

»Sie glauben es *tatsächlich.«*

»Claude Farrell war ein Mann, der seine Geschichten gern ausschmückte. In diesem Fall aber …« Er sah wieder auf. »Ja, meiner Meinung nach kann es keinen Zweifel an dem Wahrheitsgehalt dieses Berichts geben. Das, was Claude Farrell hier vor rund viertausend Jahren aufschrieb, schildert den Abschluß der kosmischen Suche David terGordens.«

Der Informationsverwalter machte plötzlich einen sehr nachdenklichen Eindruck. Dann kicherte er schrill. Es klang unecht.

»Nun, die Einleitung ist ja ziemlich dramatisch. Der Kampf an Bord der *Estenban,* die Flucht mit der Rettungskapsel, die Sonnenmanipulation des Sternenfängers, die Fallen, die er erwähnte … Ich verstehe nur eins nicht. Dieser Alrunh. Wenn ich es richtig interpretiere, dann ist der Cangryd eins der beiden Spektren, die David terGorden damals noch zur Bildung des Weißen Sterns fehlten.

Alrunh erfuhr doch von dem Urbaum von der Ankunft terGordens. Er muß auch über die Bedeutung des Weißen Sterns und der sogenannten Langen Reihe informiert gewesen sein.«

Haddar Luwic schüttelte andeutungsweise den Kopf. »Nicht unbedingt. Sie haben es ja gehört: Der Sternenfänger hatte die Verbindung zwischen den einzelnen Weltenbäumen unterbrochen wie schon auf *Ohne Grenzen.* Das mußte den Informationsfluß notwendigerweise beeinflussen. Und außerdem waren nicht alle Spektren in dem Maße wie David terGorden Erben der Macht. Nur David hatte das Alte Wissen der Ulema in sich aufgenommen. David – und der Falsche.«

»Aber dieser Haß …«

»Wie würden Sie reagieren, wenn Sie sehen, wie Ihr Volk unterworfen wird? Was würden Sie empfinden, wenn Sie sähen, daß man Ihre Heimatwelt wie einen Spielbau benutzt? Hinzu kommt das Absterben der Weltenbäume. Für ein Spektrum muß ein solcher Vorgang etwas unvorstellbar Grauenhaftes sein.«

»Aber …« Shag Mangir holte tief Luft.

»Immer vorausgesetzt, es ist wirklich alles keine Legende, wie Sie behaupten, Historiker: Wenn dieser Alrunh den Sternenjäger tatsächlich umgebracht hätte, wäre David terGorden niemals dazu in der Lage gewesen, den Weißen Stern zu bilden. Und was die Fallen angeht, die der Sternenfänger ihm stellte … die Situation scheint mir eindeutig zu sein. Meiner Meinung nach hatte terGorden nicht die geringste Chance.«

Haddar Luwic lächelte. Seine Gedanken weilten in einer Zeit, die viertausend Jahre von der Gegenwart entfernt war, in einer Zeit kurz nach der Zerschlagung des Konzils der Konzerne. Er deutete auf das Buch. »Wir haben uns nur erst mit den Anfangskapiteln beschäftigt«, sagte er. »Hören wir also, was Claude Farrell uns außerdem überliefert hat …«

Kapitel 5
In der Elektrischen Stadt

David terGorden konnte die Raumjäger, die aus den Hangars des großen Trägerschiffes gestartet waren und ihre Verfolgung aufgenommen hatten, natürlich nicht mit bloßem Auge erkennen. Aber auf den kleinen Displays vor Myriam zeichneten sich winzige Lichtflecken ab. Vor ihnen schwebte der Riesenplanet im All – ein Gasgigant, in dessen dichter Atmosphäre heftige Stürme tobten. Flackernde Gitterwerke glühten dort auf: die Blitze von den Gewittern.

Die junge Frau an seiner Seite betätigte mehrere Schaltungen, und für eine Weile wurde der Schub der Triebwerkssätze ein wenig stärker. Als sie die ersten Ausläufer der Methan-Ammoniak-Atmosphäre erreicht hatten, leuchtete es weit hinter ihnen auf, und kurz darauf rasten dünne Lichtbahnen nicht weit entfernt an ihrer Rettungskapsel vorbei.

Myriam duckte sich unwillkürlich. »Jetzt sind die Jäger auf Gefechtsentfernung heran«, stieß sie hervor. Sie sah David an, und ihre Lippen waren nur ein dünner Strich. »Ich frage mich, warum sie nicht schon längst die Entropiekanonen eingesetzt haben.« Die ganze Kapsel begann zu erzittern, als sie tiefer in die Atmosphäre fielen. Vor ihnen ragten Berge aus sturmgepeitschten Wolken auf. Myriam berührte einen glimmenden Sensorpunkt, und das dumpfe Fauchen der Triebwerkssätze verstummte. »Vielleicht können wir es doch noch schaffen«, murmelte sie. »Ich selbst war noch nie hier, aber ich habe auf Fresco in der Wolke von Marnivot gehört.« Sie kniff die Augen zusammen und starrte auf die Anzeigen. »Es gibt hier eine Basis der Kharr, die sogenannte Elektrische Stadt …«

David terGorden umklammerte die Armlehnen des Sessels. Die transparente Außenhülle der ihm so fragil und zerbrechlich erscheinenden Rettungskapsel überzog sich mit einer Patina aus weißrotem Glanz. Auf dem Instrumentenpult vor ihnen begannen einige Dioden hektisch zu blinken.

»Ja.« Myriam sah triumphierend auf. »Hier, siehst du diesen Ortungsreflex, David? Das ist sie – die Elektrische Stadt der Kharr. Wir haben wirklich Glück.«

»Hoffentlich erreichen wir sie auch, bevor diese verdammte Kapsel auseinanderplatzt«, gab David sarkastisch zurück.

Mit flinken Fingern programmierte Myriam die Anflugautomatik.

Die Triebwerkssätze zündeten erneut, und der stoßweise erfolgende Gegenschub machte die Fluglage der Kapsel noch instabiler. Unter ihnen gleißten die Blitze in einer Atmosphäre, die so dicht war, daß sie die Kapsel binnen eines Sekundenbruchteils zu einem Staubkorn zusammenquetschen konnte. Orkane tobten dort mit einer Windgeschwindigkeit von bis zu fünfhundert Kilometern in der Stunde. David terGorden öffnete seine psionischen Sinne und umfaßte ihr Gefährt mit mentalen Armen. Der Konnexkristall auf seiner Brust leuchtete von innen heraus. Myriam warf ihm einen undeutbaren Blick zu, als das Schlingern der Rettungskapsel abrupt nachließ. Ihre Lippen bewegten sich, aber David verstand nicht, was sie sagte. Um sie herum dröhnte und donnerte und fauchte es. Nach einer Weile bildeten sich vor ihnen sonderbare Konturen in den sturmgepeitschten Wolkenschlieren. Myriam korrigierte den Kurs, und die kleinen Triebwerke der Kapsel heulten ein letztes Mal. Unmittelbar darauf gelangten sie in eine Zone relativer atmosphärischer Ruhe, und die junge Treiberin sagte: »Das ist sie: die Elektrische Stadt der Kharr.«

Davids Blick fiel auf ein gewaltiges Gebilde aus Röhren, Kuppeln, Dornen, Verbindungsstreben und anderen Objekten, die er zunächst nicht zu identifizieren vermochte. Die ganze Stadt mochte eine Ausdehnung von mehr als zwanzig Kilometern haben. Das architektonische Muster, das dem Gebilde zugrunde liegen mochte, entzog sich Davids Verständnis. Es sah vielmehr so aus, als habe man die Stadt aufs Geratewohl konstruiert, als sei vorher kein einheitliches Konzept erstellt worden. Manche der Röhren, die aus zentralen Kugeln und Oktaedern herausragten, waren mehrere hundert Meter dick. Andere hingegen wirkten wie dünne und spitze Nadeln, die in die Atmosphäre Marnivots hineinstachen. Hier und dort glühte der blasse Schein von Ergfeldern, die offenbar besonders wichtige Bereiche der Stadt schützten. Gitternetze gingen von einigen Dornen aus und bewegten sich in den Sturmböen schleierartig und wie zögernd hin und her. Die Rettungskapsel geriet in eine Turbulenz und wurde zur Seite geschleudert. David verlor kurz die Orientierung, als Begriffe wie »oben« und »unten« vorübergehend ihre Bedeutung verloren. Erneut stabilisierte er ihr Gefährt mit seinen psionischen Kräften, und als er die Übelkeit in sich verdrängt hatte, sah er lange, fadenförmige Gebilde, die von der Unterseite der Dorne hinabragten und irgendwo in den Wolkenmeeren Marnivots verschwanden.

»Das sind die Entlader«, erklärte Myriam. Auf den Wangen der jungen Frau zeigten sich noch immer rote Flecken, aber sie gab sich jetzt weitaus selbstbewußter als noch vor einigen Minuten. Offenbar

glaubte sie, von den Jägern ginge keine unmittelbare Gefahr mehr aus. »Sie reichen bis in die Regionen, in denen die permanenten Gewitter toben. Die Blitze haben eine Energie von jeweils mehreren Gigawatt. Die Entlader nehmen den größten Teil davon auf und leiten ihn in die Generatoren und Absorptoren der Elektrischen Stadt. Die Kharr speichern sie und geben auf Anforderung an die Tiefenbasen ab.« Sie deutete auf das wogende und farbige Durcheinander weiter unten. »Dort unten gibt es Stationen der Sonnenarchitekten. Einige von ihnen dienen Forschungszwecken; andere arbeiten an Verfahren, Gase unter hohem Druck zu kristallisieren.« Sie zuckte kurz mit den Achseln, und David sagte:

»Dafür, daß du diesen Planeten noch nie selbst besucht hast, weißt du eine ganze Menge.«

Sie lachte. Es klang ein wenig unsicher. »Ich bin eine gute Zuhörerin. Wir Emigranten sind oftmals auf Wissen aus zweiter Hand angewiesen, David. Nun, jedenfalls können die Tiefenbasen nicht über die Kollektoren der Architekten mit Energie versorgt werden. Darum ist die Elektrische Stadt nie ganz von den Kharr aufgegeben worden. Gewissermaßen hatten sie Glück. Wenn Marnivot nicht für bestimmte Experimente geeignet gewesen wäre, hätte der Sternenfänger sicher längst die Sprengung dieses Planeten veranlaßt.« Sie sah wieder auf die Schirme und erschrak. »Die Jäger haben die Verfolgung noch nicht aufgegeben. Sie nähern sich weiter.«

Schweiß perlte auf der Stirn der jungen Frau, als sie die Kapsel mit Hilfe der Korrekturtriebwerke vorsichtig auf eine der Verbindungsröhren der Stadt zusteuerte. David unterstützte sie mit seinen psionischen Kräften. Als sie den Tunnel fast erreicht hatten, heulte jenseits der transparenten Außenhülle eine Sturmbö, erfaßte die Kapsel mit imaginären Armen und gab ihr einen heftigen Stoß.

Es krachte, als ihr Gefährt gegen die metallene Wand der Verbindungsröhre stieß. David sah einen feinen Riß, der sich in der durchsichtigen Hülle bildete.

»Die Helme auf«, sagte er rasch.

Myriam wandte sich von dem Instrumentenpult ab und kam seiner Aufforderung nach. Als die Siegel von Davids Schutzanzug geschlossen waren, löste er die Sicherheitsgurte und hangelte sich auf die Luke zu. Die junge Frau folgte ihm und hakte eine Sicherheitsleine in seinen Gerätegürtel. Irgendwo knirschte es. Der feine Riß wuchs in die Breite. Es zischte, als Methan und Ammoniak ins Innere der Rettungskapsel drangen.

»Der Schutzanzug ist nicht dicht«, warnte die interne

Computerstimme mit Hilfe der chemoelektrischen Assoziationsstimulation. David erinnerte sich an seine nun nicht mehr schmerzende Hüftverletzung, und er fluchte. Er glaubte schon, den bitteren und beißenden Geschmack von Ammoniak zu atmen.

»Die Jäger, David«, meldete sich Myriam über die externe Kommunikation. Sie deutete auf die Displays. »Sie sind in einigen Minuten hier.«

David terGorden berührte einen roten Sensorpunkt neben der Luke. Es zischte und knackte, und das Schott öffnete sich. Er hielt sich an einem metallenen Haltegriff fest, während die hereinfauchende Luft, die Gift für ihre Lungen war, an seinem Körper zerrte.

»Die Luftaufbereitungsanlage ist überlastet«, vermeldete der Anzugcomputer gelassen. »Es wird Ihnen empfohlen, eine neue Energiepatrone einzusetzen und die beschädigte Stelle abzudichten.«

Myriam stieß sich ab, segelte hinaus und klebte mit einem magnetischen Anker an der Metallwand der Verbindungsröhre fest. Sie zog ein in die linke Armmanschette integriertes Gerät zu Rate und deutete dann nach rechts. »Dort finden wir ein Schott«, sagte sie. David folgte ihr. Der Weg schien kein Ende nehmen zu wollen. Und inzwischen bildete er es sich nicht mehr nur ein: Der Ammoniakanteil an der Atemluft im Innern des Schutzanzugs stieg rasch an. Er hustete, während sich die junge Treiberin – David konnte sich noch immer nicht an den Gedanken gewöhnen, daß es sich bei ihr um seine leibliche Mutter handelte, die aus einem Paralleluniversum kam, in dem sie ihn nie geboren hatte – an dem Sicherungssegment der Luke zu schaffen machte. Es dauerte eine Ewigkeit, bis sich das Schott öffnete. Sie glitt in die sich daran anschließende Kammer und winkte. David gab sich einen psychokinetischen Stoß. Als sich das Schott hinter ihnen wieder schloß und die Außenmikrofone ein leises Zischen übertrugen, das darauf hindeutete, daß das giftige Methan-Ammoniak-Gemisch abgepumpt und frische Atemluft eingeleitet wurde, schraubte er rasch den Helm ab und füllte sich die Lungen. Myriam musterte ihn besorgt. Aber in dem Blick ihrer grünen Pupillen schwamm auch noch etwas anderes, ein Faktor, der sich – noch – seinem Verständnis entzog. »Bei allen Geistern Ultima Thules«, stieß sie erschrocken hervor. »Ich hatte die Beschädigung deines Schutzanzugs ganz vergessen. Bist du in Ordnung, David?«

Er hustete, wankte auf die Wand zu und stützte sich daran ab. Nach einer Weile legte sich das Brennen in seinem Hals, und seine Augen tränten nicht mehr.

»Gut.« Myriam schraubte ebenfalls ihren Helm ab und öffnete das

Innenschott. In dem daran angrenzenden Gang, der durch die Verbindungsröhre führte, schwebten leuchtende Kugeln umher, und sie emittierten einen nur matten Schein. Als sie die Schleusenkammer verließen, tanzten ihre fransigen Schatten zitternd über die blauweißen Wände des Korridors. Davids Blick fiel auf Markierungen und Kennungen, die jedoch in einer Höhe von mehreren Metern angebracht waren. Myriam ergriff seine Hand und zog ihn mit sich. »Wir müssen schnell weiter. Ich habe die Triebwerkssätze auf eine letzte Zündung programmiert. Die Kapsel wird sich in wenigen Sekunden von der Röhre lösen, abtreiben und schließlich von den Methanstürmen Marnivots zertrümmert werden. Vielleicht lassen sich die Piloten der Jäger davon überzeugen, daß wir den Tod gefunden haben. Aber ich glaube nicht, daß sie auf eine Überprüfung der Elektrischen Stadt verzichten werden. Komm, David. Wenn wir eine Geburtskammer der Knarr finden, sind wir vorerst in Sicherheit.«

Nach einigen hundert Metern stießen sie auf eine Abzweigung, und nach kurzem Zögern entschied sich die junge Treiberin für den rechten Weg. Er endete bald darauf vor einem Segmentschott, dessen Irisblenden sich öffneten, als sie darauf zueilten. Sie gerieten in einen Irrgarten aus gewaltigen Maschinenblöcken. Die Titanen aus Stahl, Kunststoff und komplexer Elektronik summten und zirpten. Stege rührten von den Kontrollpodesten zu Wandelgängen hoch an den blauweißen Gängen. In der Decke zeigten sich Rautengitter, und aus den Maschen wehten aromatisierte Rauchfäden hervor.

»Die Kharr sind sehr streßanfällig«, erklärte Myriam knapp. Sie orientierte sich und hielt dann mit ihrem wortkargen Mündel auf ein weiteres Schott zu. »Sie bevorzugen eine ruhige Umgebung, in der sie sich entspannen können. Man kann sich nur wundern, daß sie die Anstrengung unternahmen, diese Elektrische Stadt zu bauen. Aber vielleicht …« – sie lachte bitter auf – »… haben die Sonnenarchitekten dabei ein wenig nachgeholfen.« Nach Verlassen des riesigen Maschinensaals gelangten sie in einen Dorn. Weit über ihren Köpfen wölbte sich eine transparente Kuppel. In einer Höhe von einigen Dutzend Metern schwebten Ergpolster in verschiedenen Pastelltönen. In Bodenmulden blubberten schlammartige Schlickmassen, und selbst davon ging ein verglichen mit dem Anblick eher schmeichelhafter Geruch aus. An den Wänden zogen sich lange Reihen von holografischen Projektionsfeldern entlang.

Über ihnen bewegte sich etwas.

Durch die durchsichtige Kuppelwand war einer der Jäger zu erkennen: ein silbriges und pfeilförmiges Objekt, in dessen Flanken

sich die dunklen Abstrahlöffnungen von Raketenwerfern und Lasern zeigten. David kniff die Augen zusammen und beobachtete die transparente Pilotenkapsel. Dort zeichneten sich die Konturen eines fremdartigen Geschöpfes ab, dessen Haut offenbar aus übereinander geschichteten Hornplatten bestand.

Myriam fluchte leise, zerrte David mit sich und duckte sich mit ihm hinter eine Säule mit energetischen Flimmermustern. »Luben«, flüsterte sie, als hätte sie Angst, der fremde Pilot könne ihre Stimme hören. »Das sind die Soldaten der Sonnenarchitekten und des Sternenfängers.« Sie deutete auf einen der Projektionskuben. Dort waren weitere Jäger zu sehen, die an Verbindungsröhren der Station anlegten. Außenschotts öffneten sich, und Schleusenkammern verschlangen ganze Horden jener Soldaten. Purpurne Facettenaugen glitzerten aufmerksam im diffusen Schein der durch die Gänge und Korridore schwebenden Leuchtkugeln. »Ich habe es ja geahnt. Die Luben sind viel zu pflichtbewußt und mißtrauisch, als daß sie auf eine Überprüfung der Elektrischen Stadt verzichten würden.« Als der Jäger an der Kuppel des Doms vorbeischwebte und jenseits davon in den aufgewühlten Atmosphärenschlieren verschwand, sprangen David und Myriam wieder auf die Beine und eilten mit langen Schritten auf die hohe Tür in der gegenüberliegenden Wand zu. David sah sich immer wieder um. Angesichts der Einrichtung und der inneren Struktur der Stadt mußte es sich bei den Kharr um recht exotische Geschöpfe handeln. Bisher hatten sie noch keinen Bewohner der Stadt zu Gesicht bekommen, und er sehnte eine derartige Begegnung auch nicht unbedingt herbei. Sie kamen durch weitere Kammern und Räume, die bis zum Bersten gefüllt waren mit komplizierter Technik: Umwandlerstation für die von den Entladern abgezapfte Energie der Blitze; Generatoren und Akkumulatoren; enorme Kristallspeicher, in denen die Glut kleiner Sonnen gleißte. Schließlich dann gelangten sie in einen Bereich der Station, in der nur noch wenige Leuchtkugeln schwebten. Aus verborgenen Lautsprechern tropften seltsame Laute und reihten sich zu noch sonderbareren Melodien aneinander. Duftdrüsen sonderten eigentümliche Aromen ab. »Ja«, sagte Myriam nach einer Weile. »Ich glaube, hier sind wir richtig. Hier dürften wir eine Geburtskammer der Kharr finden.« Sie liefen durch den breiten Gang, und David erschrak, als sich vor ihnen im Zwielicht ein Schatten bewegte. Einer der Bewohner der Elektrischen Stadt stakte auf mehrgelenkigen Stelzenbeinen durch eine Gangbiegung.

»Das«, sagte Myriam und zeigte dabei nicht das geringste Anzeichen von Furcht, »ist ein Kharr.«

Jetzt begriff David auch, warum die Kennungen und Markierungen an den Wänden so hoch angebracht waren. Die Stelzenbeine trugen einen ellipsoiden Knorpelkörper, in dem David keine Sinnesorgane ausmachen konnte. Er sah nur borkige Vorsprünge und Ausstülpungen und Auswölbungen, und hier und dort zeigten sich farbliche Unterschiede. Aber ganz offensichtlich konnte der Kharr sehr gut sehen. Er blieb ruckartig stehen, und in seinem Leib bildete sich eine kleine Spalte. Ein kreischender und schriller Laut ertönte. Das Wesen drehte sich blitzartig um und verschwand wieder. Seine Schreie verhallten in der Ferne. Myriam ergriff Davids Arm und zog ihn auf eine Tür zu. »Die Kharr sind ausgesprochene Xenophoben. Sie fürchten sich vor allem, das sich bewegt und nicht mindestens zehn Stelzenbeine hat. Die Luben werden sie in Angst und Schrecken versetzen.«

Vor der Tür blieb die junge Treiberin stehen, hakte einen kleinen Impulsgeber aus dem Gerätegürtel und preßte ihn auf das Codeschloß. Irgendwo in der Ferne wurden schwere Schritte laut, begleitet von dunklen und kratzenden Stimmen.

»Sie kommen«, sagte David. Myriam achtete nicht auf seine Worte. Sie starrte auf die Anzeigen des Gerätes, veränderte die Einstellung und probierte es erneut. Schließlich knackte es leise in dem elektronischen Schloß, und die Tür schob sich mit einem leisen Fauchen in die Gangwand.

Vor ihnen war es so schwarz wie in der finstersten Nacht. »Das ist eine Geburtskammer«, sagte Myriam. »Hinein!« Sie gab David einen leichten Stoß und folgte ihm. Für einige wenige Sekunden hatte David terGorden das unangenehme Gefühl, in einen bodenlosen Abgrund zu stürzen. Dann aber stabilisierten sich seine Empfindungen wieder, und das Erschrecken verwandelte sich in ein Gefühl der Ruhe. Er schwebte im Nichts, getragen von unsichtbaren Händen.

Wärme hüllte ihn wie schützend ein. Er gab sich ganz diesem Eindruck hin. Nirgends war auch nur ein blasser Lichtschimmer zu sehen.

»Myriam?«

»Ja«, antwortete die Stimme Myriams aus dem Schwarz. »Ich bin hier, David.«

Etwas berührte ihn, und zwei schmale Hände tasteten über sein Gesicht und den Schutzanzug hinweg. Geschickte Finger öffneten die Siegel. »Genieß es, David. Hier sind wir völlig sicher. Und du kannst dich erst dann richtig entspannen, wenn die Mechanismen der Kammer Gelegenheit haben, sich auf deinen ganzen Körper

auszuwirken. Metall kann wie eine Barriere wirken.«

Er ließ es mit sich geschehen. Es tat so gut, sich auszuruhen, die Entspannung zu genießen, die seinen Körper durchströmte. Die Erinnerung an die Jäger und die Luben, die nun die Räumlichkeiten der Elektrischen Stadt durchsuchten, war nur noch ein diffuser Hauch. »Was … was ist mit unseren Verfolgern? Wenn sie auch diese Kammer unter die Lupe nehmen …«

»Sollen sie.« Myriam lachte leise. »Es gibt hier drin Hunderte von verschiedenen Zeit- und Realgefügen. Vielleicht schlafen ganz in unserer Nähe Kinder der Kharr. Und doch sind wir allein. Wir wären auch dann noch allein, wenn sich tausend andere Personen in diesem Raum befänden. Verstehst du, David?« Ihre Finger strichen über seinen nackten Körper. »Hier kann uns nichts geschehen. Hier werden uns die Luben nie finden. Wir haben Zeit, David. Wir warten, bis die Jäger wieder verschwunden sind. Dann verlassen wir die Geburtskammer, besorgen uns einen Kharr-Transporter und machen uns auf den Weg zur Wolke. Dort benachrichtigen wir die Emigranten und starten anschließend das Unternehmen zur Befreiung der Rekrutierten an Bord des Trägerschiffes.« Und sie wiederholte:

»Wir haben Zeit, David. Viel Zeit …«

Sie umarmte ihn, und der Konnexkristall zwischen ihnen war ein warmer Hauch. David lauschte kurz der spektralen Stimme in seinem Innern, und er spürte deutlich, wie das Spektrum Liebe und Harmonie dominant wurde.

Aber Myriam war seine leibliche Mutter!

»Warum sträubst du dich, David?« flüsterte Myriam nahe seinem Ohr. Unter seinen Händen spürte er ihren anschmiegsamen Leib. Die Brüste waren klein und fest. »Glaubst du noch immer, die Luben könnten uns hier entdecken?«

»Nein«, gab David leise zurück. »Nein, das ist es nicht.«

Sie streichelte ihn, und die Wärme in seinen Lenden nahm zu. »Was dann?«

»Du stammst aus einem parallelen Universum«, sagte er rauh. »In diesem Kosmos aber verlief die Geschichte anders. Ich bin der Sohn Growan terGordens.« Er fühlte, wie sie sich bei diesen Worten ein wenig versteifte. »Nein, Myriam, mein Vater hatte mit dem Growan, den du kennst, keine Ähnlichkeit.« In knappen Worten schilderte er den Verlauf des Festkonzils des Jahres 2500, und er beschrieb, wie Lordoberst Max von Valdec seine Macht ausweitete.

»Ich verstehe nicht, was das alles mit mir zu tun hat«, erwiderte die junge Treiberin nach einer Weile. »Es fällt mir nicht gerade leicht, das

alles wirklich zu begreifen. Der Name terGorden hat in meiner Heimat keinen allzu guten Klang.«

»Bekamen Anlyka terCrupp und Growan terGorden nie einen Sohn?« fragte David heiser. »Einen Sohn, den sie David nannten?«

Die Antwort kam ein wenig zögernd. »Nein …«

»Nun, Growan ist mein Vater. Und meine Mutter …« Es fiel ihm schwer, diese Worte zu formulieren. »Sie hieß … Myriam.«

Eine Zeitlang war es völlig still. Dann erklang in der ihn umgebenden Finsternis ein helles Lachen. »Ach, jetzt verstehe ich. In diesem Kosmos bin *ich* deine Mutter.« Sie schwebte wieder an ihn heran und schlang die Arme um seinen Hals. Er spürte ihren warmen Atem auf seiner Wange. »Aber das ist doch nichts weiter als eine Namensübereinstimmung. Ich bin eine völlig selbstständige Person. Und ich kann dir versichern, ich bin noch nie in meinem Leben schwanger gewesen.« Sie küßte ihn, und nach einigem Zaudern erwiderte David ihre Zärtlichkeiten. Nein, dies war wirklich nicht seine Mutter, die er nie kennengelernt hatte. Dies war eine junge Treiberin, ein Mädchen, das nicht mit ihm verwandt war, das aus einem Kosmos stammte, in dem Growan terGorden Lordoberst war und die Kaiserkraft-Raumfahrt vorantrieb. Seine Hände waren plötzlich wie kleine eigenständige Wesen, die einen fremden Leib erkundeten. Sie tasteten über den warmen Körper Myriams. Sie wand sich in seinen Armen hin und her und lachte leise. Dann schlang sie die Beine um ihn, und er glitt in sie hinein. Sie verschmolzen miteinander. Die erste Vereinigung war hektisch, gierig fast. Bei der zweiten hatten sie sich bereits aneinander gewöhnt, und ihre Körper spielten ein stummes Duett. Die spektrale Stimme von Liebe und Harmonie verstärkte den Ruhe- und Entspannungseffekt der Geburtskammer.

Erst Stunden später lösten sie sich wieder voneinander und schliefen, getragen von Dunkelheit und Wärme und dem Gefühl zweiseitiger Zärtlichkeit. Schon lange hatte David nicht mehr eine solche innere Ruhe verspürt. In der Kammer der Knarr vergaß er sogar für einige Zeit die sich in der Milchstraße anbahnende Entropiekatastrophe und die Pläne des falschen Spektrums, die auf den Untergang der Zweiten Welt hinauslaufen sollten.

Als sie erwachten, waren sie beide davon überzeugt, daß die Luben die Suche nach ihnen inzwischen aufgegeben hatten und zu der Überzeugung gelangt waren, sie seien an Bord ihrer in die Tiefen des Methanriesen stürzenden Rettungskapsel umgekommen. Sie verließen die Geburtskammer der Kharr und machten sich auf den Weg zum

Hangarbereich, um dort an Bord eines Transporters zu gehen und die Asteroidenschale anzufliegen.

Dabei gerieten sie in eine der aktivierten Fallen des Sternenfängers.

Kapitel 6
Überraschendes

Direkt im Zentrum der Dutzende von Lichtjahren durchmessenden Sonnensphäre befand sich der größte Kollektor. Dort legte Chagar mit seinem Schlepper an und stieg um in das Solarboot, das nur ihm, dem Sternenfänger, zur Verfügung stand. Der zentrale Kollektor war ein riesenhaftes, rautenförmiges Objekt. Ein Netz aus AEEs hüllte die Konstruktion schleierartig ein, und die Techniker verschiedener Völker überwachten die Erweiterungsarbeiten an der gewaltigen Station. Die Solarstraßen waren glänzende Alleen, die sich durch das Schwarz des Weltraums spannten. Sie beförderten die abgezapften Energien von Tausenden eingefangener Sterne. Chagar legte mit seinem Solarboot ab. Diesmal nahm er sich nicht die Zeit zu einer eingehenden Inspektion des zentralen Kollektors. Er hatte die Absicht, in sein Sonnenheim zurückzukehren, sich dort der längst fälligen Übertragung seiner Identitätsmatrix zu unterziehen und anschließend die Integration der von der *Estenban* Rekrutierten zu überwachen. Es gab nur sehr wenige PSI-Talente, die dazu in der Lage waren, die Plätze degenerierter Sonnenarchitekten einzunehmen, und sicher würde sich nur ein Teil der fünfzehntausend Hibernanten an Bord des Trägerschiffes als einsatzfähig erweisen. Aber selbst wenn es nur fünf- oder sechstausend waren: Mit ihrer Hilfe konnte der Sternenfänger die Vollendung der Sonnensphäre beschleunigen. Chagar lachte leise vor sich hin, als er an Tramur dachte. Er hatte bereits Vorkehrungen getroffen, die den rebellischen Geist des Ratsvorsitzenden dämpfen würden. Tramur war in letzter Zeit zu mißtrauisch geworden. Er befürchtete, der Sternenfänger habe die Absicht, mit den Fremdrekrutierten die Herrschaftsstrukturen innerhalb des Architektenrates einschneidend zu verändern und die Sonnenarchitekten nach und nach ganz zu ersetzen. Noch ahnte Tramur nichts von dem Zweck, den die Kollektoren nach der Fertigstellung und vollständigen Schließung der Sonnensphäre erfüllen würden. Aber es war nicht auszuschließen, daß der Vorsitzende dennoch einen entsprechenden Verdacht entwickeln konnte. Derzeit glaubte er noch, mit der geballten Energie der Sphäre solle die Existenz der Sonnenarchitekten auf eine höhere Evolutionsstufe angehoben werden, auf ein Niveau, das es allen durch zuviele Identitätstransfers Degenerierten erlaubte, fortan quasi als Geistwesen

weiterzuleben und tatsächlich Unsterblichkeit zu erringen.

Das war natürlich lächerlich.

Solche Vorstellungen konnten nur Bewußtseine entwickeln, die an fortgeschrittener Degenerationsumnachtung litten.

Chagar lenkte das Solarboot vorsichtig an den energetischen Transferkanälen entlang. Voraus erstreckte sich das dichte Gespinst der eingefangenen Planeten, überwacht und kontrolliert von der unermüdlichen mechanischen Aufmerksamkeit der Autarken Elektronischen Einheiten. Auf den Außenbeobachtungsschirmen war zu sehen, wie der zentrale Kollektor allmählich zurückblieb und schrumpfte. Der Sternenfänger übergab die Flugkontrolle der Automatik und lehnte sich zurück. Das Prickeln und Brennen in seinem Leib hatte sich verstärkt und verlangte eine unverzügliche Identitätsübertragung. Die durch die transparente Haut des schmächtigen Körpers deutlich zu erkennenden Adern und Kreislaufgefäße hatten bereits erste Verdickungen und Verkalkungen ausgebildet.

Chagar erhob sich hinter dem kleinen Instrumentenpult und wollte sich in die an die Pilotenkanzel angrenzende energetische Nährkammer begeben, als plötzlich einer der bis dahin blinden Monitore aufleuchtete. Erstaunt blickte er auf das Bild. In dem dreidimensionalen Projektionsfeld zeigte sich die deforme Gestalt Tramurs, und der unregelmäßig geformte und völlig haarlose Schädel neigte sich in dem Stützgerüst zitternd hin und her.

»Gruß Ihnen, Sternenfänger«, sagte Tramur, und das eine nicht zugewachsene Auge zwinkerte nervös. »Nein, Sie brauchen nicht zu antworten. Dies ist natürlich eine Aufzeichnung. Ich muß mich bei Ihnen wirklich für die Aufmerksamkeit bedanken, die Sie mir freundlicherweise haben angedeihen lassen, Sternenfänger. Die Manipulation meines Identifikators zeugt von großem Geschick in diesen Dingen. Zum Glück habe ich es mir zur Angewohnheit gemacht, die Matrixspeicher vor einem Ichtransfer gründlich zu untersuchen.« Die Servomotoren des Haltegestells summten und schoben die zierliche und fragile und gleichzeitig doch so monströse Gestalt näher an den Erfassungssensor heran. Chagar hörte zu und rührte sich nicht von der Stelle. »Diesmal ging ich sogar besonders sorgfältig zu Werke. Ich hatte so eine Ahnung, Sternenfänger. Unser letztes Gespräch muß Sie besorgt haben. Aus welchem Grund sonst haben Sie sich dazu entschlossen, durch einen mangelhaften Identitätstransfer mir einen Teil meiner mir noch verbliebenen Vitalität zu rauben? Nun, ich nehme das als Bestätigung für meine

eigenen Befürchtungen. Ihre Pläne, Sternenfänger, sind mir nach wie vor nicht ganz klar, aber ich dürfte jetzt genug Zeit haben, mich ausgiebig mit dieser Problematik zu beschäftigen.«

Irgendwo im Heckbereich des Solarbootes rumorte es kurz, und unmittelbar darauf fielen die Triebwerke aus.

»Sie haben es inzwischen sicher schon erraten: Ich habe Ihre Bordsysteme mit einer Elektronischen Infektion geimpft. Sie haben keine Chance, lebend davonzukommen, Sternenfänger.« Tramur verzog das runzlige und transparente Gesicht zu einer Fratze. »Ich entbiete Ihnen zum letztenmal meinen Gruß, Sternenfänger.«

Das Bild in dem Projektionsfeld verblaßte, und unmittelbar darauf erstarb das Leuchten auf dem Instrumentenpult. Das Summen und Klicken und elektronische Raunen verklang. Es wurde völlig still. Nur die Klimaanlage raunte und flüsterte leise, und Chagar verzog die Nase, als er einen eigentümlichen Geruch wahrnahm: Giftgas.

»Du bist ein noch viel größerer Narr, als ich dachte«, stieß der Sternenfänger hervor, konzentrierte sich und leitete einen Wechsel seiner Gestalt ein. Es gab Wesen, die überhaupt nicht atmen mußten, die die Energie für das Funktionieren ihres Stoffwechsels aus anderen chemischen Prozessen bezogen.

Schmerz durchzuckte ihn, und jähe Schwäche breitete sich in seinem Leib aus. Er stürzte zu Boden. Es knackte im Lautsprecher, und die aufgezeichnete Stimme Tramurs sagte:

»Fast hätte ich es vergessen, Sternenfänger: Ihre mentalen Kräfte sind natürlich blockiert. Sie sind jetzt nichts weiter als ein gewöhnlicher Sonnenarchitekt.«

Chagar fluchte, hebelte sich wieder auf die Beine und wankte auf den Ausgang der Pilotenkanzel zu. Hinter ihm krochen neblige Giftgasfinger über den Boden und tasteten nach seinen Beinen. An der Decke glommen die Fluoreszenzplatten der Notbeleuchtung.

Er warf die Tür hinter sich zu und taumelte auf einen kleinen Wandschrank zu. Er entnahm ihm eine Atemmaske, preßte sie sich vors Gesicht und sog frischen Sauerstoff in seine Lungen. Das Gefühl der Schwäche verschwand allmählich aus seinem Innern.

Eine elektronische Infektion der Bordsysteme. Das bedeutete nicht nur, daß er die Instrumente und Regelkreise des Solarbootes nicht mehr kontrollieren konnte. Es konnte auch dazu führen, daß sich die Schiffsysteme gegen ihn selbst wandten. Es kam ganz darauf an, auf welche Weise Tramur die Geräte des kleinen Raumschiffes geimpft hatte.

»Dieser verdammte Tramur«, ächzte Chagar. »Ich hätte ihn schon

längst aus dem Weg räumen müssen.«

Irgendwo an Bord mußte sich ein kleiner Eliminationsprojektor befinden, der mentale Energie absorbierte. Solche Geräte waren erst in jüngster Zeit entwickelt worden und dienten in erster Linie zur Identifikation von PSI-Talenten und der Abwehr von Anschlägen, für die Emigranten aus der Asteroidenwolke verantwortlich zeichneten.

Der Sternenfänger nahm eine kompakte Laserschleuder zur Hand und zwängte sich anschließend in den Zugang eines kleinen Wartungsschachtes, der bis in den Triebwerkskubus des Solarbootes führte. Im Innern des schmalen Tunnels war es stockdunkel, und nach und nach machte sich wieder Schwäche im Körper Chagars breit. Seine Muskeln und Sehnen und Zellenverbände verlangten eine Regeneration.

In der Finsternis vor ihm ertönte ein leises Rasseln, und kurz darauf sah Chagar die Konturen einer kleinen autarken Einheit, deren Aufgabe darin bestand, die Systeme des Schiffes permanent zu testen und Ausfallwahrscheinlichkeiten zu berechnen. Die kleinen biegsamen Greifmechanismen hielten jetzt Zangen, Kreiselbohrer und Laserbrenner, die sich auf den Sternenfänger richteten. Chagar zielte mit der Energieschleuder und betätigte den Auslöser. Vor ihm zerplatzte der Servo, und einige heiße Trümmerstücke rasten dicht über ihn hinweg. Er wartete, bis sich die Überbleibsel der autarken Einheit ausreichend abgekühlt hatten, dann kroch er weiter. Die wogenden Schlieren des Giftgases holten ihn ein und stülpten sich über ihn. Die Einsätze der Atemmaske nitrierten die toxischen Substanzen, aber das zunehmende Brennen der Haut wurde immer unerträglicher. Chagar wagte es nicht, noch einmal seine psionischen Sinne zu öffnen. Wenn er dem Eliminationsprojektor inzwischen nahe war, lief er Gefahr, einen psychischen Kollaps zu erleiden, und dann konnte Tramur triumphieren. Der Sternenfänger schob sich weiter und gelangte kurz darauf in die erste Reparaturkammer. Auch hier waren die Anzeigen der Kontrollinstrumente ohne Ausnahme erloschen.

»Und noch etwas«, ertönte irgendwo hinter ihm die Stimme des Ratsvorsitzenden. »Sollten Sie wider Erwarten dem Giftgas und den außer Kontrolle geratenden Systemen des Solarbootes entkommen, können Sie sich dennoch keine Hoffnungen machen. Das Schiff wird gesprengt. Ich habe dafür gesorgt, daß die Reaktormasse der Triebwerkseinheit in eine überkritische Phase gerät. Leben Sie wohl. Sternenfänger.«

Als sich Chagar den blinden Anzeigen des Kontrollpultes näherte, leckte eine Stichflamme aus einem Instrumentenblock. Der

Sternenfänger öffnete gerade noch rechtzeitig die dicken Poren in seiner Außenhaut und nahm die Energie der Entladung in sich auf. Sie war viel zu schwach, um die zunehmende Schwäche in ihm auch nur vorübergehend zu verdrängen. Er hatte viel zu lange mit der Übertragung seiner Identitätsmatrix gewartet. Das rächte sich jetzt.

Und die Sprengung des Schiffes … In seinem jetzigen Zustand war die dabei freiwerdende Energiemenge bestimmt zu groß, als daß er sie hätte absorbieren können. Er würde in der atomaren Glut sterben, wenn er nicht vorher den Projektor fand, der seine mentalen Kräfte blockierte.

Der Sternenfänger überlegte konzentriert. Dann fiel es ihm ein: Die Triebwerkskammer. Natürlich! Das war der beste Platz für den Eliminationsgenerator, denn wenn bereits ein Teil des Antriebsaggregats durch die Hitze der überkritischen Reaktormasse geschmolzen war, konnte er sich nicht mehr ungeschützt hineinwagen.

Rasch schob er sich wieder in den Wartungsschacht hinein. Hinter ihm begannen sich die einzelnen Segmente des Tunnels zu schließen. Er kroch schneller, und es wurde rasch wärmer. Vor sich sah der Sternenfänger einen gleißenden Lichtschein.

Kurz darauf setzten sich auch die Seitenteile des Schachtes in Bewegung. Die Elektronische Infektion griff offenbar weiter um sich. Er erreichte den Zugang zur Triebwerkskammer gerade noch rechtzeitig. Er ließ sich einfach zu Boden fallen, und über ihm schlossen sich die Segmente knirschend. Vor ihm ragten die Aggregate der Antriebseinheit auf, und in der energetischen Spindel tobten Energiegewalten.

An der gegenüberliegenden Wand, zwischen zwei heulenden Kontrollblöcken, klebte der magnetische Anker des Projektors. Chagar setzte sich wieder in Bewegung und feuerte auf einige kleinere autarke Einheiten, die ihn mit ihren Werkzeugen zu attackieren versuchten. Die Anzeigentafeln des kompakten Reaktors, der aus Sonnenplasma Energie gewann, waren ebenfalls blind. Aber ein Blick auf die Spindel genügte, um festzustellen, daß ihm bis zur Explosion der Antriebseinheit nur noch wenige Atemzüge Zeit blieben. Chagar setzte über einen automatischen Schweißer hinweg, der mit zornigen Laserzungen nach ihm leckte, richtete seine Waffe auf den Projektor und drückte ab.

Das Gerät zerplatzte in einem Funkenregen.

Unmittelbar darauf öffnete er seine psionischen Sinne. Diesmal flammte kein Schmerz in seinem Leib auf, und es stemmte sich ihm auch kein immaterielles Hindernis entgegen und blockierte ihn. Der

elektronische Infektionsherd in der energetischen Spindel war ein dunkler Fleck vor einem glänzenden Hintergrund. Chagars geübter Geist analysierte die molekulare Zusammensetzung und führte eine chemische Verschmelzung herbei. Das Schwarz löste sich auf, und als der Sternenfänger wieder die Augen aufschlug, leuchtete das Plasma im Innern der Spindel ruhig und gleichmäßig, und die Dioden und Sensoren auf den Anzeigepulten blinzelten in dem ihnen eigenen Rhythmus.

Es fiel Chagar nicht schwer, auch die anderen Infektionsherde auszumerzen, und anschließend kehrte er in die Zentrale zurück. Die Bordsysteme hatten sich reaktiviert, und die Luftumwälzungsanlage saugte die giftigen Schwaden ab und ersetzte sie durch frischen Sauerstoff.

Der Sternenfänger ließ sich erschöpft in den quasiorganischen Kontursessel sinken. Auf den Außenbeobachtungsschirmen funkelten die Sterne der Sonnensphäre. Mit einigen Schaltungen korrigierte er den Kurs und lehnte sich zurück. Er brauchte dringend eine Regeneration.

Er schlief ein, und als er wieder erwachte, fühlte er sich nur wenig frischer. Das Prickeln tief in ihm verblieb und zeugte von dem sich beschleunigenden körperlichen Zerfall. Das Solarboot schwebte durch die Chromosphäre einer Sonne und näherte sich dem Heim des Sternenfängers. Chagar leitete das Ankopplungsmanöver ein. Als er das kleine Raumschiff verließ, dachte er an den Vorsitzenden des Architektenrates.

»Du hast einen Fehler gemacht, Tramur«, murmelte er. »Einen Fehler, der dich den Kopf kosten wird.«

Kapitel 7
Auf der Trichterwelt

Während der letzten Phase des Landeanflugs verließ Alrunh seine Kabine und begab sich zusammen mit vielen anderen Passagieren in die große Ausschiffungskammer. Die holografischen Projektionsfelder an den hohen Wänden waren aktiviert und zeigten den Zielplaneten: Tranpara, die Trichterwelt.

Der Cangryd sah sich immer wieder um. Um ihn herum saßen und hockten und standen Paray, Henschi und einige Angehörige von Völkern, deren Namen er nicht kannte. Er sah auch die zwergenhaften und bepelzten Gestalten einiger Garavanen, die letzte Kontrollen vornahmen und noch einmal Dokumente überprüften. Von ihnen hatte Alrunh nichts zu befürchten. Die Unterlagen, die er bei sich rührte, waren so echt, wie sie nur sein konnten. Unterdessen wehten erste Wolkenschlieren durch die Projektionsfelder, und als der Raumschwimmer der Garavanen tiefer sank, wurde deutlich, warum dieser Planet Trichterwelt genannt wurde: In seiner Oberfläche gab es Hunderte von größeren und kleineren Einstülpungen, geschaffen von automatischen Schürfgeräten, von umfunktionierten AEEs, von den fleißigen Händen Tausender und Abertausender Arbeiter, die manchmal mit primitivsten Mitteln Frondienste für die Sonnenarchitekten leisten mußten. Einige der in die Kruste Tranparas hineingegrabenen Trichter waren oben mehr als hundert Kilometer breit und nahezu dreißig Kilometer tief. Außerhalb der Trichter war die Atmosphäre zu viel zu dünn, als daß man sich ihr schutzlos hätte ausliefern können. In den Terrassenstädten der Trichter aber herrschte ein Druck, der bei vielen Paray zu Langzeitschäden ihres Metabolismus führen konnte.

Alrunh bewegte sich vorsichtig auf das breite und noch geschlossene Schleusentor zu. Dann und wann traf ihn der neugierige Blick eines Henschi, und an anderen Stellen knarrten Mundklauen. Er war der einzige Cangryd an Bord dieses Raumschwimmers, und das erweckte natürlich eine gewisse Aufmerksamkeit. Alrunh ließ es gelassen über sich ergehen, als ein kleiner Garavane erneut seine Papiere überprüfte.

»Sie sind im Auftrag eines Solarforschungsinstituts unterwegs?« fragte das zwergenhafte Wesen mit dumpfer und kratzender Stimme. »Für die Sonnenarchitekten?«

Alrunh zeigte die entsprechende Eintragung, die in einem speziellen

und weithin für unfälschbar gehaltenen Phosphoreszenzcode gehalten war. Für ein Spektrum von der Qualität Alrunhs aber stellte eine derartige Verschlüsselung kein allzu großes Problem dar, zumindest dann nicht, wenn er sich mit der notwendigen Technik auskannte. »Ja«, antwortete er nur, und der elektronische Transkribierer, den er am Hals trug, übertrug dieses eine Wort sofort in den Dialekt des Garavanen. Der Kontrolloffizier reichte ihm die Dokumente zurück und verschwand irgendwo in der Menge der auf die Landung und Ausschiffung wartenden Passagiere. Ein weiteres Mal sah sich Alrunh auffällig um. Er konnte nirgends den hornigen Leib eines Luben sehen, und das beruhigte ihn. Offenbar hatten die Rekrutenjäger der Sonnenarchitekten tatsächlich seine Spur verloren.

In den Projektionsfeldern war einer der Trichter Tranparas inzwischen in die Breite gewachsen, und die Häuser und mehrschichtigen Gebäude an den terrassenförmigen Wänden sahen aus wie wahllos verstreute und teilweise ineinander geschachtelte bunte Flecken. Der Raumschwimmer senkte sich dem Landefeld am Grund des Trichters entgegen. Kurz darauf erlosch das dumpfe Pochen der Antriebsaggregate, und dann dauerte es nicht mehr lange, bis sich das breite Außenschott öffnete und sich die Rampe aus dem Leib *des* Schiffes hervorstülpte. Die Gespräche und Unterhaltungen der Passagiere verstummten, als sich die Menge scharrend und ächzend in Bewegung setzte und wie eine träge Flut die Rampe hinunterergoß. Alrunh ließ sich einfach mittreiben, und während das Schiff hinter ihnen zurückblieb, öffnete er vorsichtig seine psionischen Sinne. Der Trauer- und Sterbegesang der Urbäume war längst nur noch eine melancholische Erinnerung. Die umhertastenden mentalen Finger des Cangryd stießen auf diffuse Gedankenkonglomerate, auf perlende Absichten und Wünsche, auf Bilder von bevorstehenden Aufgaben, auf die schillernden Mosaike von Verpflichtungen, auf die farbige Hoffnung, auf Tranpara günstige Geschäfte abzuschießen. Aber Alrunh lokalisierte auch die dunklen Zonen, in denen die Telemoduln aktiv waren, die mit unsichtbaren elektronischen Blicken nach PSI-Talenten für die Sonnenarchitekten Ausschau hielten. Voraus, am Rande des Landefeldes, erhob sich der pyramidenförmige Gebäudekomplex des Immigrationsterminals. Dort warteten weitere Kontrollen und Überprüfungen auf die Passagiere. Infolge der Zunahme der Aktionen der Emigranten in der Asteroidenwolke hatten die Sonnenarchitekten ihre Überwachungsmaßnahmen sehr verstärkt. An den Hängen des Schürftrichters klebten die Bauwerke der Stadt. Weitaus die meisten Häuser dienten als Unterkünfte für die rekrutierten Arbeiter, die hier

im Auftrage des Architektenrates und des Sternenfängers Thorium, Protactinium, Uran und die Transurane der Actinoide abbauten. Diese Elemente wurden für die Sternenschlepper und die Solartraktoren dringend benötigt.

Hinter ihnen versank der aufragende Berg des Raumschwimmers der Garavanen innerhalb des Landefeldes: Der Teil des Bodens, auf dem er niedergegangen war, senkte sich ab und brachte das Schiff im Höhlenlager unter. Voraus, jenseits des Immigrationsterminals – dort, wo allmählich die Wände des Trichters in die Höhe wuchsen – standen einige Kreuzer der Sonnenarchitekten. Die Außenhüllen der Schlepper und Traktoren glänzten im trüben Licht der weit oben am Himmel stehenden Sonne und sahen aus, als beständen sie aus Tausenden von einzelnen Kristallen. Eins dieser Schiffe war das Ziel Alrunhs. Es würde ihn zum Rand der Sonnensphäre tragen. Und von dort aus ins solare Heim des Sternenfängers. In der Pyramide des Terminals war es nur wenig kühler als außerhalb. Dieser Trichter Tranparas war mehr als zwanzig Kilometer tief, und unten am Grund war die Entfernung bis zur ersten Außenschale des Magmakerns nicht mehr sonderlich groß. Den Henschi machte das nichts aus. Die hochgewachsenen, dreibeinigen Gestalten trugen auch hier ihre zeremoniellen Schutzkutten, die aussahen wie Kokons aus Seide und Kunststoff. Ihre Triarme malten immer wieder sonderbare Zeichen in die Luft und rückten Falten der Tuniken zurecht. Hinter den Kopfschleiern waren die Gesichter nur undeutlich zu erkennen. Die pergamentartige und sehr dicke Haut mochte einen guten Schutz gegenüber dem schmirgelnden Sand ihrer Heimatwelten darstellen. Die Henschi stammten von trockenen Wüstenplaneten, auf denen es praktisch kein Oberflächenwasser gab. Sie hatten sich gut angepaßt, und die Schutzkutten bereiteten den größten Teil der auf unterschiedliche Weise ausgeschiedenen Körperflüssigkeit wieder auf. Einige von ihnen führten kleine Hybriden mit sich – Kunstgeschöpfe, die sie in ihren biochemischen Laboratorien und Nährbottichen entwickelt hatten. Die Henschi waren die Bioingenieure der Sonnensphäre, und wenn es stimmte, was Alrunh gehört hatte, waren sie den Sonnenarchitekten sogar dabei behilflich gewesen, die Technik der Übertragung einer Identitätsmatrix zu entwickeln.

In dem Cangryd regte sich wieder Haß, und er gab sich alle Mühe, diese Gefühle zu unterdrücken. Er hatte bereits den größten Teil seines Weges zurückgelegt. Er mußte nur noch an Bord eines Sternenschleppers gelangen. Er durfte auf keinen Fall das Risiko eingehen, jetzt noch die Aufmerksamkeit der Telemoduln zu

erwecken.

Alrunh richtete seinen grauen Haarpelz auf, aber auch auf diese Weise vermochte er sich nur ein wenig Kühlung zu verschaffen. Er beobachtete die sich vor ihm lichtenden Reihen der Passagiere. Nacheinander verschwanden Männer, Frauen und Zwitter in den Tunneln, die aus der Pyramide hinausführten. Er legte seine Dokumente einem elektronischen Controler vor, der sie akzeptierte und die Ergbarriere öffnete. Alrunh trat über die rote Warnmarkierung auf dem Boden hinweg und schritt in den halbdunklen Korridor hinein. Auf seinem Rücken wuchsen zwei Gasknollen, und er hoffte, daß kein Henschi oder Paray oder Garavane das Volk der Cangryd so gut kannte, um seine steigende Nervosität zu bemerken.

»Macht Platz, macht Platz!« ertönte es hinter ihm.

Als sich Alrunh umdrehte, fiel der Blick seiner großen Augen auf die von energetischen Panzern umhüllten Gestalten mehrerer Luben. In ihren klobigen Händen hielten sie die Griffe von elektrischen Geißeln, und wenn einige Passagiere der dröhnenden und hallenden Aufforderung nicht sofort nachkamen, holten sie damit aus, und dann ertönten schrille Schmerzensschreie. Alrunh zog sich rasch an die Gangwand zurück. In den Wänden über ihm zeigten sich die dunklen Öffnungen von Projektoren und Beobachtungsaugen.

Du darfst keine Fehler machen, sagte er zu sich und hütete sich davor, hier die psionischen Sinne zu offen. *Es steht zuviel auf dem Spiel.*

Die Luben erzwangen eine Schneise in den dichten Strom der Passagiere, und sie geleiteten ein bizarr aussehendes Stützgerüst mit Dutzenden von summenden Servomotoren und hin und her zuckenden Greifarmen. Innerhalb des Gestells hockte die deforme und monströse Gestalt eines Sonnenarchitekten. Der Körper war so zart und schmächtig und fragil, daß Alrunh den Eindruck hatte, er könne bei der ersten Belastung einfach auseinanderbrechen. Unter der transparenten Haut pulsierte rotschwarzes Blut in den Adern, und die Darmschlingen bewegten sich wie Hunderte von kleinen Schlangen. Alrunhs empfindliche Riechknospen registrierten den beißenden Gestank des körperlichen Zerfalls, der von dem Architekten ausging. Offenbar war er auf dem Weg zu einem Identifikator, um durch eine Übertragung der mentalen Matrix sein erbärmliches Leben zu verlängern.

Als die Luben das Stützgerüst an dem Cangryd vorbeidirigierten, quoll ein weiteres Mal der Haß in Alrunh empor. Er starrte auf den Sonnenarchitekten und sah dabei den Sternenfänger vor sich. Wie viele. Kulturen und Zivilisationen hatte dieses Volk in den Untergang

gestürzt? Wie viele Rassen waren von ihm einfach ausgelöscht worden, da sie nach der Einschätzung des Sternenfängers keinen Nutzen hatten innerhalb der Sonnensphäre? Vor Alrunhs innerem Auge leuchteten Bilder des Elends auf, dem er auf vielen Planeten im Inneren der Sphäre begegnet war. Er sah die leeren Äste einstmals mächtiger Urbäume. Er lauschte ihren verklingenden Stimmen, die wehmütig von einer anderen Welt erzählten. Er erlebte noch einmal das Unheil, das über seine eigene Heimatwelt gekommen war, nachdem sie von den Erkundungsschiffen der Sonnenarchitekten entdeckt worden war.

Irgendwo begann eine Sirene zu schrillen. Die Servomotoren des Haltegestells keuchten und ächzten, und die darin hockende Gestalt … Die Greifarme versuchten, einen steinhart gewordenen Leib wiederzubeleben, und die Luben hatten ihre Ergschleudern hervorgerissen und richteten die Waffen auf die Passagiere, die dem seltsamen Geschehen mit erschreckender Morbidität gefolgt waren.

Alrunh schloß seine psionischen Sinne wieder. Er zitterte am ganzen Körper, und er versuchte, vorsichtig und unauffällig mit dem Kreis der Paray, Henschi und Garavanen zu verschmelzen. In den Wänden glühten die elektronischen Augen der Telemoduln, und eine Lautsprecherstimme verkündete:

»In Kontrollgang Vier ist ein psionischer Ausbruch registriert worden. Der entsprechende Gang ist sofort abzuriegeln. Alle Sicherheitskräfte werden aufgefordert, den unbekannten Psioniker unverzüglich zu stellen!«

Und einer der Luben brüllte. »Der Architekt … der Sonnenarchitekt ist tot!«

Alrunh begriff, daß er nur noch eine hauchdünne Chance hatte: Wenn er den Tunnel nicht verließ, bevor die Abschottung durch die alarmierten Sicherheitskräfte erfolgte, saß er in der Falle, und die Vorstellung, daß er dann nie wieder in der Lage sein würde, ein Attentat auf den Sternenfänger zu versuchen, erfüllte ihn mit kalter Wut. Er öffnete seine psionischen Sinne wieder, verspürte einen Hauch von Schmerz, als er mit seinen mentalen Tastarmen etwas weiter entfernt auf die Barriere eines Eliminationsprojektors stieß, und säte Entsetzen in den Bewußtseinen der anderen Passagiere.

Panik brach aus.

Paray, Henschi, Garavanen und die Angehörigen anderer Völker stürzten durcheinander und übereinander hinweg. Vielstimmige Schreie ertönten, ein akustisches Chaos, untermalt von dem Knallen der elektrischen Geißeln. Alrunh ließ die beiden auf seinem Rücken

gewachsenen Gasknollen aufsteigen, und der Auftrieb riß ihn selbst empor.

»Dort ist er!« rief ein Lube und zielte mit einer Ergschleuder auf ihn. »Das ist der Attentäter!«

Ein blendend heller Energieblitz raste dicht an dem Cangryd vorbei und verbrannte ihm einen Teil des Haarpelzes. Er breitete die rudimentären Rückenschwingen aus und segelte in einer Höhe von einigen Metern durch den Kontrolltunnel. Voraus lockte der Lichtschein des Ausgangs.

Automatische Waffen stülpten sich leise summend aus in den Wänden und der Decke verborgenen Scharnieren. Alrunh wußte, daß er seine mentalen Kräfte nun nicht mehr einsetzen durfte, wollte er keinen psychischen Kollaps erleiden oder in eine der Emigrantenfallen des Sternenfängers geraten. Unter ihm wogten die Fluten der von Angst und Schrecken erfaßten Passagiere. Sie behinderten die Luben und die sich aus dem Inneren des pyramidenförmigen Terminals nähernden Sicherheitskräfte. Einige Strahlsalven aus Ergschleudern kochten in die Menge hinein. Paray starben. Henschi wurden verletzt. Garavanen ließen ihre donnernden Stimmen erklingen.

Alrunh erreichte den Ausgang. Die Sonne weit oben am Himmel war jenseits der Wände der Trichteröffnung verschwunden, und in der Terrassenstadt glühten die ersten Lichter. Nicht weit entfernt rumpelten einige automatische Schürfer auf Gleisketten über den Boden und gruben neue Löcher. Auch auf Tranpara wurde es während der Nacht nie ganz dunkel. Bald würden infolge der Eigenrotation des Planeten die Sterne der Sonnensphäre am Himmel entlangwandern, und dann war die kurze Zeit des Zwielichts schon wieder vorüber. Arbeitskolonnen machten sich bereit, in die Schächte hinabzusteigen, die von den Schürfen in den felsigen Boden getrieben wurden. Einige Paray litten an den Auswirkungen von Strahlenkrankheiten.

Der Attentäter sauste über sie hinweg, ließ sich höher hinauftragen und näherte sich dabei den am Rande der aufsteigenden Trichterwände geparkten Traktoren und Schleppern der Sonnenarchitekten. Der Lärm des Tumults blieb allmählich hinter ihm zurück. Zwischen zwei aufragenden Lagerhäusern kappte Alrunh die Verbindung zu den beiden Gasknollen und landete wieder auf dem Boden. Vorsichtig lauschte er mit einem kleinen Teil seiner psionischen Sinne. Nicht allzu weit entfernt drohte der mentale Schmerz der Blockierer und Eliminatoren. Er sah die psychischen Schatten von Sicherheitskräften und Rekrutenjägern, die anschwärmten, um mit Hilfe von technischen und auch

quasiorganischen Lokalisierern den vermeintlichen Emigranten aufzuspüren. Wenn sie das mentale Muster, das die Telemoduln in dem Kontrollgang sicher aufgezeichnet halten, mit dem verglichen, über das die Rekrutierer verfügten, die ihn lange Zeit verfolgt hatten … dann würden sie wissen, daß sie es nicht mit einem einfachen Emigranten aus der Wolke zu tun hatten.

Alrunh fluchte leise. Er hatte sich von seinem Zorn überrumpeln lassen, und das mochte sich noch als ein fataler Fehler herausstellen.

Er schlich sich in die untersten Ebenen der Terrassenstadt. In diesem Schmelztiegel aus Rassen und Volksgruppen fiel er nicht weiter auf, und es gelang ihm, sich hier so lange zu verbergen, bis sich die Aufregung im Bereich des Immigrationsterminals gelegt hatte.

Natürlich nahmen die Luben und Rekrutenjäger bald auch die Stadt der Arbeiter und Verwalter unter die Lupe, aber es gab dort genügend dunkle Winkel und Ecken, in denen sich der Cangryd verbergen und den Suchstrahlen der Lokalisierer entziehen konnte.

Später kehrte er zum Trichtergrund zurück und begab sich an Bord eines leeren Sternenschleppers. Er hatte dies alles schon Dutzende Male in Gedanken durchexerziert: eine kurze Überprüfung des Schiffes selbst, dann einen Ort finden, den weder der Sonnenarchitekt noch die Luben seiner persönlichen Leibwache aufsuchten; anschließend konnte er sich in die Meditationsstarre zurückziehen.

Und warten.

Warten, bis der Schlepper startete und sein Ziel ansteuerte: die Sonnensphäre. Warten darauf, daß der Sonnenarchitekt den Schlepper wieder verließ und auch die Luben verschwunden waren. Anschließend könne er das Schiff übernehmen und das solare Heim des Sternenfängers ansteuern.

Alrunh erledigte alle Punkte dieses bereits vor langer Zeit entwickelten Plans, und während er träumte, begann er zu hoffen.

Auf eine Begegnung mit dem Sternenjäger.

Kapitel 8
Die Falle

Die von den Luben in der Elektrischen Stadt der Knarr hinterlassenen Spuren waren nicht zu übersehen. Als David und Myriam die Geburtskammer verlassen hatten und sie durch die stummen Gänge und Korridore wanderten, stießen sie überall auf die Trümmer gesprengter Türen, auf verwüstete Kammern, auseinander geplatzte Versorgungsmechanismen – und Leichen.

Es waren ohne Ausnahme Kharr.

Ihre Hohlknochen waren gesplittert, und die von vielen Stelzenbeinen getragenen ellipsoiden Körper wiesen häßliche Brandwunden auf, die von Ergschleudern hervorgerufen waren. Grünliches Blut hatte sich hier und dort in Lachen auf dem Boden gesammelt. Manche Leuchtkugeln an den blauweißen Decken der Korridore waren geplatzt, und die Splitter lagen wie kleine und glitzernde Perlen auf dem Boden verstreut.

»Warum?« fragte David und blickte auf einen der Toten. Er trug jetzt wieder die leichte Kombination, die er sich an Bord des Trägerschiffes angezogen hatte. Sein Raumanzug war im Schwarz der Geburtskammer zurückgeblieben. Doch auch ohne die Hilfe der chemoelektrischen Assoziationsstimulation konnte er die Worte Myriams verstehen. Er wußte nicht einmal zu sagen, ob sie überhaupt eine andere Sprache als er benutzte. Selbst wenn dies der Fall war: In den vergangenen Jahren seiner kosmischen Suche hatte er immer wieder die erstaunliche Erfahrung gemacht, daß er ihm bis dahin fremde Dialekte und linguistische Codes binnen kürzester Zeit erlernte. Offenbar war dafür die spektrale Stimme in seinem Innern verantwortlich. »Warum das alles, Myriam?«

Die junge Treiberin zuckte mit den Achseln. »Luben sind unberechenbar, David. Manchmal zerstören und töten sie nur aus Freude allein. Es heißt, sie seien von den Sonnenarchitekten und dem Sternenfänger speziell konditioniert worden, aber in diesem Punkt sind wir Emigranten nicht ganz sicher.« Sie verzog das Gesicht und wandte sich von der vor ihnen am Boden liegenden Leiche ab. »Komm weiter, David. Wir müssen in den Hangarbereich. Dort finden wir sicher einen Transporter. Wir sollten die Elektrische Stadt so rasch wie möglich verlassen und die Wolke anfliegen.«

Sie wanderten weiter. Nach einer Weile sagte Myriam nachdenklich:

»Sicher befindet sich das Trägerschiff inzwischen tief in der Sonnensphäre. Die Emigration muß aktiv werden, bevor der Sternenfänger die Hibernanten an Bord aufgeweckt und untersucht und behandelt hat.«

»Behandelt?« fragte David. Sie kamen nun durch einen weiten Saal, in dem hohe Pflanzenstauden wuchsen. Auch hier waren Spuren zu sehen, die die Luben hinterlassen hatten: verwüstete Blumenanlagen, umgestürzte Wasserspeier, von Ergschleudern hervorgerufene Schmelzspuren sogar auf dem transparenten Material des Doms über ihnen. »Was bedeutet das?«

Sie sah ihn kurz an. »Diejenigen Treiber und Terranauten aus dem Paralleluniversum, die der Sternenfänger als solare Architekten verwenden kann, erhalten ein Implantat, das sie völlig von ihnen abhängig macht. Sollten sie sich seinen Befehlen widersetzen, so genügt ein einfacher mentaler Befehl, um das Implantat detonieren zu lassen.«

Davids Gesicht wurde aschfahl.

»Die anderen«, fuhr Myriam leise und mit verbittert klingender Stimme fort, »werden zu Überwachungszwecken eingesetzt. Sie erhalten für gewöhnlich die Aufgabe, auf den Welten im Innern der Sonnensphäre und den Planeten neu eingefangener Sterne nach weiteren PSI-Talenten Ausschau zu halten. Und sie kontrollieren für, den Sternenfänger wichtige Arbeitsbereiche. Es sind Sklaven, und in der Regel wissen sie das auch.«

David blieb kurz stehen und runzelte die Stirn. Tief in seinem Innern regte sich etwas: Die spektrale Stimme flüsterte etwas lauter und aufgeregter. Und am Rande seines mentalen Wahrnehmungsbereiches … seine vorsichtig tastenden Gedanken stießen auf ein Echo seiner selbst.

»Myriam?«

Sie blieb ebenfalls stehen.

»Myriam, ich glaube … ich glaube, wir sind nicht die einzigen, die hier in der Elektrischen Stadt Zuflucht gesucht haben.« War das möglich? War es wirklich so einfach? Dumpfes Mißtrauen regte sich in ihm. Zwei Spektren fehlten ihm noch zur Bildung des Weißen Sterns. Eins davon war aller Wahrscheinlichkeit nach der Sternenfänger. Und das andere … wenn ihn seine Sinne nicht trogen, befand er sich ganz in der Nähe, in einer der Kammern der Kharr-Stadt. Er erklärte es Myriam.

»Möglich ist alles und nichts«, erwiderte die junge Treiberin daraufhin.

Als sie weiter die Stadt durchwanderten, stießen sie auf keinen lebenden Kharr. In manchen Räumen war es so finster wie in der Geburtskammer, und in anderen hatten die Luben ihren Zorn darüber ausgelassen, die beiden Flüchtigen nicht gefunden zu haben. Allmählich näherten sie sich dem Bereich, aus dem die spektralen Gedanken sickerten.

Kannst du mich hören, Bruder? fragte David, aber er erhielt keine Antwort. Er versuchte es noch einige Male, aber im psionischen Äther blieb es auch weiterhin stumm. Vor einer unscheinbaren Tür schließlich blieben sie stehen. Myriam schmiegte sich kurz an ihn und sagte: »Ich habe ein ungutes Gefühl, David. Wir sollten diesen Ort verlassen, die Hangars aufsuchen und so rasch wie möglich aus der Stadt verschwinden.«

Aber David achtete gar nicht auf ihre Worte. Der telepathische Strom, der an seinen mentalen Augen und Ohren vorbeigurgelte … er übte einen eigentümlichen Zauber auf ihn aus. Er war hier, um die Voraussetzungen für die Bildung des Weißen Sterns zu schaffen. Darum hatte ihn das Raum-Zeit-Stroboskop der Urbäume in der Nähe der Sonnensphäre in den Kontratransit geschickt. Nein, er durfte sich jetzt nicht einfach abwenden und die Stadt verlassen.

Er öffnete die Tür, und sein Blick fiel auf eine Wüstenlandschaft. Die hohen Wellenkämme sanfrangelber Sanddünen wuchsen einem wolkenlosen Himmel entgegen, an dem eine gelbweiße Sonne loderte. Das Ödland erstreckte sich bis zum Horizont, und der war mindestens siebzig Kilometer entfernt.

»Das muß eines der Illusionsgewölbe der Kharr sein«, sagte Myriam nachdenklich. »Früher einmal kamen die Angehörigen vieler Völker hierher, um in der Elektrischen Stadt der Kharr von ihrer verlorenen Heimat zu träumen.« Sie deutete auf die Wüste. »Das scheint mir die pseudoreale Nachbildung eines Henschi-Planeten zu sein.«

David horchte. Die Ausstrahlungen des anderen Spektrums waren nun ganz deutlich und nahe.

Er wollte sich wieder in Bewegung setzen, aber Myriam hielt ihn fest. Sie zitterte plötzlich. »David, ich … Ich bin kein Erbe der Macht wie du. Ich bin nur eine einfache Treiberin mit keinem sonderlich ausgeprägten psionischen Potential. Aber ich spüre etwas. Ich spüre es ganz deutlich. Irgend etwas geht hier nicht mit rechten Dingen zu.«

David zog sie einfach mit sich. Sand knirschte unter seinen Stiefeln, und die Hitze der Sonne trieb ihm den Schweiß aus allen Poren. Die Luft über den Dünen flirrte. Als er sich umdrehte, sah er, daß sich das Ödland auch hinter ihm erstreckte. Von der Tür, die er gerade

durchschritten hatte, war weit und breit rechts zu sehen.

Ich komme! rief er. *Ich komme zu dir, Bruder* …

»Nicht, David!« ertönte Myriams Stimme wie aus weiter Ferne. »Es ist eine Falle. Eine Falle des Sternenfängers!«

Aber es war längst zu spät.

David terGorden löste sich von der zarten Gestalt der jungen Frau, und bei seinem nächsten Schritt hatte er das Gefühl, es ergösse sich eine Flutwelle aus Sonnenplasma in seinen Schädel.

Nur ein Traum innerhalb eines Traums?

David terGorden stand auf der Logenplattform eines Treiberraumschiffes. Die transparente Kuppel über ihm war geborsten, und das Vakuum des Weltraums hüllte die toten Treiber auf ihren Ruheliegen mit einem frostigen Leichentuch ein. Weit voraus schwamm ein blaugrüner Planet im Schwarz des Alls, und das Wrack stürzte darauf zu. Es würden jedoch Stunden vergehen, bevor es die äußersten Schichten der Atmosphäre berührte und schließlich verglühte.

»Das ist die Erde«, sagte die Gestalt ohne Gesicht neben David. Sie trug ebensowenig einen Schutzanzug wie er selbst. Aber David wunderte sich nicht darüber, daß das Vakuum weder ihm noch seinen Begleitern etwas anzuhaben vermochte. »Siehst du sie. Erbe der Macht? Einst war das die zentrale Welt eines großen Sternenreichs, das vom Konzil der Konzerne aufgebaut und beherrscht wurde. Schließlich dann verwandelte sich die Erde in ein Grünes Paradies. Und jetzt?« Der Gesichtslose lachte leise. »Was ist jetzt aus ihr geworden?«

Die Entfernung betrug noch mehr als fünfhunderttausend Kilometer, aber David konnte die Spuren des Untergangs trotzdem so deutlich erkennen, als stände er neben den Ruinen des Palastes seines Vaters auf Grönland. Die Bäume des planetenweiten Waldes starben. Es gab kein Manna mehr für die verhungernden Menschen. Duftende Orchideen verwandelten sich in tödliche Fallen, und die Terranauten, Mittler und Psychomechaniker fochten einen aussichtslosen Kampf.

Aus den Tiefen des interstellaren Weltraums drifteten die Schlieren großer Kaiserkraftkonglomerate heran. Sie beschleunigten die Entropie. Sonnen alterten und zerplatzten in energetischen Kataklysmen. Bewohnte Welten wurden von Eiszeiten und Hitzekatastrophen heimgesucht, die jeweils nur wenige Tage dauerten und alles Leben auslöschten. Treiberraumschiffe und Organsegler starteten von den betroffenen Planeten, und an Bord befanden sich Abertausende von Menschen, die dennoch dem endgültigen Tod nicht entfliehen konnten.

»Die Initialzündung ist erfolgt«, sagte der Gesichtslose. »Die Zweite Welt stirbt. Die Entropiekatastrophe breitet sich wellenförmig aus. Es wird nur noch wenige Monate dauern, und sie erfaßt den Kern der Milchstraße. Von dort aus wird sie überspringen auf andere Galaxien.«

David schüttelte entsetzt den Kopf.

»Nein«, kam es von seinen Lippen, und trotz des Vakuums hallten seine Worte von den Wänden wider. »Das kann nicht sein. Das *darf* nicht sein.«

Die gesichtslose Gestalt lachte leise. »Die Urbäume haben endgültig verloren. Erbe der Macht. Für die Zweite Welt gibt es keine Überlebenschance mehr. Sie wird vergehen in einem energetischen Chaos, dessen Ausmaße sich deiner Vorstellung entziehen. Aber es ist nicht das Ende allen Seins. Das Feuer des Untergangs gebärt den Dritten Kosmos, den wir nach unserem Willen gestalten können.«

David taumelte zurück, als ihn die Erkenntnis mit voller Wucht traf. Er starrte den Gesichtslosen groß an. »Wer bist du?«

Wieder lachte die Gestalt. Sie folgte seiner Rückzugsbewegung und kam langsam auf ihn zu. »Erkennst du mich denn nicht. Erbe der Macht?« fragte sie. »Hast du denn noch immer nicht begriffen?«

Etwas bewegte sich in den konturlosen Zügen: Falten formten sich, Lippen wuchsen, Augen bildeten sich heraus. Es dauerte nur wenige Sekunden, dann hatte David terGorden plötzlich das Gefühl, in einen Spiegel zu sehen. Der Gesichtslose war … er selbst.

Und die Gestalt streckte ihm die Hand entgegen. »Komm, David. Es hat doch keinen Zweck, wenn du versuchst, dich noch länger zur Wehr zu setzen. Widerstand ist nunmehr sinnlos geworden.«

Aber David – der echte David – schüttelte den Kopf, wirbelte um seine eigene Achse und ergriff die Flucht. Er kam nicht weit. Am Rande der Logenplattform stemmte sich seinen Armen und Beinen ein immaterielles Hindernis entgegen, und er hatte das Gefühl, in der Zeit eingefroren zu werden. Kurz darauf spürte er eine Berührung an der Schulter.

Sein Ebenbild sah ihn an. »Die Zeit ist gekommen, David. Auch ich bin ein Erbe der Macht, wie du. Sträube dich nicht länger. Ich nehme dich in mich auf, und anschließend bauen wir gemeinsam die Dritte Welt, mit der Macht des Weißen Sterns.«

Nein! rief David. *Yggdrasil, kannst du mich hören?*

Aber der Urbaum der Erde war längst tot, eingegangen während des ersten Entropiebombardements.

David versuchte, sich seinem Ebenbild zu widersetzen, aber seine Kraft schmolz dahin wie Schnee in der Sonne. Ein seltsames Prickeln erfaßte ihn, und als er auf seine Hände starrte, sah er, wie sie sich langsam auflösten. Die Absorption durch das andere Spektrum hatte begonnen.

David schrie, aber niemand hörte seine Rufe. Irgendwann

verschwamm das Bild vor seinen Augen, und er ließ sich in die Nacht fallen, die am Grunde seines Ichs wartete, die ihn willkommen hieß mit ausgebreiteten und finsteren und kalten Armen.

Kapitel 9
Im solaren Heim

Das solare Heim des Sternenfängers setzte sich aus Dutzenden von Röhren, Zylindern, pyramidenförmigen Fortsätzen, Beobachtungsoktaedern und zentralen Kuben zusammen. Es war eine bizarre Konstruktion, über deren metallenen und kristallenen Haut sich eine schützende Ergblase spannte. Die Energie, die zur Aufrechterhaltung dieses Abweisfeldes benötigt wurde, entnahmen spezielle Abzapfer der Sonne, in deren Chromosphäre die Station schwebte, umschmiegt von riesenharten Protuberanzen und gebadet in intensiven Strahlungsschauern. Das Sonnenboot des Sternenfängers schob sich durch einen leuchtenden Strukturriß in der Ergblase und tauchte in einen kleinen Hangar. Das massive Außenschott schloß sich, und Chagar stieg aus dem Boot aus und machte sich unverzüglich auf den Weg zum Identifikator. Noch während des Fluges hatte er seine Möglichkeiten realistisch eingeschätzt und auf der Grundlage von Verhaltensanalysen und individuellen Wahrscheinlichkeitsmosaiken einen bestimmten Plan entwickelt, der das Risiko namens Tramur ein für allemal ausschalten wurde. Er durfte sich von dem Vorsitzenden des Architektenrates nicht länger behindern lassen. Mit den fünfzehntausend Rekrutierten konnte die Vollendung der Sonnensphäre erheblich beschleunigt werden, und der Sternenfänger hatte nicht mehr die Absicht, weitere Rücksichten auf die Angehörigen des Volkes zu nehmen, dem er selbst entstammte. Die Zeit der Zurückhaltung und des vorsichtigen Taktierens gehörte nunmehr der Vergangenheit an.

Der funktionellere Teil des solaren Heims war schlicht und schmucklos eingerichtet, ganz im Gegensatz zu dem Bereich, in dem er wohnte und ruhte und in dem sich auch seine persönlichen Helfer und Bediensteten aller Art aufhielten. Es bestand nicht die Gefahr, daß seine Begleiter an Bord der Sternenstation das Weite suchten. Für ein Spektrum war es leicht, in fremden Gedanken Liebe, Harmonie und unbedingte Treue zu erzeugen. Und außerdem gab es noch die Endlosschleifen im Gefüge des Heims – Gänge und Korridore, die durch Zonen genau kontrollierter Raumkrümmung führten und darum in sich selbst endeten.

Der Identifikator war ein kristallener Turm, der sich in einem kleinen und unscheinbaren Raum in den unteren Bereichen des

solaren Heims erhob. Im Innern dieses Turms waren komplexe Geräte und Servomechanismen installiert, und einige der Kontrollapparaturen verfügten über Zentralrechner, deren CPUs organischer Natur waren und aus den Laboratorien der Henschi stammten. Chagar entkleidete sich rasch und betrat den Identifikator. Er berührte mehrere Sensorpunkte, und seine mentalen Augen suchten nach elektronischen Infektionen in den Leitungsbahnen und Controlern. Er brauchte nicht lange, um festzustellen, daß das Gerät völlig in Ordnung war. Daraufhin bezog er Aufstellung in dem markierten Kreis. Strahlenarme wuchsen aus den Wänden des kristallenen Turms. Sie fraßen sich schmerzfrei in seinen Körper und tasteten jede einzelne Zelle ab. Chromosomenmuster wurden ebenso gespeichert wie der molekulare Aufbau der DNS-Gefüge, die Struktur der Hormone und chemischen Steuerungsorgane. Ein haubenähnliches Instrument senkte sich auf seinen Schädel herab und tastete mit zerebralen Sonden die Hirnströme ab. Erinnerungen wurden abgesaugt und in speziell dafür vorbereiteten Moduln gespeichert. Gedanken, Wünsche, Hoffnungen, Absichten, Empfindungen aller Art – all das, was sein Ego ausmachte, was ihn von anderen Sonnenarchitekten unterschied und zu Chagar, dem Sternenfänger machte … all das wurde kopiert, von den Systemen des Identifikators genauestens überprüft und dann Bit für Bit in einen im Boden unterhalb des markierten Kreises wachsenden Zweitkörper überschrieben.

Chagar spürte nichts davon. Er hatte nur das Gefühl einer angenehmen Ruhe, die sich in seinem Innern ausbreitete, und als das Prickeln und Brennen in seinem gealterten und verbrauchten Leib nachließ, entspannte er sich und öffnete seine psionischen Sinne. Die jungen Zellen des Zweitkörpers teilten sich und kopierten nun selbständig das psychisch-genetische Muster seiner analysierten Identitätsmatrix. Aus der organischen Masse – einem sogenannten »Golem«, der in der Brutkammer der Henschi entstand und bei dessen Produktion umfangreiche Sicherheitsmaßnahmen getroffen wurden – wurde der schmächtige und fragile Leib eines Sonnenarchitekten. Chagars mentale Augen blickten durch die transparente Haut, und seine sondierenden Gedanken überprüften die Nervenverbindungen der Organe, die Funktionsfähigkeit der Hirnwindungen, die zerebralen Interaktionen und viele andere Dinge mehr. Hier und dort fand er einen Zellenkomplex, in dem der DNS-Code geringfügige Abweichungen von dem seiner Identitätsmatrix aufwies; er korrigierte diese Übertragungs- und Wachstumsfehler. Nur er allein war dazu in der Lage. Ein normaler Sonnenarchitekt konnte nur in einem sehr

geringen Maße überprüfen, ob der Transfer der Matrix absolut fehlerfrei vonstatten gegangen war. Ein anderer als Chagar mußte sich weitgehend auf das einwandfreie Funktionieren des jeweiligen Identifikators verlassen.

»Und genau das«, murmelte der Sternenfänger verächtlich, »ist auch der Grund, warum die anderen immer mehr degenerieren. Mit den nachfolgenden Übertragungen multiplizieren und potenzieren sich Fehler, bis schließlich ein Stadium ereicht wird, in dem der Schaden irreparabel geworden ist.« Die Folge waren verwachsene Körper, deformierte Psychen, entstellte Wünsche und Hoffnungen, Paranoia, schließlich vollständige geistige Umnachtung und mentales Siechtum.

Für einige wenige Sekunden wurde es schwarz vor den silbrig glänzenden Augen des Sternenfängers. Als er wieder sehen konnte, war er noch immer er selbst, bis in das kleinste Molekül und Atom seines Körpers. Er stand in dem markierten Kreis innerhalb des kristallenen Turms des Identifikators. Er sah an sich herab. Die transparente Haut seines Körpers war glatt und wies nicht eine einzige Falte oder Runzel auf. Die darunter sichtbaren Organe funktionierten bestens und offenbarten keine Schädigungen. Seine Gedanken und Empfindungen … sie waren so frisch wie ein kühler Morgen, so frisch wie die eines jungen Sonnenarchitekten, der noch ein langes Leben vor sich hatte.

Der Sternenfänger straffte seine Gestalt und verließ den Identifikator. Sein alter Körper war längst in einem Bodensegment verschwunden und wurde nun von den Systemen und Anlagen des Identifikators dem molekularen Zertrümmerer und Wiederaufbereiter zugefügt. Chagar betrachtete sich in einem Spiegel. Er sah einen Leib, der erst wieder in vielen Jahren zu altem beginnen mochte. Der überdimensional große Kopf mit Tausenden von grauweißen Hirnlamellen saß auf einem dünnen Hals. Die Arme waren ebenfalls zart und lang, und die Beine glichen zwei durchsichtige Stelzen. Die flexiblen Knochen des skelettenen Gerüstes bogen sich unter der Belastung.

»Wenn du mich nur so sehen könntest, Tramur«, flüsterte der Sternenfänger. »Ich brauche keinen Servo, kein Stützgerüst, um mich fortzubewegen.«

Ruckartig wandte er sich um und verließ die Kammer mit dem Identifikator. Er hatte den Vorfall an Bord des Sonnenschleppers, mit dem er hierher geflogen war, nicht vergessen. Es gab etwas zu tun. Es galt etwas zu erledigen, das er schon viel zu lange aufgeschoben hatte.

Mit langen Schritten eilte Chagar durch große Säle, in denen

Abzapfer ihr ewiges Lied summten und die Energien einer ganzen Sonne verwalteten. Kleinere Autarke Elektronische Einheiten hasteten auf Stelzenbeinen oder Rollen oder Ergpolstern umher, verbanden sich mit bestimmten Aggregatblöcken und kontrollierten mit niemals nachlassender mechanischer Wachsamkeit die internen Systeme des solaren Heims des Sternenfängers. Er wanderte durch stille Zimmer und halbdunkle Räume. Innerhalb von energetischen Möbiusschleifen, die das normale Gefüge der Raum-Zeit gewissermaßen mit Strukturnischen versahen, lagen einige hundert Misteln und Knospen von Urbäumen. Chagar schenkte ihnen nur kurze Seitenblicke. Die pflanzlichen Sporen würden dann zu neuem Leben erblühen, wenn die Initialzündung erfolgt war, nach der Vollendung der Sonnensphäre. Aus ihnen sollten in der Dritten Welt neue Weltenbäume erwachsen. Chagar hatte die Absicht, mit ihrer Hilfe einen anderen Alten Wald zu erschaffen, der ihm gehorchte.

Ein Gott sein, ein wahrhaftiger Gott sein … Wie dumm und töricht dieser andere Erbe der Macht namens David terGorden doch war! Er kämpfte darum, etwas zu erhalten, was seit vielen Millionen Jahren zum Untergang verurteilt war, was nicht die geringste Chance hatte, das sich anbahnende entropische Chaos zu überstehen …

Schließlich verließ der Sternenfänger den funktionellen Teil seines solaren Heims. Er identifizierte sich gegenüber den verborgenen Abtastern und Sicherheitsschwellen – man konnte nicht vorsichtig genug sein, wenn es darum ging, möglichen Anschlägen der Emigranten vorzubeugen –, und er betrat den Wohn- und Ruhesektor. Hier herrschte eine gedämpfte Beleuchtung vor, und aus mikroskopisch kleinen Duftdüsen in Wänden und Decke strömten Aromen, die seine entsprechenden Wahrnehmungsknospen als sehr angenehm empfanden. Auf dem Boden lagen dicke Teppiche, und in den Kammern und Hallen standen Statuen und Skulpturen und holografische Bildwerke, geschaffen von den Künstlern Hunderter von Welten. Chagar schenkte all dem nun keine Beachtung. Er blieb vor einer Ergtür stehen, und seine mentalen Hände gaben der komplexen Überwachungsautomatik den Zugangscode ein. Die Energieschlieren vor ihm lösten sich schlagartig auf, und der Sternenfänger betrat die Schlafkammer der Geschöpfe, die mit ihm zusammen im solaren Heim wohnten.

Der Blick seiner silbrigen Augen glitt an den Wandalkoven entlang. Er betrachtete die ruhenden Paray und Henschi und Garavanen, die Hybriden aus den Nährbottichen der Bioingenieure, die schlafenden Angehörigen anderer Völker und Rassen. Mehrere Dutzend waren es

insgesamt, und sie warteten geduldig darauf, daß sie vom Sternenfänger wieder geweckt wurden. Von der hohen und mit kunstvollen Filigranarbeiten verzierten Decke löste sich ein elektronisches Irrlicht, schwebte auf ihn zu und fragte: »Welche Wünsche darf ich Ihnen erfüllen, Sternenfänger?«

Chagar trat auf eine der Wände zu. Die Ruhenden schliefen nicht wirklich. Sie befanden sich in kleinen Bereichen deformierter Zeit, in temporalen Nischen, in denen eine Sekunde einer Ewigkeit außerhalb entsprach. Die Augen der wartenden Diener waren geöffnet, und ihre Gedanken verschmolzen miteinander und flüsterten und raunten und wisperten unverständliche Bilder, deren einzelne Mosaiksteine sich unendlich langsam zusammenfügten. Die mentale Artikulation einer einzigen Überlegung dauerte tausend Jahre.

Das Irrlicht flackerte und tanzte wie von einer Windbö erfaßt umher.

»Den Assassinen«, entschied sich Chagar. »Wecke den Assassinen.«

Das Irrlicht gehorchte, und kurz darauf bewegte sich etwas in einem der temporalen Alkoven. Eine unförmige organische Masse nahm Gestalt an, als sich der Zeitablauf beschleunigte. Beine und Arme bildeten sich, dann ein schmales Gesicht mit aufmerksam glitzernden Augen. Selbst Chagar war nicht dazu in der Lage, einen einzigen Gedanken dieses von den Henschi geschaffenen Kunstgeschöpfes zu espern. Der Hybride war psychisch taub, und kein Telemodul konnte ihn identifizieren. Der Assassine kletterte aus dem Alkoven heraus, stakte auf den Sternenfänger zu und verneigte sich. »Herr?«

Chagar starrte ihn groß an. »Nein«, murmelte er dann. Und noch einmal, etwas lauter: »Nein. Der Verdacht fiele sofort auf mich. Ein anderer Sonnenarchitekt hätte keinen Grund, ein Attentat auf den Ratsvorsitzenden durchzuführen. Und die Emigranten in der Wolke haben keine Assassinen. Nein, es muß einen anderen Weg geben.«

Das Irrlicht sauste um den Kopf des Hybriden herum, und das Kunstwesen machte kommentarlos kehrt, schob sich wieder in die Ruhenische hinein und destabilisierte dort seine organische Existenz. Als deformes Fleisch- und Knochenkonglomerat wartete es darauf, daß seine Dienste vom Sternenfänger benötigt wurden.

Chagar trat an der Wand entlang, und schließlich fiel sein forschender Blick auf eine Frau. Ihr nackter Leib war zart, und die Haut hatte die Farbe frischer Milch. Das lange, pechschwarze Haar war ein Kissen unter ihrem Kopf, und die jadegrünen Pupillen ihrer geöffneten Augen starrten ins Leere. Sie träumte, aber ihre Visionen bauten sich so zaghaft und quälend langsam auf, daß Chagar sie nicht

zu sondieren vermochte.

»Irrlicht?« fragte der Sternenfänger.

»Ja?«

»Ich brauche eine Übersicht der Sicherheitseinrichtungen des Sterns«, sagte Chagar und meinte damit den sternenförmigen Gebäudekomplex auf Tanaruga, in dem der Rat der Sonnenarchitekten tagte. »Insbesondere sind detaillierte Angaben über die Sensibilität der dort installierten Moduln erforderlich.«

Und während das Irrlicht bestätigte, wieder zur Decke emporschwebte und sich mit den dortigen Systemzugangsdioden verband, griff Chagar mit seinen spektralen Händen in die Kontrollen der Zeitnische und synchronisierte die temporale Struktur mit derjenigen, in der er selbst sich bewegte. Langsam begannen sich die Brüste der jungen Frau zu heben und zu senken, und die langen Wimpern zitterten.

Chagar veränderte seine Gestalt: Die transparente Haut verdickte sich und verwehrte bald darauf den Blick in das Körperinnere des Sternenfängers; die Beine wuchsen in die Breite; Knochen verhärteten sich.

Der Umwandlungsprozeß nahm nur wenige Sekundenbruchteile in Anspruch, und als die temporale Synchronisation abgeschlossen war, sah die junge Frau einen hochgewachsenen und breitschultrigen Mann an, der vor ihrer Nische stand.

»Bist du es, Kamal?«

»Ja.« Chagar nickte, reichte ihr die Hand und half ihr aus der Nische heraus. Ein Teil seines Geistes kontrollierte die Bilder in den Gedanken der Treiberin, die vor Jahren mit einem der ersten Rekrutierer aus dem Paralleluniversum hierher transportiert worden war. Er verstärkte das ihm geltende Gefühl der Liebe, die innere Harmonie, die bereitwillige Ruhe. Es war so leicht.

Sie schmiegte sich an ihn, und er ließ es geschehen. Er mochte die Gestalt, in der er sich ihr darbot. Sie machte ihm ein Empfindungsspektrum zugänglich, das ihm im Körper eines Sonnenarchitekten verwehrt blieb: die sonderbare Sensibilität diverser Bereiche der Haut, jenes Brennen und Prickeln, das nicht auf fortgeschrittenen körperlichen Verfall hindeutete, sondern eine Erregung ganz spezieller Art. Die junge Treiberin hatte den Eindruck, als seien seit ihrer letzten Begegnung nur wenige Augenblicke verstrichen. In Wirklichkeit aber lag sie schon fast ein Jahr zurück. Chagar zog sie mit sich zu Boden, und unter ihnen verdichteten sich die trüben Dunstschlieren, die über das Metall wallten, und sie

wurden zu einem warmen und weichen Polster. Chagar war ebenso nackt wie die Frau. Er genoß ihre Zärtlichkeiten, die Liebe, die er selbst in ihr induzierte. Er genoß auch seine eigene Härte, als er sich in sie hineinschob – eins seiner Körperteile, das sich nun im Leib eines anderen Individuums befand. Er ließ das Tempo von ihr bestimmen, und als er sich schließlich entlud, versuchte er, die damit einhergehenden und ihm überaus bizarr erscheinenden Empfindungen zu analysieren.

Das Irrlicht schwebte von der Decke herab und sagte: »Ich habe jetzt die von Ihnen angeforderten Informationen.«

Für den Hauch eines Augenblicks vernachlässigte er die Kontrolle des Treiberbewußtseins, und die Frau schnappte unwillkürlich nach Luft, als sie sich dumpf zu erinnern begann. Aber es blieb ihr nicht mehr die Zeit aufzuschreien. Rasch vervollständigte Chagar wieder die dünne Patina der Ruhe und des Gleichmuts und der Liebe, die die Hirnwindungen der Frau wie mit einem zarten Film bedeckte. Sie seufzte, sank zurück und streckte die Arme hoch über den Kopf. »Ich liebe dich, Kamal«, flüsterte sie.

Er ergriff ihre Hände und zog sie in die Höhe. »Ich habe eine Aufgabe für dich, Joia«, sagte er und projizierte ein Bild in ihren Geist. »Du wirst mein solares Heim verlassen und nach Tanaruga fliegen. Ich treffe die nötigen Vorbereitungen.«

»Nach Tanaruga …«, flüsterte die junge Frau und strich sich mit der einen Hand durch das pechschwarze Haar.

Noch einmal erforschte der Sternenfänger das Potential der Treiberin. Sie war stark, stärker noch, als sie am Grunde ihres zum Teil betäubten Bewußtseins glaubte. Für einen normalen Sonnenarchitekten mußte es genügen. Gegen ein Spektrum wie den Sternenfänger hatte sie mit ihren psionischen Kräften natürlich nicht die geringste Chance.

»Du brauchst dich nicht zu fürchten«, sagte Chagar. Er wandte sich an das Irrlicht und befahl: »Stelle die nötige Ausrüstung bereit. Die Risiken müssen so klein wie möglich gehalten werden.«

Das elektronische Irrlicht bestätigte und segelte fort.

»Was soll ich für dich tun?« fragte Joia mit seidenweicher Stimme.

»Ein Attentat für mich ausführen«, erwiderte der Sternenfänger, aber im Bewußtsein der Treiberin formten die Silben seiner Worte einen völlig anderen Sinnzusammenhang. Er imprägnierte den Geist der jungen Frau mit einer festen Absicht, Vorsicht und der nötigen Entschlossenheit. Joia würde sich erinnern, wenn es soweit war. Sie würde sich erinnern – und ihm gehorchen. Es blieb ihr gar nichts

anderes übrig. »Du sollst Tramur töten, den Vorsitzenden des Architektenrates.«

Später dann, als er Joia auf den Weg geschickt und wieder die Gestalt des Sternenfängers angenommen hatte, machte er sich auf den Weg in die Melodienkammer, um dem Gesang der Sterne zu lauschen. Tramur würde nicht noch einmal in der Lage sein, einen Anschlag auf ihn zu verüben. Mit dem Vorsitzenden des Architektenrates ging eine ganze Ära zu Ende – die Epoche des Volkes der Sonnenarchitekten. Der Sternenfänger lachte leise. Sollten sie hoffen auf ein Leben als energetische Wesenheiten, auf eine wirklich unsterbliche und ewige Existenz. Sie waren nichts anderes als Werkzeuge, als Einheiten, die durch andere ersetzt werden konnten, ebenso wie Joia. Ohne Tramur war die Ratsfraktion der Skepsis und des Mißtrauens gegenüber dem Sternenfänger machtlos.

»Hört ihr mich, ihr Sonnen?« flüsterte Chagar, und die Sensoren verstärkten seine mentale Stimme und ließen sie den Tausenden und Abertausenden Gestirnen der Sonnensphäre entgegenwehen. »Bald gibt es keinen Widerstand mehr. Ich werde auch die letzten Architekten durch Rekrutierte ersetzen, und dann steht der Vollendung der Sphäre nichts mehr entgegen. Freut ihr euch. Sonnengeister? Wir bauen eine Welt, die nur uns allein gehört …«

Und während er dem Gesang der Sonnen lauschte, dem Prasseln der Statik, dem Fauchen der Protuberanzen, dem Knistern und Knacken der Chromosphäre, dem Brodeln der Fusion … während er diese ewige Melodie in sich aufnahm, dachte er an David terGorden. Die Fallen warteten auf ihn. Irgendeine würde zuschnappen. In diesem Punkt war der Sternenfänger ganz sicher.

Kapitel 10
Im Zirkel Tramurs: Entlarvung

Das Erwachen erfolgte so plötzlich, als flamme eine ausgeschaltete Lampe jäh wieder auf. Von diesem Augenblick zum anderen wich die Nacht, und vor den Augen David terGordens wurde es hell. Er taumelte, drohte zu stürzen und hielt sich irgendwo fest. Er starrte auf eine hohe Pflanzenstaude, und ihre purpurnen Dornen bohrten sich ihm in die Haut. Der damit einhergehende Schmerz brachte ihn endgültig in die Wirklichkeit zurück. Er löste die rechte Hand aus dem Busch und legte den Kopf in den Nacken. Über ihm wölbte sich ein türkisfarbener Himmel, und hinter ihm knarrte eine Stimme: »Sie beschädigen die Parkanlagen, mein Herr.«

David drehte sich ruckartig um. Er blickte auf einen Igel aus glänzendem Metall und stumpfem Kunststoff. Das Maschinenwesen stakte auf Dutzenden von flexiblen Stahlbeinen durch die Schneise in den farbenprächtigen Mustern aus Blumen, exotischen Gräsern und Duftpflanzen – eine Schneise, die offenbar er selbst geschaffen hatte. Kleine Klappen öffneten sich in dem metallenen Körper. Scheren und andere Instrumente stülpten sich heraus und machten sich unverzüglich daran, die angerichteten Schäden wieder auszubessern. Einige Dutzend Meter entfernt wuchsen hohe Bäume, und ihre Blattkronen bewegten sich wie zögernd im lauen und warmen Wind.

»Das … das tut mir leid«, erwiderte David, und erst einige Sekunden später fiel ihm ein, wie dumm diese Antwort war. »Wo bin ich?«

Aber das Maschinenwesen versagte ihm die Auskunft auf diese Frage. David terGorden setzte sich wieder in Bewegung und schritt weiter. Diesmal hielt er sich an die Pfade aus Kies, die an marmornen Wasserspeiern und Fresken und Brunnen vorbeiführten. »Myriam?« Es blieb alles ganz still. *Ich träume,* dachte David. *Ja, es muß ein Traum sein.* Ganz deutlich erinnerte er sich an die Bilder innerhalb des zerstörten Treiberraumschiffes, das manövrierunfähig der Erde entgegenstürzte, an die Worte des Gesichtslosen, der er selbst gewesen war. Bald blieben die Pflanzenstauden mit den vielfarbenen und duftintensiven Blüten hinter ihm zurück. Dicht vor ihm endete der Kiesweg plötzlich, und jenseits einer imaginären Trennlinie wuchsen gewaltige Säulen aus von einem Orkan aufgewirbeltem Sand und Staub in die Höhe. Nach einigen weiteren Schritten stieß David gegen ein unsichtbares Hindernis. Er streckte die Hände aus, und

unmittelbar vor ihm ertasteten sie eine massive Wand, in der er nicht den kleinsten Riß finden konnte. Er schritt daran entlang, und einige Zentimeter von ihm entfernt – wenn die Wand wirklich so dünn war – tobte der Sturm, dessen Heulen und Fauchen er nicht hören konnte. »Myriam?« Er wollte nach dem Konnexkristall an seiner Halskette greifen, aber seine Fingerkuppen berührten nur nackte Haut.

Erschrocken starrte David an sich herab. Er trug nicht mehr die einfache Kombination, die er an Bord des Trägerschiffes gefunden hatte. Jetzt war er in ein weites und graues Gewand gekleidet, dessen Stoff sich seltsam rauh anfühlte. Und der Konnexkristall … das Juwel war fort, und damit konnte er nicht mehr mit den Stimmen der sechs Spektren in sich kommunizieren.

Ein Stöhnen ganz in der Nähe erweckte seine Aufmerksamkeit. David macht kehrt und eilte in die Parkanlage zurück, in der nun mehrere automatische Einheiten damit beschäftigt waren, die Schäden auszubessern, die er angerichtet hatte.

»D-david?«

»Ich bin hier.« Mit langen Schritten hastete er um eine Pyramide aus Hunderten von einzelnen Schlingpflanzen. Myriam lag in einer kleinen Bodenmulde, in der Nähe eines schlangenförmigen Wasserspenders. Er half ihr auf die Beine. »Bist du verletzt?« Sie sah ihn an aus ihren großen grünen Augen, und nur langsam erschloß sich ihr die Erinnerung.

»Die Falle …«

Er nickte. »Ja.« Er führte sie fort von den Maschinen, bis dicht an die unsichtbare Barriere heran, die die ganze Parkanlage zu umfassen schien und den Sandsturm außerhalb fernhielt. »Entweder ist dies hier alles nur eine Illusion, oder aber …«

Myriam zitterte in seinen Armen. Sie war eine junge Frau, eine zwanzigjährige Treiberin aus einem parallelen Universum, in dem die Geschichte einen ganz anderen Verlauf genommen hatte. Sie war nie schwanger gewesen. Sie hatte nie einen Sohn namens David terGorden geboren. »Irgend jemand«, sagte sie leise, »hat uns gefunden und fortgebracht.«

»Und dieser Unbekannte«, fügte David düster hinzu, »hat mir den Konnexkristall gestohlen.«

Sie hockten sich am Rande des Kiesweges nieder und beobachteten den Sturm. Nach einer Weile versteifte sich der Körper Myriams. Sie schnappte nach Luft, sprang auf und starrte mit großen Augen auf das Wogen und Toben jenseits der Barriere. »David … David, siehst du das dort?«

Er erhob sich ebenfalls und folgte ihrem ausgestreckten Arm. Der Orkan war inzwischen ein wenig abgeflaut. Wenige hundert Meter entfernt gähnte ein tiefer Schlund in der Kruste dieses Planeten, an dessen Himmel Hunderte und Aberhunderte von Sonnen standen. Und am Horizont wuchsen marmorne Türme in die Höhe, wie Finger, die eine ausgedörrte und größtenteils in gnadenlose Hitze getauchte Welt wie anklagend dem Firmament entgegenstreckte.

»David … dies muß Tanaruga sein, die ehemalige Heimatwelt der Sonnenarchitekten.« Sie sah ihn an. »Ich habe auf Fresco in der Asteroidenschale einige Emigranten davon erzählen gehört. Auf Tanaruga gibt es schon seit Äonen kein Leben mehr. Aber die Architekten haben diesen Planeten nie aufgegeben. Hier errichteten sie den Stern. Diese Türme dort in der weiten Senke des ausgetrockneten Meeres … in dem Dunst aus aufgewirbeltem Sand und Staub können wir die anderen Gebäude nicht erkennen, aber ich bin jetzt ganz sicher, daß sie wie ein Stern angeordnet sind. Dort tagt der Rat aller Sonnenarchitekten. Und dies hier …« – sie wirbelte um die eigene Achse und deutete in die Runde – »… muß ein Zirkel sein: die private Domäne eines Sonnenarchitekten.«

Sie schmiegte sich an ihn. »Das bedeutet …«

Er nickte und sah sich aufmerksam um. Abgesehen von den automatischen Parkpflegern rührte sich nirgendwo etwas. Einige Hunderte Meter entfernt wuchs ein Wald aus hohen Bäumen, der den Blick auf die dahinterliegenden Bereiche des Zirkels verwehrte. Der Konnexkristall … Kälte stieg in ihm auf. »Es bedeutet, daß wir von einem der Sonnenarchitekten hierhergebracht worden sind.«

»Es war keine normale Falle«, flüsterte Myriam. »Ich bin vielen von ihnen ausgewichen. Wir Emigranten haben inzwischen bestimmte Methoden entwickelt, um ihnen zu entgehen. Nein, David.«

Er nickte wieder, und das Gefühl der Kälte intensivierte sich. »Ich weiß, was du meinst. Es war eine spektrale Falle. Ihr Zweck bestand darin, ein Spektrum anzulocken.«

Und das mußte bedeuten, daß sie in die Gewalt des Falschen geraten waren – jenes Spektrums, das den Grünen Phönix ausgeschickt hatte, das für die Aktionen des Vielgestalters auf Sarym verantwortlich war, das die Sonnensphäre baute, um mit Hilfe der Energie Tausender gleichgeschalteter Sonnen die entropische Initialzündung durchzuführen, die das Ende der Zweiten Welt besiegelte.

»Der Sternenfänger …« David gab sich einen Ruck, faßte Myriam bei der Hand und zog sie mit sich. »Komm. Wir müssen von hier verschwinden. Vielleicht ist irgend etwas schiefgegangen. Wir sind in

einer Parkanlage erwacht und nicht in einem besonders abgesicherten Kerker.«

Aber während sie an Büschen und Sträuchern und Brunnen vorbeieilten, schüttelte Myriam müde den Kopf. »David … David, wir wissen nicht, wieviel Zeit inzwischen verstrichen ist. Tanaruga ist weit von Marnivot entfernt. Der Transport muß mindestens einige Tage gedauert haben. Vielleicht hat das Trägerschiff inzwischen seinen Bestimmungsort erreicht. Vielleicht hat der Sternenfänger schon damit begonnen, die Hibernanten aufzuwecken und ihnen die Implantate einzupflanzen, die sie zu seinen willfährigen Werkzeugen machen.«

David terGorden fluchte leise und zerrte die junge Frau weiter mit sich. Als sie den Wald fast erreicht hatten, vernahm er ein leises Summen, das rasch lauter wurde, und kurz darauf sahen sie einen pfeilförmigen Schatten, der aus dem grellen und türkisblauen Himmel fiel und irgendwo jenseits der Wipfel verschwand. David horchte in sich hinein. *Intuition?* Aber das Spektrum antwortete ihm nicht. Und selbst wenn es ihm antwortete: Ohne den Konnexkristall konnte er es nicht verstehen. Wenn sich in dem kleinen Raumschiff, das eben gelandet war, der Sternenfänger befand … David verdrängte diesen Gedanken. Er hatte das Gefühl, kurz vor einem Ziel zu stehen, das er ein Leben lang angestrebt hatte – und das er doch nie ereichen konnte.

Irgendwo in ihrer Nähe ertönte ein dumpfes Pochen. Aus den Augenwinkeln sah David eine Bewegung. Zwei kegelförmige Maschinenwesen schwebten ihnen auf schillernden Ergpolstern entgegen, und eins von ihnen sagte: »Sie werden aufgefordert, in den Pavillon zu kommen.«

Er wandte sich nach rechts und sprang Seite an Seite mit Myriam über eine mittelgroße Hecke. Einige der langen Dornen kratzten knisternd über das graue Gewand, und er verspürte plötzlich einen stechenden Schmerz im Nacken. Offenbar erging es der jungen Frau ebenso, denn sie taumelte und griff sich an den Hals. David sah, wie sich das Gewand enger an ihn schmiegte, und hinter seiner Stirn flüsterte eine leise Stimme: *Du hast zu gehorchen.*

Es war kein Kleidungsstück, sondern ein organisches Wesen, eine überaus wirkungsvolle Fessel. David versuchte, die graue Substanz abzustreifen, aber offenbar hatte das parasitäre Geschöpf bereits eine feste Nervenverbindung mit seinem Körper aufgebaut. Er drehte den Kopf zur Seite. Die beiden Kegel kamen näher und waren nur noch wenige Dutzend Meter von ihnen entfernt.

Der Schmerz wurde schier unerträglich. David vernahm noch den schrillen Schrei Myriams, dann wurde es schwarz vor seinen Augen.

Als er erwachte, hatte sich die Umgebung grundlegend verändert. Er befand sich nicht mehr in der Parkanlage des Zirkels, sondern in einem mittelgroßen Raum, auf dessen Wänden sich pastellfarbene Muster zeigten, deren Bedeutung sich seinem Verständnis entzog. Er machte einige bizarr geformte Möbelstücke aus, und in den Lamellen, die sich an der Decke entlangzogen, glühte es eigentümlich. Unter sich spürte er die Polster einer Liege, und einige Zentimeter über seiner Stirn glitzerten die Energieschlieren eines Ergfeldes. Er tastete über seinen Körper. Er war nackt. Irgend jemand hatte die graue Substanz entfernt.

»Nennen Sie Ihren Namen.«

»David terGorden«, antwortete er sofort und erschrak über den Klang seiner eigenen Stimme. Er konnte seine Zunge nicht mehr kontrollieren. Sie bewegte sich von ganz allein, wie ein eigenständiges Wesen, das innerhalb seiner Mundhöhle ein neues Zuhause gefunden hatte. Er hob den Kopf ein wenig. Neben ihm stand eine weitere Liege, ebenfalls eingehüllt von einem leuchtenden Ergfeld. Und darauf lag Myriam. Sie rührte sich nicht. Ihre Augen waren geschlossen.

»Welche Identität besitzen Sie?« Irgend etwas stimmte nicht mit dieser Stimme. Erst ertönten einige kratzende und knarrende. Laute, und unmittelbar darauf, mit einem Zeitverzug von nur einem Sekundenbruchteil, vernahm er verständliche Worte. Offenbar stammten sie aus einem kleinen Gerät, das in die eine Seite der Liege integriert war.

»Identität?« wiederholte die Zunge Davids.

Er sah nach vom. Einige Meter vom Fußende seiner Liege entfernt standen die aufragenden Gestalten zweier Luben. Die einzelnen Schalen ihres glatten Hornpanzers schimmerten im eher matten Schein der Leuchtlamellen. Die aus den safrangelben Knochenschädeln herauswachsenden Haarbüschel waren mehrmals geknotet und reichten den Soldaten bis zu den Knien. Die purpurnen Facettenaugen schienen von innen heraus zu erglühen. Gekleidet waren die beiden Krieger in kurze metallene Kettenhemden, und außerdem trug jeder von ihnen einen breiten Instrumentengürtel mit diversen Ausrüstungsgegenständen. Neben ihnen stand ein anderes Wesen. David sah drei dünne Stelzenbeine und drei Arme, die in ständiger nervöser Bewegung waren. Gekleidet war das Wesen in eine Art Schutzkutte aus seidenähnlichen Stoffen, und das Gesicht des haarlosen Schädels war zum größten Teil hinter einem Kopfschleier verborgen.

»Unter Identität verstehe ich die Struktur der Persönlichkeit, insbesondere das Muster aus Absichten, Hoffnungen und Plänen. Mit anderen Worten: ›*Was* sind Sie?‹«

»Ein Mensch«, antwortete Davids Zunge, und er verfluchte den Umstand, sie nicht kontrollieren zu können. Wenn der Dreibeinige – er war es, der dieses Verhör leitete – die richtigen Fragen stellte, würde er auch die richtigen Antworten erhalten. Und davor fürchtete sich David. Offenbar wußten diejenigen, die ihn und Myriam aus der Farbenfalle geholt und hier festgesetzt hatten, nicht genau, wer ihnen ins Netz gegangen war.

Davids Blick glitt weiter und fiel auf einen Sockel, über dessen oberen Teil sich ein weiteres Ergfeld stülpte. Und darunter … Darunter lag das glänzende Juwel des Konnexkristalls.

»Ist das alles?« fragte der Dreibeinige.

»Nein«, antwortete David bereitwillig.

Nach und nach dringt er zum Kern der Sache vor, dachte David und konzentrierte sich. Irgendwo war ein Hindernis, eine milchige Barriere, die an den Rändern seiner Gedanken nagte und sie zu zerfasern begann. Er wich ihr aus, sank tiefer in sich selbst hinein und umgab sein Gedächtnis mit mehreren Schichten einer psionischen Patina.

»Was sind Sie noch?«

Seine Zunge bewegte sich, aber diesmal konnte sie keine verständlichen Laute mehr kontrollieren. Die Gestalt in der Schutzkutte trat an ein kleines Pult heran und berührte einen Sensor. In der Magengrube Davids flammte Schmerz auf, so heiß wie Sonnenplasma. Er kapselte sein Ich ein und konzentrierte sich auf eine komplexe mathematische Aufgabe. Allmählich wurde es dunkel um ihn, und die an seinen Nervenbahnen entlangkochende Pein war nurmehr eine blasse und diffuse Erinnerung. Und während der größte Teil seines Bewußtseins sich mit der Lösung einer Möbiusformel befaßte, suchte ein kleiner Rest nach einer Lücke in dem Ergpanzer, der ihn umgab, nach einem Spalt in der psionischen Abschirmung, mit der sich die beiden Luben und der Dreibeinige schützten. Es dauerte eine Weile, bis er eine Stelle gefunden hatte, an der die Energieschlieren nicht ganz so dicht wogten. Seine mentalen Arme wuchsen vorsichtig zusammen und formten eine psychische Fräse, die an der potentiellen Lücke ansetzte. Schweiß perlte auf seiner Stirn. Nach und nach hebelte er weitere Stücke des Ergpanzers fort, und als sich die konzentrative Finsternis vor seinen Augen auflöste, war der Spalt breit genug: Jetzt konnte er einen Schatten seiner Gedanken

hindurchschicken und damit nach dem Konnexkristall auf dem Sockel tasten.

»Name?«

»Myriam del Drago.«

»Funktion?«

»Funktion …« Die Stimme der Treiberin klang heiser.

Du darfst dich nicht ablenken lassen, David. Vielleicht hast du nur diese eine Chance. Wenn der Sternenfänger wirklich das falsche Spektrum ist und wenn er hierher kommt … Er hätte dich schon fast im Labyrinthenen Heim überwältigt, und dort hattest du es nur mit einem gefangenen Teil seines Egos zu tun. Hier wärst du ihm – noch dazu ohne den Konnexkristall – hilflos ausgeliefert …

»Was bist du?« fragte Dreibein knarrend.

»Eine Treiberin.«

»Eine Emigrantin?«

»Ja.«

Die beiden Luben wechselten bedeutungsvolle Blicke, und der Dreibeinige wurde noch nervöser, als er es ohnehin schon war. »Wer hat euch geschickt?«

»Niemand …«

»Sag die Wahrheit!« Der Dreibeinige trat näher an die Liege Myriams heran. Sie warf den Kopf hin und her und stöhnte leise.

Achte jetzt nicht auf sie, flüsterte es hinter Davids Stirn. *Sie ist noch nicht in unmittelbarer Gefahr. Verbreitere die Lücke in dem Ergpanzer. Stelle eine Verbindung zum präkosmischen Potential des Konnexkristalls her.*

»Steht ihr in den Diensten des Sternenfängers? Welche Absichten verfolgt ihr? Wie sollte euer Attentat auf Tramur erfolgen?«

»Ich … verstehe … nicht …«

»Was ist dein Begleiter?«

»Ein Spektrum.« Die beiden Luben bewegten sich unruhig, und der Dreibeinige machte für einige Sekunden einen höchst verwirrten Eindruck.

»Die Falle in der Elektrischen Stadt Marnivots«, knurrte einer der beiden Soldaten, »diente nicht in erster Linie dazu, Emigranten aus der Wolke festzusetzen. Nach den Informationen, die uns der Ratsvorsitzende zur Verfügung gestellt hat, handelt es sich um Fallen ganz besonderer Art. Tramur hatte den Eindruck, als erwarte der Sternenfänger einen ganz speziellen – Zwischenfall dieser Art.«

David spürte den argwöhnischen Blick des Dreibeinigen auf sich, und daraufhin stellte er seine Bemühungen für eine Weile ein. Er

konnte nicht wissen, ob der Verhörleiter über Instrumente verfügte, die psionische Aktivität anzumessen in der Lage waren. Es war besser, das Risiko möglichst klein zu halten.

»Du hast gesagt, dein Begleiter sei ein Spektrum«, meinte der Dreibeinige. »Erläutere uns das.«

Myriam warf den Kopf hin und her. Das Haar klebte an ihren Schläfen. »Ein Spektrum … ja … ein Erbe der Macht. Er ist dazu in der Lage, mit den Weltenbäumen zu kommunizieren. Er sucht nach zwei weiteren Spektren, die ihm noch fehlen, um den Weißen Stern zu bilden. Eine dieser beiden noch fehlenden Komponenten ist aller Wahrscheinlichkeit nach der Sternenfänger.«

»Wie groß ist sein psionisches Potential?«

»Sehr groß. Unmeßbar.«

»Es wird Tramur freuen, das zu hören«, stieß einer der Luben hervor. »Vielleicht kann er den Gefangenen gegen Chagar einsetzen.«

Irgend etwas stimmt hier nicht, dachte David irritiert. Aber er ließ sich von der Verwirrung in einem Teil seines Bewußtseins nicht ablenken und fuhr damit fort, vorsichtig und behutsam, eine Verbindung zum Konnexkristall herzustellen. Er hatte bereits das Gefühl, wieder einen Hauch der spektralen Stimme in sich zu hören.

»Ihr steht also nicht in Verbindung mit dem Sternenfänger?«

»Nein.«

»Was hattet ihr vor?«

»Wir wollten die Rekrutierten an Bord des Trägerschiffes befreien und mit ihnen zur Emigration in die Wolke stoßen.«

»Hat der Sternenfänger die Falle in der Elektrischen Stadt der Kharr möglicherweise gezielt für deinen Begleiter geschaffen?«

»Das ist denkbar und wahrscheinlich.«

»Welchen Zweck könnte er damit verfolgen?« Der Dreibeinige fügte rasch hinzu: »Ich meine, aus welchem Grund liegt ihm etwas daran, das Spektrum namens David terGorden in seine Gewalt zu bekommen?«

»Er braucht den Konnexkristall Davids. Wenn er ihn besitzt, ist er dazu in der Lage, David und seine Spektren seinerseits in sich aufzunehmen, und dann könnte er den Weißen Stern bilden.«

»Was bedeutet das?«

»Es bedeutet, daß er endgültig dazu in der Lage wäre, dieses Universum mit einer entropischen Katastrophe zu zerstören und aus den Trümmern einen dritten Kosmos zu schaffen, den er nach seinen Wünschen formen und gestalten könnte. Wenn der Sternenfänger den Weißen Stern bildet, ist seine Macht unbegrenzt.«

Der Dreibeinige hüpfte aufgeregt hin und her und näherte sich dem Sockel mit dem Konnexkristall.

Jetzt! dachte David und schlug zu.

Schlagartig erweiterte er den Riß im Gefüge des Ergpanzers, und mit der ganzen Kraft seines Bewußtseins hämmerte er auf die Energieschale ein, unter der sich die präkosmische Schlacke der Uralten befand. Schmerz explodierte in ihm und nahm ihm für einen Sekundenbruchteil die Sicht. Er wischte die farbigen Schleier vor seinen Augen mit mentalen Armen beiseite, und in der rechten Hand fühlte er die Wärme des Juwels.

Die beiden Luben rissen Ergschleudern aus ihren Instrumentengürteln.

David terGorden induzierte Entsetzen in ihre Gedanken. Die Waffen fielen zu Boden, und die beiden Soldaten wandten sich zur Flucht. Er holte zu einem zweiten Schlag aus und schaltete das Bewußtsein der Fliehenden kurz. Sie stürzten und blieben regungslos vor der Tür liegen.

Der Dreibeinige heulte und wimmerte.

David sprang von der Liege. Hinter den Schlieren des Ergpanzers, der sich noch immer über das zweite Bettgestell stülpte, sahen ihn die weit aufgerissenen Augen Myriams erschrocken an. Kleine Düsen fauchten und leiteten Giftgas unter die milchige Glocke. David holte mit einem mentalen Hammer aus und hieb damit auf die Kontrollen der Liege ein. Funken stoben. Elektrische Blitze entluden sich knisternd. Es roch plötzlich nach Ozon und verbrannten Isolierungen.

Eine Lanze aus verdichteter Energie stach dicht über Davids Kopf hinweg. Er wirbelte um die eigene Achse und ließ sich einfach zu Boden fallen, als er sah, wie der Dreibeinige erneut auf ihn zielte. Den Hauch eines Augenblicks später verlor die Gestalt in der seidenen Schutzkutte den Boden unter den Füßen, prallte gegen die Wand und rutschte daran entlang zu Boden.

»Komm, Myriam.« Er half ihr von der Liege, und gemeinsam wankten sie auf den Ausgang zu. »Das kleine Raumschiff, erinnerst du dich? Damit können wir verschwinden …«

Myriams Gesicht war aschfahl, als sie die Verhörkammer des Pavillons verließen.

Kapitel 11
Noch einmal Überraschendes

Das Melodienzimmer war ein Auswuchs des solaren Heims des Sternenfängers – eine Pustel, die an den metallenen Flanken der Station klebte. Chagar driftete in einem Konglomerat verschiedener energetischer Polster umher, und dünne Laserfäden verbanden ihn mit den im Boden der Kammer installierten Gerätschaften. Er blickte direkt auf die Oberfläche eines Sterns der riesigen Sonnensphäre. Er beobachtete, wie gewaltige Protuberanzen zu ihm emporloderten und von den starken Abweisfeldern der Stellarbasis abgelenkt wurden. Das kochende Plasma der Chromosphäre hüllte das solare Heim wie in einen dichten Mantel ein.

Der Sternenfänger lauschte dem Gesang der Sonnen. Viele Architekten behaupteten, es gäbe diese Melodie überhaupt nicht, aber das waren diejenigen, die zu viele Identitätsübeltragungen hinter sich hatten und bereits durch die Degeneration irreparabel geschädigt waren. Chagar hatte für die Betreffenden nichts als Verachtung übrig. Sie hatten das vergessen, was ein einstmals in gewaltigen Meeren lebendes Volk zu stellaren Ingenieuren gemacht hatte. Sie hatten verlernt, den Stimmen der Strahlungsstürme zuzuhören, zu versuchen, die Botschaften zu verstehen, die sie vermittelten. Sie achteten nicht mehr auf die fleckigen Augen der Granulen. Sie träumten statt dessen von der energetischen Unsterblichkeit, die Chagar ihnen versprochen hatte. Der Sternenfänger lachte leise in sich hinein und verstärkte die Verbindung mit den Systemen. Seine Identitätsmatrix glitt entlang an den Strahlungsbündeln, die die energetischen Haushalte der eingefangenen Sonnen miteinander synchronisierten und breite Straßen zu den Kollektoren im Zentrum der Sphäre darstellten. Sein mentaler Blick folgte den großen Schiffen der Garavanen. Er lauschte den Echos der entropiebeschleunigenden Kraft, die die Frachter und Transporter bei ihren Transits und Kontratransits freisetzten und die spezielle Sammler aufgesogen und ebenfalls an die Kollektoren weiterleiteten. Dort wurden die entropischen Wirbelzonen für den Augenblick der Initialzündung gespeichert. Er verfolgte für eine Weile den Flug Joias, die mit einem festen Auftrag unterwegs war und das Problem Tramur ein für allemal für ihn lösen würde. Er segelte als unsichtbare Wolke über Hunderte von Welten hinweg und beobachtete dabei die Arbeiter, die für die Sonnenarchitekten tätig

waren, die Rohstoffe suchten und abbauten, die spezielle Geräte oder Systemteile herstellten, die teilweise einfach nur Vergnügen schenkten, die lachten und weinten, sehr oft weinten, die fluchten und verfluchten, die zornig Arme und Pseudopodien und Fühler in den Himmel streckten und göttliche Geister um ihren imaginären Beistand anflehten. Das war der genetische Pool, aus dem er schöpfen und mit dem er erschaffen konnte – nach dem Untergang der Zweiten Welt, nach dem Ende selbst der diffusesten Erinnerung an die Uralten. Die Henschi würden ihm dabei helfen, seine Vorstellungen in die Tat umzusetzen. Die Garavanen würden weiterhin ihre Raumschiffe bauen. Und die Luben … sie wachten und beschützten und verteidigten. Chagars mentaler Blick richtete sich auch auf die Wolke, auf die Myriaden Asteroiden, die in einem Raumkubus von mehr als drei Lichtjahren Durchmesser schwebten und das Exil der Emigranten darstellten. Er stieß auf psionische Barrieren, die ihn in die Irre führten und Spuren verwischen sollten. Einmal hatte er sogar versucht, das Problem des von Fresco aus gesteuerten Widerstands mit einer Nova zu lösen: Die Sonne war von ihm an den Rand der Wolke gelenkt und dort in eine instabile und kataklysmische Phase gezwungen worden. Die Explosion hatte Tausende und Abertausende von größeren und kleineren Asteroiden vernichtet und sicherlich auch viele der Emigranten umgebracht, aber die Emigration selbst wurde davon nicht so empfindlich getroffen, wie es sich der Sternenfänger erhofft hatte. Aber wenn er alle Sonnenarchitekten durch loyale und verläßliche – o ja, *verläßliche* – Rekrutierte ersetzt hatte und dadurch die Fertigstellung der Sphäre beschleunigt wurde, konnte er endlich auch zum entscheidenden Schlag gegen den Widerstand ausholen. Was war ein Raumsektor mit gut drei Lichtjahren Durchmesser gegen eine Sonnensphäre, die Hunderte von Lichtjahren durchmaß? Was waren Isotopen- und Kunstplasmakraftwerke gegen den Energiehaushalt vieler tausend Sterne? Was waren Treiber und andere psionisch Begabte gegen ein Spektrum? Chagars Gedanken glitten weiter. Sie rasten über die Alleen des Energietransfers, durchsausten die Kollektorstationen und rasten von dort aus weiter, dem gegenüberliegenden Rand der Sphäre entgegen. Alle Farbenfallen waren aktiviert, ja. Und eine …

Chagar zuckte unwillkürlich zusammen, und ein Fragment seines Geistes stürzte durch die aufgewühlten Wolken eines Methan-Ammoniak-Giganten. Er schwebte durch die Elektrische Stadt der Kharr, und er starrte auf die Illusionen einer Falle, die zugeschnappt, aber von einem Unbefugten wieder geöffnet worden war.

Der Sternenfänger wirbelte in sich selbst zurück und verließ das Melodienzimmer. »Irrlicht!« rief er, und durch den Gang trieb ihm ein glühender elektronischer Funken entgegen. »Ich brauche Informationen«, stieß Chagar hervor und spezifizierte sein Verlangen. Während sich das Irrlicht mit den Bordsystemen des solaren Heims verband, eilte der Sternenfänger weiter und näherte sich dem Hangar. Er spürte es ganz deutlich: Eine entscheidende Krise bahnte sich an.

Als Chagar in einen der Sternenschlepper stieg und sich zum Start vorbereitete, löste sich von den Kontrollpulten vor ihm ein anderes Irrlicht.

»Die Informationen liegen jetzt vor«, sagte es. »Sie hatten recht mit Ihrer Vermutung: Tramur ließ nach der von Ihnen befohlenen Aktivierung alle Farbenfallen überwachen und schickte ein Lubenkommando aus, um die beiden Gefangenen aus der Elektrischen Stadt abzuholen. Offenbar argwöhnte er eine besondere Bedeutung.«

Chagar gab einen ächzenden Laut von sich. Das Innenschott des Hangars schloß sich. Summend und flüsternd liefen die Triebwerkssysteme des Schleppers an. Pumpen saugten die Luft ab, und kurz darauf öffnete sich das Außenschott. In der Chromosphäre loderten Protuberanzen wie die Fackeln eines Titanen.

»Er ließ sie nach Tanaruga bringen, in seinen privaten Zirkel. Und dort befindet sie sich auch jetzt noch.«

Das Irrlicht löste sich einfach auf, und der Sternenfänger gab Schub. Das Hangarkatapult schleuderte das Raumschiff ins All hinaus, und Chagar öffnete seine psionischen Sinne und programmierte die Anflugautomatik. Wenn Tramur vor dem geplanten Anschlag Joias die tatsächliche Identität David terGordens in Erfahrung brachte, dann konnte er ihn als Waffe gegen ihn, den Sternenfänger, einsetzen, und dann drohte ihm wirkliche Gefahr.

Chagar ging in den Transit, und auf den Schirmen verblaßten die Sterne. Die grauen Nebelschwaden von Weltraum II wallten und wogten, und voraus, verborgen hinter einer Krümmung von Raum und Zeit, befand sich die ursprüngliche Heimatwelt aller Sonnenarchitekten: Tanaruga.

Die Versammlungshalle des Rates aller Sonnenarchitekten ähnelte einem langgestreckten Oval. Sie bot fünfhundert Sitzplätze, die aber in der Regel nie alle besetzt waren. Die eine Wand wurde eingenommen von Dutzenden von holografischen Projektionsfeldern, und davor wuchs ein Podest in die Höhe, auf dem der Vorsitzende des Rates und seine Sekretäre und Beisitzer Platz fanden. Tramur hockte in seinem

Haltegestell und ließ den Blick aus dem einen nicht zugewachsenen silbrigen Auge über die halbkreisförmig vor ihm ansteigenden Sesselreihen gleiten. Auf den Sensibilitätssensoren vor sich beobachtete er die Reaktionen der anderen Ratsmitglieder. Sie schwankten zwischen Gleichgültigkeit und dumpfer Apathie und Aufregung und Nervosität und Gefühlen, die fast an Panik heranreichten.

»Aus welchem Grund hat der Sternenfänger einen Zugang zu einem Paralleluniversum geschaffen?« donnerte die Stimme eines Mitglieds der Fraktion der Zweifler und Skeptiker durch den weiten Saal. »Aus welchem Grund läßt er dort von Luben und Henschi und anderen PSI-Begabte lokalisieren und einfangen?«

Weiter so, dachte Tramur angespannt und warf einen kurzen Blick in Richtung des Rednerpodests. Ich habe dir doch die einzelnen Abschnitte deiner Rede erklärt. Achte auf die Anzeigen der Reaktionsindikatoren. Stimme deine Worte darauf ab …

»Ich sage es euch, Architekten.« Der Redner ließ mehrere flexible Arme aus seinem Haltegestell herauswachsen, sich den überdimensionalen Kopf zurechtrücken und schwebte anschließend auf einem leuchtenden Ergpolster noch weiter in die Höhe. In den holografischen Projektionsfeldern hinter dem Podium des Vorsitzenden glommen farbige Muster auf. Tramur hatte sie mit Hilfe der Steuerungselektroniken so abgestimmt, daß sie die Wirkung des Vertrages unterstützten.

»An Bord der *Estenban* befinden sich fünfzehntausend Rekrutierte aus dem anderen Kosmos, die derzeit nach Sechswelt gebracht werden.« Die Indikatoren zeigten nun auch intensivere Reaktionen bei den Apathikern und jenen, die allen Ratseröffnungen ziemlich gleichgültig gegenüberstanden. Sorge machte sich unter den Anwesenden breit. Tramurs analysierender Blick musterte monströse und völlig deformierte Körper: Arme, die am Körper festgewachsen waren, Beine so dünn wie Grashalme, aufgequollene Leiber, Schädel mit künstlichen Sinnesorganen. Er verspürte jenes Brennen und Prickeln in sich, das ihn warnend auf die Notwendigkeit einer neuerlichen Übertragung seiner Identitätsmatrix hinwies. »Sie werden von den Henschi und anderen auf ihre jeweiligen Fähigkeiten überprüft, und unsere Erfahrung lehrt, daß ein gewisser Prozentsatz durchaus dazu in der Lage ist, die Aufgaben von Sonnenarchitekten wahrzunehmen.« In seinem Stützgerüst und getragen von dem glühenden Ergpolster sauste der Redner nun über die Sitzreihen hinweg. »Die Absichten des Sternenfängers sind eindeutig: Er will

nach und nach alle Architekten durch Rekrutierte ersetzen. Durch Rekrutierte, die ihm gegenüber absolut loyal sind. Chagar strebt nach uneingeschränkter Macht. Wir Zweifler und Skeptiker – geführt von dem ehrenwerten Ratsvorsitzenden Tramur – haben schon immer vor den Plänen des Sternenfängers gewarnt. Und jetzt muß es selbst den Architekten, die ihn bisher noch unterstützt haben, klar sein, daß auch sie von Chagar bedroht werden. Er manipulierte den persönlichen Identifikator Tramurs. Genügt das noch nicht? Wacht endlich auf, ihr Sonnenarchitekten!«

Ein anderes Haltegestell schwebte empor. »Wie können Sie das behaupten? Es mag sich durchaus um einen Wartungsfehler gehandelt haben, wie er immer wieder vorkommt. Es ist keineswegs erwiesen, daß Chagar für das Versagen des Identifikators verantwortlich ist. Vielleicht …« – der Indikator zeigte nicht nur Empörung an, sondern offenbarte auch eine gehörige Portion Schadenfreude … und noch etwas, das sich als Mißtrauen und Furcht interpretieren ließ –, »… vielleicht hat Tramur seinen Identifikator selbst manipuliert, um anschließend den Verdacht auf den Sternenfänger zu lenken.« Servomotoren summten und bewegten die fragilen Arme des Kontraredners. »Wir alle sind Chagar doch sehr dankbar. Er baut die Sonnensphäre, und sein Ziel ist es, uns endlich die effektive Unsterblichkeit zu schenken. Seht euch an, ihr Sonnenarchitekten. Was ist denn von unserem einstmals so großen Volk übriggeblieben? Nur ein, monströser Schatten seiner selbst. Unsere Körper versagen, und noch sind unsere Seelen abhängig von der Funktion unserer organischen Hüllen. Aber wenn erst die Sonnensphäre vollendet ist, brauchen wir weder Muskeln noch Knochen. Dann können wir als energetische Inkarnationen weiterleben, und Energie ist ewig.«

Der Sprecher der Fraktion, die den Sternenfänger unterstützte, ereiferte sich weiter, während Tramur aufmerksam die Anzeigen des Reaktionsindikators beobachtete. Die Zustimmung hielt sich diesmal in Grenzen. Die Nachricht, daß Chagar die Absicht verfolgte, fünfzehntausend Rekrutierte zu Sonnenarchitekten ausbilden zu lassen, hatte ihre beabsichtigte Wirkung nicht verfehlt. Viele Ratsmitglieder fürchteten um ihre Positionen, und diese Angst war um so intensiver, je fortgeschrittener das Stadium der physischen und psychischen Deformation und Degeneration war.

Ein kleiner Sensorpunkt blinkte auf dem schmalen Instrumentenpult vor Tramur. Mit seiner mentalen Stimme nannte er den entsprechenden Code. Eine dünne Nadel wuchs aus einer Öffnung und verband sich mit einem bestimmten Nervenpunkt seines schmächtigen

Körpers.

»Die beiden Gefangenen der Falle in der Elektrischen Stadt befinden sich nun in Ihrem Zirkel, Vorsitzender«, meldete sich ein Lube seiner persönlichen Garde.

Gut, erwiderte Tramur. *Beginnen Sie mit dem Verhör. Und halten Sie mich auf dem laufenden.*

Vielleicht, dachte er, wird sich die Lage bald drastisch verändern. Wenn das zutrifft, was ich vermute … dann wird der Sternenfänger jede Unterstützung im Architektenrat verlieren.

Das Prickeln und Brennen wurde immer stärker.

Tramur ließ sich von seinem Stützgerüst hinter dem Pult hervorschieben und forttragen. Einige erstaunte Blicke folgten ihm, während er über einen der durch die emporenartigen Sitzreihen hindurchführenden Gänge schwebte und auf den Ausgang zuhielt. Der Identifikator des Architektenrates war ganz gewiß nicht manipuliert. Das würde Chagar nicht wagen. Und außerdem waren die Sicherheitsmaßnahmen, die bei Tagungen dieser Art ergriffen wurden, viel zu umfangreich und komplex.

Als Tramur das Oval der Versammlungshalle verlassen hatte, ließ er sich von einem Metallarm eine sedative Injektion verabreichen. Es hatte ihn ungeheure Mühe gekostet, während der Beratung im Saal nicht seine Aufregung zu offenbaren: Er hatte noch immer keine Nachricht darüber erhalten, ob der Sternenfänger der Infektion der elektronischen Systeme seines solaren Schleppers zum Opfer gefallen war oder nicht. Vielleicht war die ganze Diskussion nur noch akademisch. Vielleicht war das Problem namens Chagar längst gelöst.

Aber Tramur konnte sich nicht helfen … es regte sich plötzlich Zweifel in ihm, und er bereute es zutiefst, daß er die Aufzeichnungen nicht wieder gelöscht und sich dem Sternenfänger gegenüber als derjenige offenbart hatte, der für den Anschlag verantwortlich war. Zwar konnte Chagar damit nicht viel anfangen – jedenfalls nicht, wenn er damit vor den Rat der Sonnenarchitekten trat –, denn Tramur verfügte über gewisse Möglichkeiten, sich einigermaßen elegant aus einer solchen Affäre zu ziehen. Aber bestimmt ließ es der Sternenfänger nicht auf sich beruhen. Er würde seinerseits alles daransetzen, Tramur auszuschalten, und es war mehr als nur wahrscheinlich, daß er dabei Mittel einsetzte, die in ihrer Tragweite über die Manipulation eines persönlichen Identifikators hinausgingen.

Aber während sich Tramur von dem Haltegestell in die Kammer mit dem Ratsidentifikator tragen ließ und dort von verschiedenen Servomechanismen auf die Übertragung seiner psychischen Matrix

vorbereitet wurde – nach einer genauen Überprüfung der komplexen Systemkreise des Gerätes und der Speichereinheiten des kristallenen Turms –, wurde der Architekt allmählich wieder ruhiger Nein, Chagar konnte seinem Anschlag nicht, entkommen sein. Er hatte ihn zu gut vorbereitet. Sicher war er inzwischen tot, und er mußte sich darauf einstellen, die Funktion des Sternenfängers zu übernehmen. Dazu aber war es nötig, daß er sich zunächst einer geistigen und körperlichen Auffrischung unterzog.

Servoarme entkleideten ihn und dirigierten ihn anschließend in den markierten Kreis im Innern des kristallenen Turms. Die Abtaster begannen mit ihrer Arbeit, speicherten die Informationsgehalte jeder einzelnen Körperzelle und sondierten seine psychische Matrix. Tramur bedauerte es zutiefst, daß er nicht wie Chagar dazu in der Lage war, Überspielungsfehler zu entdecken und auszumerzen. Der Sternenfänger war der einzige, der auch heute noch seinen ursprünglichen Körper besaß, der von den Hunderten und Tausenden Übertragungen in keiner Weise geschädigt worden war.

Tramur fragte sich, was es mit den beiden Gefangenen in der sonderbaren Farbenfalle auf sich hatte.

Und während seine Gedanken in diese Richtung glitten, sah er eine Bewegung in der Transferkammer.

Eine Emigrantin!

»Aufhören!« krächzte er, und die flexiblen Arme zogen sich sofort von ihm zurück. Das Summen der Systeme erstarb langsam, und es bildete sich eine Öffnung in der Wand des kristallenen Turms. »Benachrichtigt die Luben. Rasch. Ich werde bedroht …«

Die Frau kam langsam auf ihn zu, und in der rechten Hand hielt sie eine Waffe. Das Fokussierungsmodul glühte matt, und die Abstrahlöffnung zielte auf seinen Kopf.

»Erbitte Spezifikation«, meldete sich der Überwachungscomputer der Kammer. »Welcher Art ist die Bedrohung?«

Die Frau lächelte, und in ihren großen Augen schwammen Bilder der Zärtlichkeit – Bilder, die keine Ähnlichkeit hatten mit dem Ort, an dem sie sich nun befand. Und die auch nicht der Absicht entsprachen, die sie ganz offensichtlich verfolgte.

Tramurs Blick fiel auf den breiten Instrumentengürtel in Hüfthöhe der Frau. *Sie trägt einen Elektronischen Schild,* dachte er. *Einen Deflektor. Sie ist unsichtbar für die Sicherheitssensoren. Für den Computer existiert sie überhaupt nicht …*

Ein paar Schritte vor dem zitternden Tramur blieb die Frau stehen. Ihr Lächeln wuchs in die Breite.

Dann berührte ihr Daumen den Auslöser der Ergschleuder.

Kapitel 12
Flucht

David terGorden entriß einem der erstarrten Luben die Waffe und eilte Seite an Seite mit Myriam weiter. Die Tür des Verhörpavillons öffnete sich vor ihnen, und sie liefen auf den Vorplatz. Über ihnen spannte sich der türkisblaue Himmel Tanarugas, und Hunderte von Sonnen loderten dort. Das Licht war so grell, daß es David in den Augen schmerzte. Er sah sich rasch um.

Das niedrige Gebäude, das sie gerade verlassen hatten, erhob sich am Rande der großflächigen Parkanlage. Voraus wuchsen einige turmartige Bauten aus Marmornachbildungen in die Höhe, und sie schmiegten sich an die Stämme mächtiger Bäume, deren Kronen aus Blättern und netzartig miteinander verbundenen Ästen und Zweigen sich wie schützend über stutzenförmige Zinnen stülpten. Zwischen den Bauwerken erstreckte sich ein freier Platz, und dort ruhte das kleine Raumschiff, dessen Landung sie beobachtet hatten, in einem Verankerungsgestell.

Myriam stöhnte leise. Offenbar litt sie noch an den Nachwirkungen des Verhörs, und vielleicht hatte sie auch eine kleine Dosis des Giftgases eingeatmet. David schlang den Arm um ihre Schultern und wankte mit ihr auf das Schiff zu, das wie eine dünne, silbrige Nadel im Licht der Sonnensphäre glänzte. Irgendwo in ihrer Nähe summte etwas, und kurz darauf sah David die Schatten einiger kegelförmiger Maschinenwesen. Sie hielten Netze in ihren metallenen Klauen, und sie sausten auf sie zu. David hob die erbeutete Ergschleuder und feuerte. Einer der Roboter zerplatzte in einem prasselnden Funkenregen, aber die anderen hielten unbeeindruckt weiter auf sie zu.

In der Ferne ertönten kehlige Rufe, und es dauerte nur wenige Sekunden, bis die hochgewachsenen und breiten Gestalten mehrerer Luben in dem Blütendickicht der Parkanlage sichtbar wurden. David ließ sich einfach zu Boden fallen und riß Myriam mit sich. Zwei fauchende Energieblitze rasten kochend und heulend über sie hinweg. David konzentrierte sich kurz auf seinen Konnexkristall und griff mit seinen mentalen Händen nach den Bewußtseinen der Soldaten. Er stieß auf dunkle Sektoren der Konditionierung, auf kalte Entschlossenheit und unbedingte Loyalität. Er fühlte sich unwillkürlich an die Grauen Garden erinnert, die vor etlichen Jahren

von Lordoberst Max von Valdec eingesetzt worden waren, um den ersten Treiberaufstand niederzuschlagen. Er verstärkte seinen Griff, schloß die psychischen Finger, ballte die Hände zu Fäusten.

Die Luben ließen die Waffen fallen und sanken bewußtlos zu Boden.

Myriam tastete wie blind um sich, und ein dünner Blutfaden sickerte aus ihrem linken Mundwinkel. David zog sie wieder in die Höhe und setzte sich mit ihr erneut in Richtung des kleinen Raumschiffes hin in Bewegung. Als sie es ereicht hatten, suchte er nach einer Schleuse, aber in der silbrigen Außenhülle der Nadel zeige sich nicht eine einzige Fuge.

»Du mußt mir helfen, Myriam, hörst du?« wandte er sich an die junge Treiberin und ergriff sie bei den Schultern. Der Blick ihrer Augen war trüb. Er drehte sich kurz um. In den Türmen klappten einzelne Segmente auseinander, und aus den Luken schwebten weitere kegelförmige Roboter. Er hob noch einmal die Waffe und drückte ab. Ein zweites Maschinenwesen zerplatzte, und ein drittes wurde von der Druckwelle der Explosion fortgeschleudert und verschwand irgendwo in der Parkanlage. »Hörst du nicht, Myriam?«

Sie fand nur langsam in die Wirklichkeit zurück. Ganz plötzlich zuckte sie zusammen, als der Strom der Erinnerung sich in ihr Bewußtsein ergoß, und mit zittrigen Fingern tastete sie über das Metall des Raumschiffes. Nach einigen Sekunden summte es, und ein kleines Schott schwang auf. David half ihr in die Schleusenkammer und kletterte anschließend selbst hinein. Hinter ihnen schloß sich das Schott wieder.

»Ich … ich brauche die Hilfe einer Medoeinheit«, stöhnte Myriam. »Bei allen Geistern Ultima Thules … ich habe das Gefühl, als hätte jemand meine Lungen mit flüssigem Blei gefüllt.«

Die Sitze in der schmalen, aber recht hohen Pilotenkanzel waren ganz offensichtlich für die Körper von Luben konzipiert. David musterte die Schaltungseinrichtungen und Instrumentenpulte.

»Intuition?« fragte er.

Aber die Antwort bestand erneut nur aus dem Flüstern und Raunen der spektralen Stimme. Die sechs Spektren in ihm waren nun fast vollständig miteinander verschmolzen, und das bedeutete, daß er kaum mehr damit rechnen konnte, mit einzelnen Farben kommunizieren zu können. Myriam ließ sich müde und erschöpft in einen der beiden großen Sitze sinken, beugte sich vor und berührte einen bestimmten Sensorpunkt. Es dauerte nicht lange, bis sich die Tür hinter ihnen öffnete und ein kleiner Metalligel hereinstakte. Die Autarke Elektronische Einheit tastete vorsichtig mit biegsamen

Auswüchsen über den nackten Leib Myriams.

»Sie leiden an einer akuten Schwächung des metabolischen Umsetzungssystems«, verkündete die Maschine. David konnte die synthetischen Worte ganz deutlich verstehen, obgleich sich hier kein Transkribierer einschaltete, der ihm die Silben übersetzte. Offenbar war erneut jener Faktor in ihm aktiv geworden, der ihn in die Lage versetzte, fremde linguistische Codierungen binnen kürzester Zeit zu erlernen. Diese Fähigkeit hatte sich schon mehrmals als außerordentlich hilfreich und nützlich erwiesen. »Zudem weisen Ihre Lungen Verätzungserscheinungen auf. Sie sollten sich in eine Ruhekammer begeben. Es dürfte nur zwei oder drei Tage dauern, bis Ihr Stoffwechsel wieder wie gewohnt funktioniert.«

»Ich kann dieses Raumschiff nicht steuern«, sagte David langsam. Einige der Außenbeobachtungsschirme waren eingeschaltet, und in den entsprechenden Projektionsfeldern zeigte sich ein ganzer Schwarm kegelförmiger Maschinenwesen, der sich ihnen nun näherte. Er bezweifelte, ob er Rücksicht auf die Systeme des Schiffes nehmen würde. »Ich kenne mich damit nicht aus.«

»Gib mir eine Auffrischungsinjektion«, brachte Myriam mühsam hervor. »Die Ruhekammer muß erst noch warten.«

»Das ist sehr unvernünftig«, tadelte der Servo. »Die organischen Schäden könnten sich verschlimmern, und dann …«

»Ein Sedativ«, stöhnte Myriam. *»Ich will ein verdammtes Sedativ!«*

Der metallene Igel gehorchte und setzte eine dünne Röhre an. Es zischte, und kurz darauf atmete Myriam freier und gleichmäßiger. Sie setzte sich auf, führte in rascher Folge mehrere Schaltungen durch und sagte dann: »Start.«

Das kleine Raumschiff warf sich gen Himmel. Von einem Augenblick zum anderen bildeten die weißen Gebäude und die Parkanlage nur noch einen verschwommenen Fleck weit unten, und nach einigen weiteren Atemzügen durchstießen sie bereits die äußersten Schichten der Atmosphäre Tanarugas. Vor ihnen wartete das Schwarz des Weltraums. David fragte sich nicht, wie es ihnen gelungen war, die unsichtbare Barriere zu durchstoßen, die er am Rand des Parks selbst gespürt hatte. Vielleicht war von den Bordsystemen rechtzeitig eine entsprechende Strukturlücke geschaffen worden.

Er musterte Myriam besorgt. »Wie geht es dir jetzt?«

Sie drehte den Kopf, sah ihn an und lächelte dünn. »Ich fühle mich so frisch wie ein Fisch, der gerade von einem Angler an Land gezogen wurde.« Sie schloß kurz die Augen. Dann beugte sie sich wieder vor

und studierte die Anzeigen des Instrumentenpults. David beobachtete sie weiterhin. Ihr nackter Leib war so glatt wie eine gerade knospende Rose. Handelte es sich um eine wirklich vollständige Entsprechung, um eine perfekte Parallele? Hatte so auch seine Mutter ausgesehen, als sie rund zwanzig Jahre alt gewesen war? Myriam del Drago … die in Biotroniks eingeschleuste Terranautin, die ohne das Wissen Growan terGordens Experimente mit dem Urbaum Yggdrasil durchführte, die ihr Lymphsystem mit den Kapillaren des Weltbaums verband, während sie schwanger war. Dadurch war ihr zu jenem Zeitpunkt ungeborener Sohn zu einem Spektrum geworden, zu einem Erben der Macht. Nur ein Zufall? Jener Faktor, den man »Schicksal« nannte? Oder mehr? Es gab noch immer viele Rätsel in Davids Vergangenheit, und vielleicht würde er einmal Zeit und Muße haben, sich eingehend mit ihnen zu beschäftigen und sie zu lösen zu versuchen. Bestimmt war es die Mühe wert.

Auf einem der Displays blinkten hektisch einige leuchtende Flecken.

»Wachschiffe!« stieß Myriam hervor. »Bei Yggdrasil … offenbar findet derzeit im Stern eine Tagung des Architektenrates statt. Und darum …«

Es knackte im Empfänger. »Objekt in Rot Siebzehn: Identifizieren Sie sich. Wiederholung: Identifizieren Sie sich.«

Myriam lachte gezwungen. »Und was jetzt?«

David überlegte, während sich auf dem Display die Ortungsreflexe allmählich dem Schnittpunkt des eingeblendeten Fadenkreuzes und damit ihrer augenblicklichen Position näherten. »Ist dieses Schiff nur ein Zubringer, oder verfügt es auch über einen eigenen überlichtschnellen Antrieb?«

Die junge Frau deutete auf die entsprechenden Kontrollen. »Es ist mit einem Eigenkatapult ausgerüstet«, sagte sie. »Aber es setzt die Energieart ein, die die Entropie beschleunigt.« Die Lautsprecherstimme wiederholte die Aufforderung und klang nun deutlich gespannter und ungeduldiger.

»Kaiserkraft«, sagte David langsam und erinnerte sich an den Transit des Trägerschiffes mit den Hibernanten. Aber blieb ihnen eine andere Wahl?

Er nickte. »Also los.«

»Und wohin, verdammt? In die Wolke? Es hat praktisch keinen Sinn mehr, die Emigration von der Ankunft der fünfzehntausend Rekrutierten zu benachrichtigen. Wir haben viel zu viel Zeit verloren. Inzwischen dürfte das Trägerschiff seinen Bestimmungsort ereicht haben, und bestimmt haben der Sternenfänger und die

Sonnenarchitekten schon damit begonnen, die Hibernanten aufzuwecken und sie auf ihre künftigen Frondienste vorzubereiten. Eine entsprechende Befreiungsaktion der Emigranten ist sinnlos geworden, David. Der Sternenfänger wird die Sonnensphäre vollenden, und dann …«

»Ich weiß.« Seine Gedanken wogten wild durcheinander. Ja, es war ein Wettlauf mit der Zeit. Und vielleicht hatte der Falsche gerade zu diesem Zweck die Kunstwelt *Ohne Grenzen* geschaffen – um ihn, David terGorden, aufzuhalten, bis die Sonnensphäre fertiggestellt war und die Initialzündung erfolgen konnte.

»Weißt du, wohin man die Hibernanten gebracht hat? Ich meine, wo die letzte Phase der Rekrutierung erfolgt?«

Sie sah ihn groß an und zuckte mit den Achseln. »In den einzelnen Sektoren von Sechswelt«, erwiderte sie. »Wir Emigranten haben einmal den Versuch, unternommen, die sechs Planeten mit einem starken Flottenverband anzugreifen, und dabei erlitten wir eine der schwersten Niederlagen. Sechswelt ist fast noch besser geschützt als das solare Heim des Sternenfängers, David. Es wäre vollkommen sinnlos …« Sie schnappte nach Luft, als sie begriff, worauf er hinauswollte. »Das kann doch nicht dein Ernst sein!«

David tastete nach dem Konnexkristall und lauschte der ätherischen Stimme des Juwels. In ihm wohnt ein Teil des Alten Wissens der Uralten – und die Erinnerung an die Erste Welt und die Ursachen, die zu ihrem Untergang geführt hatten. Die Katastrophe durfte sich nicht noch einmal wiederholen.

»Ich bin ein Spektrum, vergiß das nicht«, sagte er, aber seine Stimme drückte mehr Optimismus aus, als er wirklich empfand.

Sie starrte durch die transparente Panzerscheibe des Bugs. In der Schwärze vor ihnen schwebten Tausende von Sonnen. Es gab nur noch wenige Lücken zwischen ihnen, die es auszufüllen galt, um die Sphäre zu vollenden.

»Wenn Sie sich nicht unverzüglich identifizieren, werden Sie eliminiert«, knackte es drohend in dem Lautsprecher.

Myriam fluchte und programmierte den Transit. Als sie sich wieder zurücksinken ließ und sich anschnallte, murmelte sie: »Es ist Wahnsinn, heller Wahnsinn.«

Und David dachte: *Vielleicht hast du recht. Aber wir haben wirklich keine andere Wahl.*

Das Eigenkatapult des kleinen Raumschiffes wurde aktiv, und unmittelbar darauf, als die im All vor ihnen schwebenden Sterne miteinander zu verschmelzen schienen und nur noch das Grau von

Weltraum II zu sehen war, flammte der Schmerz in David auf, an den er sich nur zu gut erinnerte: jene Art von Pein, wie sie von freiwerdenden entropischen Emissionen erzeugt wurde.

Kapitel 13
Alrunh: Eine Enttäuschung

Es war das erstemal, daß Alrunh einen Stellarschlepper der Sonnenarchitekten steuerte, aber dennoch handhabte er die Kontrollen und Systeme, als habe er in seinem ganzen bisherigen Leben nie eine andere Tätigkeit ausgeübt. Das Bewußtsein des Cangryd verschmolz mit den elektronischen Bausteinen im Innern der Instrumentenpulte, und seine Gedanken folgten den Schaltungsbahnen der Chips. Er regulierte die Aufnahmeintensität der Abzapfer, die der Chromosphäre der Sonne unter ihm einen Teil ihrer Energie entnahmen, sie umformten und dazu einsetzten, ein starke Ablenkfeld aufzubauen, so daß das Plasma die metallene und kristallene Hülle des Schleppers nicht verdampfen lassen konnte. Voraus schwebten die bizarren Konturen des solaren Heims des Sternenfängers. Alrunh kapselte seine Identitätsmatrix ganz ein, als er den Traktor weiter auf die stellare Bastion Chagars zulenkte. Voller Ungeduld wartete er darauf, daß sich die externe Kommunikation aktivierte und der Sternenfänger abfragen ließ, welcher Sonnenarchitekt ihm einen Besuch abstattete. Aber nichts dergleichen geschah. Von Seiten des solaren Heims erfolgte nicht die geringste Reaktion. Das irritierte Alrunh ein wenig, aber er ließ sich von diesem Umstand nicht ablenken. Die sich synchronisierenden Systeme schufen eine Strukturlücke in dem Schutzschild der solaren Station, und der Sternenschlepper glitt wie ein träger Fisch hindurch und tauchte hinein in das weit geöffnete Maul eines Hangars. Magnetische Anker griffen nach dem Architektenschiff und hielten es fest. Kurz darauf erstarb das bis dahin allgegenwärtige Summen der Instrumente.

Alrunh horchte.

Alles blieb still.

Er schnallte sich los, erhob sich und verließ den Schlepper. Das Außenschott des Hangars hatte sich inzwischen geschlossen, und in der saalartigen Kammer war der normale Luftdruck wiederhergestellt worden.

Noch immer erfolgte keine Reaktion auf seine Anwesenheit.

Vielleicht spielt er mit mir, dachte Alrunh in jäh erwachsender Sorge. *Vielleicht weiß er, wer ich bin, trotz des Tarnprojektors, den ich trage und der mir die Pseudogestalt eines degenerierten Sonnenarchitekten gibt. Vielleicht hat er mich längst durchschaut.*

Er verließ den Hangar und durchwanderte den funktionellen Teil des solaren Heims. Autarke Elektronische Einheiten wichen ihm aus und gingen ihren programmierten Aufgaben nach. Mit unermüdlichem Fleiß kontrollierten und warteten sie alle Einrichtungen der Station. Alrunh konzentrierte sich auf die Abschirmung seiner Gedanken, und er schränkte seine Wachsamkeit nicht einmal für den Bruchteil eines Augenblicks ein. Tief unten, am Grunde seines Bewußtseins, brodelte der Haß langer Jahre des Pläneschmiedens und der Entschlossenheit. In seiner Erinnerung sah er hohe Weltenbäume mit gedeihenden Knospen und zärtlichen Stimmen. Er begleitete andere Cangryd auf ihren Pilgerwanderungen, und er verkündete ihnen die Botschaften, die ihm die Urbäume auftrugen. Es herrschte Harmonie.

Dann aber kam Chagar, raubte den Cangryd ihre Sonne, vergiftete den Weltenbaum mit seinen deformen Gedanken und verschleppte Tausende und Abertausende Cangryd.

Seitdem hatte Alrunh den Haß auf Chagar gehegt und gepflegt.

Der Attentäter wich den Emigrantenfallen aus, die der Sternenfänger in seinem solaren Heim installiert hatte, um einem möglichen – wenn auch sehr unwahrscheinlichen – Angriff der Emigranten gegenüber jederzeit gewappnet zu sein. Es fiel dem Spektrum nicht sonderlich schwer, die unsichtbaren und geschickt getarnten Barrieren zu entdecken. Sie waren nicht dazu geschaffen, jemanden wie ihn zu täuschen, und genau das mochte sich als ein Fehler erweisen, der Chagar letztendlich teuer zu stehen kommen würde.

Bald ließ Alrunh den funktionellen Teil des solaren Heims hinter sich zurück. Er ging kurze Verbindung mit den komplizierten Systemen der Station ein. Er fand die Codierungen heraus, die ihm den Zugang zu den privaten Bereichen des Sternenfängers gestatteten. Hier gab es weniger Fallen. Der Attentäter schritt durch Gänge und Korridore, in denen sich Schätze in Form von einzigartigen Kunstwerken stapelten, die von Dutzenden von Welten stammten. Er entdeckte darunter auch Statuetten und Mosaikarbeiten, die von geschickten Cangrydhänden geschaffen worden waren. Daraufhin loderte der Haß gefährlich stark in ihm empor, und es fiel ihm nicht leicht, ihn wieder einzudämmen. Er schwebte durch kugelförmige Kammern, in denen Schwerelosigkeit herrschte und Orchideen gediehen, die intensive Träume schenkten. Er umging die vielen Möbiusschleifen, die einen unerfahrenen Eindringling zu seinem Anfangspunkt zurückführten.

Und auch weiterhin blieb alles still.

Nichts bewegte sich.

Keine Falle schloß sich um ihn.

Nach Stunden gelangte Alrunh in einen Bereich, der verschiedene Deformierungen des temporalen Gefüges aufwies. Er entschlüsselte den Code, der nötig war, um die energetische Tür zu öffnen. Die farbigen Energieschlieren verblaßten und fielen schließlich in sich zusammen. Alrunh trat in die sich daran anschließende Kammer. Leuchtkugeln schwebten an der Decke und verbreiteten einen diffusen Schein. Und in kleinen Wandnischen lagen die persönlichen Gefangenen des Sternenfängers.

Der Attentäter schritt an den Zeitalkoven entlang. Er sah die eingefrorenen Bilder exotischer Träume, und er lauschte den träge dahinsickernden Gedanken.

»Welchen Wunsch darf ich Ihnen erfüllen. Sonnenarchitekt?« ertönte eine Stimme hinter ihm.

Er erstarrte beinah und drehte sich dann langsam um. Ein glänzendes Irrlicht schwebte dicht vor ihm und wartete auf eine Antwort. Mit einer nicht unerheblichen Befriedigung stellte Alrunh fest, daß er als Sonnenarchitekt und nicht als Cangryd angesprochen worden war. Der Tranprojektor täuschte also auch die Systeme des solaren Heims – ganz so, wie er es sich erhofft hatte. Die Bastion des Sternenfängers war nicht annähernd so uneinnehmbar, wie Chagar vielleicht glaubte. Jedenfalls nicht für ein Spektrum.

»Ich bin gekommen, um den Sternenfänger zu sprechen«, erwiderte Alrunh nach kurzem Zögern. »Bitte sag mir, wo ich ihn finden kann.«

»Oh, das tut mir leid«, knisterte das Irrlicht leise. »Er befindet sich derzeit nicht in seinem Heim. Er ist abgeflogen, und er hat keine Nachricht hinterlassen. Möglicherweise ist er länger fort.«

Alrunh öffnete seine psionischen Sinne vorsichtig. »Du hast mich nie gesehen«, sagte er. »Ich existiere überhaupt nicht für dich. Du wirst mich fortan ignorieren.«

Das Irrlicht erzitterte, setzte sich ruckartig in Bewegung und verschmolz mit dem Metall der Decke.

Alrunh wartete noch einige Sekunden, dann verließ er die Kammer mit den Dutzenden von temporalen Nischen und machte sich auf die Suche nach einem geeigneten Versteck. Er hatte schon viele Jahre gewartet. Einige Stunden oder Tage mehr machten da keinen Unterschied. Irgendwann mußte der Sternenfänger zurückkehren.

Der Sternenfänger: Ein erster Triumph

Luben und Henschi eilten durcheinander, und einige Sonnenarchitekten schwebten in ihren Haltegestellen umher und unterhielten sich mit aufgeregten und schrillen Stimmen. Chagar starrte auf die Überbleibsel einiger zerstörter AEEs.

»Sie haben sie entkommen lassen«, sagte er leise.

Der Henschi, der vor einigen Stunden das Verhör geleitet hatte, schüttelte den Kopf, und die seidenen Tücher seiner Schutzkutte raschelten und knisterten.

»Nein, Sternenfänger. Wir haben alle nur erdenklichen Sicherheitsmaßnahmen ergriffen. Aber der männliche Emigrant …er muß ein psionisches Potential besitzen, das weit über das Maß des Üblichen hinausgeht.«

»Es war ein Fehler Tramurs, die Emigranten aus der Falle in der Elektrischen Stadt der Kharr zu befreien. Er hätte wissen müssen, welches Risiko er damit eingeht.«

Die fladenförmigen Körper mehrerer Paray glitten umher und suchten nach Spuren. Sie würden die Auswertung innerhalb kürzester Zeit erledigt haben.

»Und dem Ratsvorsitzenden war wirklich nicht mehr zu helfen?« wandte sich Chagar an einen anderen Luben. Am Himmel zogen Stratosphärengleiter ihre weißen Bahnen und setzten nacheinander zur Landung an.

»Die Emigrantin hat ihn noch vor der Überspielung seiner Identitätsmatrix erschossen«, gab der Soldat dumpf zurück. Seine purpurnen Facettenaugen glitzerten. »Er ist tot. Und nur die Erinnerung an ihn bleibt zurück.«

Der Sternenfänger empfand tiefe Zufriedenheit über die Entwicklung der letzten Stunden, aber er ließ sich das natürlich nicht anmerken. Am Rande des Verhörpavillons stritten sich die Sonnenarchitekten, und die Servomotoren ihrer Haltegestelle summten überlastet. Sie zankten sich schon jetzt darüber, wer der Nachfolger Tramurs werden sollte. Chagar lachte innerlich. Jetzt standen ihm alle Möglichkeiten offen. Jetzt würde sich niemand mehr seiner Autorität widersetzen. Er hatte bereits einen ganz bestimmten Architekten als neuen Ratsvorsitzenden ins Auge gefaßt, und er zweifelte nicht daran, daß es ihm gelingen würde, den Betreffenden auch ins Amt einzusetzen. Es war einer seiner treuesten und loyalsten

Anhänger – ein Architekt, der im Rat jeden Widerstand und Unwillen gegenüber dem Sternenfänger abblocken würde.

»Für mich ist der Fall klar«, sagte Chagar und straffte seine Gestalt. Einige Paray in der Nähe stülpten ihre Akustikfühler aus den Fladenkörpern und horchten neugierig. »Tramur hat entgegen meinen Anordnungen drei Emigranten aus einer Falle befreit und sie in seinen Zirkel bringen lassen. Vielleicht wollte er sie auf irgendeine Weise gegen mich einsetzen. Einem von ihnen gelang die Flucht, noch bevor die Gruppe der Verhörer hier ankam. Die Frau verschaffte sich Zugang in den Stern und verübte dort das Attentat auf den Ratsvorsitzenden. Anschließend beging sie Selbstmord, um nicht das Risiko einzugehen, bei der anschließenden Untersuchung Informationen über die Emigranten in der Wolke preiszugeben.«

»So … so muß es gewesen sein«, bestätigte der Henschi. Er würde es nicht wagen, die Worte des Sternenfängers in Zweifel zu ziehen. Jetzt nicht mehr.

Chagar wandte sich um, und kehrte an Bord des Zubringers zurück, mit dem er im Zirkel Tramurs gelandet war. An Bord erwarteten ihn die Luben seiner persönlichen Leibgarde.

»Wir haben jetzt die Informationen«, sagte einer der Soldaten dumpf, während der Sternenfänger im Pilotensessel Platz nahm und die Systeme der Fähre aktivierte. »Der Emigrant David terGorden und seine Begleiterin starteten mit einem Kleinraumschiff und gingen außerhalb der Atmosphäre Tanarugas in den Transit, um sich einer Überprüfung der Überwachungskreuzer zu entziehen.«

»Mit welchem Ziel?«

Der Lube wirkte plötzlich unsicher. »Wir haben die Ortungsangaben mehrmals überprüft, aber offenbar hat sich dennoch ein Fehler eingeschlichen. Sicher sind die Flüchtigen in Richtung Asteroidenschale unterwegs. Aber …«

Der Sternenfänger hob den Kopf. »Aber?«

»Aber nach den von den Simulatoren ermittelten Daten hat das Raumschiff einen Transit in Richtung Sechswelt durchgeführt.«

Chagar überlegte. Er dachte an die *Estenban,* an die fünfzehntausend Rekrutierten an Bord des Trägerschiffes. David terGorden war ein Spektrum wie er. Und er war im Besitz des Konnexkristalls.

Die transparenten Fingerkuppen des Sternenfängers huschten flink über die Kontrollen vor ihm. Der Zubringer hob ab und stieg auf. Im Orbit Tanarugas koppelte er an einen Sternenschlepper an, und dort programmierte Chagar einen ganz bestimmten Kurs. Die Zielkoordinaten beschrieben die kosmische Position von Sechswelt.

Kapitel 14
Konfrontation

Sechs marmorierte Kugeln schwebten vor ihnen im All, eingehüllt in dunstige Wolkenschlieren und gebadet im Licht Tausender Sonnen. Die Planeten kreisten um ein gemeinsames Schwerkraftzentrum, und sie waren umgeben von einem Kordon aus Wachschiffen aller Größen und Formen. David terGorden streifte die letzten Reste des schmerzhaften Entropieschocks von sich ab und blickte auf die Schirme. Das kleine Raumschiff, das sie auf Tanaruga übernommen hatten, fiel einem Schwarm pfeilförmiger Abwehrkreuzer entgegen.

Neben ihm stöhnte Myriam in ihrem Sessel. Er hatte ihr kurz vorher dabei geholfen, sich in einen flexiblen Schutzanzug hineinzuarbeiten. Jetzt setzte er ihr den Helm auf und schloß die Siegel.

»Wir sind da, Myriam«, wandte er sich über die externe Kommunikation an sie. »Kannst du mich verstehen?« Rot und grün und gelb blinzelten die Dioden neben den kleinen Displays im Innern seines Helms. Über die Monitore auf dem Instrumentenpult vor ihm wanderten nervöse Oszillogramme, und die Sensorpunkte glommen in einem immer hektischer werdenden Rhythmus.

Die junge Treiberin drehte den Kopf, sah ihn und zwinkerte einige Male. Dann blickte sie auf die Außenbeobachtungsschirme und erschrak. Sie richtete sich ein wenig auf, und die Ergschlieren des Sicherheitskokons spannten sich um ihren selbst in dem Druckanzug zart wirkenden Leib. »Ich habe es dir ja gesagt, David.« Sie streckte den Arm aus. »Sieh selbst. Das ist eine ganze Kampfflotte der Garavanen. An den Wachschiffen kommen wir niemals vorbei. Und selbst wenn uns das wider Erwarten doch gelingen sollte …« Sie sprach nicht weiter.

»Unbekanntes Objekt in Gelb Strich Neun: Identifizieren Sie sich. Sie fliegen in einem Protektionssektor. Ich wiederhole: Identifizieren Sie sich unverzüglich.«

Der erste Planet von Sechswelt trieb tief unter ihnen dahin. David blickte konzentriert auf die dreidimensionale Darstellung der Ortungsfelder. In unmittelbarer Nähe des gemeinsamen Schwerkraftzentrums der sechs Welten schwebten die einzelnen Segmente des Trägerschiffes im Raum. Die gewaltigen Triebwerkseinheiten waren auseinandergekoppelt worden. Interplanetare Schlepper legten an Frachtcontainern an und

dirigierten sie fort von der Masse der größeren Segmente.

Irgendwo vor ihnen blitzte es auf, und kurz darauf detonierte einige tausend Kilometer von ihnen entfernt ein Raumtorpedo. Der Explosionsblitz war wie eine Blume, die langsam und lautlos ihren Kelch öffnete.

»Es hat keinen Sinn, David«, flüsterte die Stimme Myriams aus dem Helmempfänger Davids. »Wir sind zu spät gekommen.«

Aber David blickte auf die holografische Projektion und schüttelte langsam den Kopf. »Vielleicht gibt es noch eine andere Möglichkeit.« Er gab sich einen inneren Ruck. »Myriam, kannst du mir sagen, in welchem der Segmente sich die Hibernanten befinden?«

Sie beugte sich vor und führte mehrere Schaltungen aus. Die Bordwarnsysteme blendeten Fadenkreuze ein, und in den Schnittpunkten schwebte ein Teil des demontierten Trägerschiffes, der aussah wie ein riesenhafter Oktaeder, dessen Kanten von einer gewaltigen Fräse abgeschliffen worden waren.

»Dies ist die letzte Aufforderung: Identifizieren Sie sich. Andernfalls wird das Wirkungsfeuer auf Sie eröffnet. Unbekanntes Flugobjekt in …«

»Ich glaube, es ist das dort«, sagte Myriam.

David nickte und konzentrierte sich auf seinen Konnexkristall. Er wußte, daß er nur noch wenige Sekunden Zeit hatte. Er spürte die mentale Wärme des Juwels, und er öffnete seine psionischen Sinne und nahm die zärtliche Stimme ganz in sich auf. *Ich brauche jetzt eure Hilfe, ihr Spektren,* flüsterten seine Gedanken. *Wenn ich versage, kann der Sternenfänger die Sonnensphäre in kürzester Zeit vollenden und die Initialzündung durchführen. Und das bedeutet den Untergang der Zweiten Welt. Habt ihr mich verstanden? Helft mir …*

Und Davids Ich wuchs in die Breite. Ein Teil seines Egos legte sich einer Patina gleich um das kleine Raumschiff, und ein anderes Fragment, genährt von der Kraft des Konnexkristalls, umfaßte die silbrige Hülle mit psionischen Pseudopodien und dirigierte sie nach Steuerbord. Von einem der Wachschiffe voraus löste sich die spitze Nadel eines weiteren Raumtorpedos, aber der elektronische Suchknopf der Waffe konnte das Ziel nicht mehr anpeilen. Für die Abtaster und Lokalisierer war das kleine Raumschiff von einem Augenblick zum anderen verschwunden. Der Torpedo raste weit daran vorbei, und die Triebwerksglut verblaßte erst, als der Kernbrennstoff verbraucht war. David spürte immer noch einen dumpfen Schmerz in sich, und irgendwo in seiner Stirn wuchs die dunkle Wolke der Erschöpfung. Aber er ließ in seiner Konzentration nicht nach. Er spürte den

erstaunten und fragenden Blick Myriams auf sich, und vor seinem inneren Auge sah er den Leib eines Wachschiffes. Sie drifteten nur wenige Kilometer entfernt daran vorbei, und aus dem Lautsprecher drangen knackende und krächzende Laute, die Davids spektrale Summe sofort übersetzte:

»Das Schiff ist verschwunden …«

»… völlig ausgeschlossen und unmöglich …«

»Ein Transit ist nicht erfolgt. Aber dennoch wird das unbekannte Flugobjekt von unseren Meßgeräten nicht mehr geortet. Es ist zu vermuten, daß es sich um ein Schiff der Emigranten handelt, und offenbar verfügt es über einen neuartigen Ortungsschutz. Hiermit wird höchste Alarmbereitschaft angeordnet …«

»Ich träume«, flüsterte Myriam und lachte unsicher. »Ja, es muß ein Traum sein …«

David entließ das kleine Raumschiff nicht aus seinem mentalen Griff. Er lenkte es auch an den anderen Kreuzern und Kontrollschiffen vorbei. Ihre Sensoren suchten nach einem Ziel, das es plötzlich nicht mehr zu geben schien. Die elektromagnetischen Katapulte der Raumtorpedos drohten, und die Spindeln starker Ergschleudern glühten. Die Sekunden verstrichen, wurden zu Minuten, schließlich zu Stunden. Als das Maul eines geöffneten Hangars vor ihnen auftauchte, glänzte Schweiß auf der Stirn Davids. Er dirigierte das Raumschiff in den Schlund hinein, und er lockerte seine Konzentration erst, als er den Ruck spürte, mit dem die Außenhülle ihres Gefährts an einem magnetischen Anker festklebte.

Er atmete schwer, als er den Sicherheitskokon abschaltete und sich aus dem für ihn viel zu großen Sessel stemmte. Er nahm Myriam bei der Hand, und gemeinsam verließen sie das kleine Raumschiff.

»Hoffentlich hast du dich nicht getäuscht«, wandte er sich über die externe Kommunikation an sie und blickte sich im Hangar um. Nirgendwo rührte sich etwas. Sie waren allein. »Hoffentlich ist dies das Segment mit den schlafenden Treibern und Terranauten.«

»Wahnsinn«, stieß Myriam hervor und warf die Arme empor. »Es ist heller Wahnsinn, David. Hier kommen wir nicht mehr raus. Und wie sollen wir den Demontierungs- und Entladebereich verlassen? Du hast es doch selbst gesehen: Die Triebwerkseinheiten sind längst vom Trägerschiff abgekoppelt worden.«

»Wie du eben erlebt hast«, erwiderte David und eilte zusammen mit Myriam auf das Innenschott zu, »gibt es auch noch andere Möglichkeiten, ein Raumschiff fortzubewegen.«

»David, die Entfernung bis zur Wolke beträgt Dutzende von

Lichtjahren.«

Er nickte. »Ich weiß.«

Dunkle Gänge und Korridore nahmen sie auf. Nachdem sie einige weitere Schotts passiert hatten, gelangten sie in den Bereich des Segments, der noch unter Druck stand.

»Manchmal bist du mir wirklich unheimlich«, sagte Myriam.

Er lachte leise. »Manchmal bin ich mir selbst nicht ganz geheuer.«

Offenbar hielt sich außer ihnen niemand im Innern des Segments auf, und das erstaunte David. Sie stießen nicht einmal auf Autarke Elektronische Einheiten. Ihre Schritte hallten von sonderbar geformten, in sich verdrehten Wänden wider, und kein Servomechanismus reagierte und stülpte automatische Waffen aus Deckenfächern. Nach wenigen Minuten erreichten sie eine weite Halle, und Davids Blick fiel auf die Tausende von sargähnlichen Behältern, die sich an den Wänden stapelten. In ihrem Innern schliefen die Hibernanten den Frostschlaf des Pseudotodes, und blinkende Dioden wachten über sie. David schätzte die Anzahl der hier ruhenden Rekrutierten auf ungefähr zehntausend.

»Gibt es hier noch weitere solcher Hallen?« fragte er rasch. Tief in ihm wisperte die spektrale Stimme, ruhig und gleichmäßig und stetig.

»Nein. Die restlichen Hibernanten müssen sich in einem anderen Segment befinden. Vielleicht sind sie sogar schon auf einen der Planeten von Sechswelt gebracht worden, um dort der Operation unterzogen zu werden, mit der ihnen das Detonationsimplantat eingesetzt wird.«

Fünftausend, dachte David. Vielleicht sogar noch mehr. Willfährige Werkzeuge des Sternenfängers.

Aber wenn das gelang, was er beabsichtigte, dann fehlten dem Sternenfänger zweimal soviel Rekrutierte. Und das bedeutete, daß Davids Gegenspieler die Vollendung der Sonnensphäre nicht in dem angestrebten Maß fördern konnte.

»Wo ist die Zentrale?«

Myriam starrte ihn groß an. »David, dieses Segment verfügt über keine Triebwerke …« Sie schwieg einige Sekunden lang und zuckte dann mit den Achseln. »Komm.«

Sie verließen die Halle mit den Hibernanten wieder. Sie rutschten durch einige Fallröhren tiefer in den stählernen Leib des Segments hinein, und nach weiteren zehn Minuten öffneten sich vor ihnen die Irisblenden eines Schotts, und sie betraten den überraschend kleinen Kontrollraum. Die Anzeigen der meisten Instrumentenpulte waren blind. Kleinere Geräte summten leise, und in einem eingeschalteten

Projektionsfeld waren die sechs Planeten von Sechswelt zu sehen. David ließ sich in einen der Sitze sinken. Myriam trat an seine Seite. »Und jetzt?«

David gab keine Antwort. Er verstärkte seine Konzentration wieder, und das in dem Konnexkristall gespeicherte Alte Wissen war wie ein heller Lichtschein, mit dessen Hilfe er sich orientierte. Jetzt kam es darauf an, ob ihn seine Empfindungen während des Fluges mit dem kleinen Raumschiff nicht getrogen hatten.

Ihr habt mich hierher gebracht, ihr Weltenbäume! riefen seine Gedanken. *Jetzt müßt ihr mir helfen. Allein schaffe ich es nicht. Ich brauche eine Verbindung, einen Weg nach draußen. Baut eine Weltraumstraße für mich.* Und ganz in der Ferne, am Rande seines bewußten Wahrnehmungsfeldes, spürte David den Hauch einer Antwort. Er versteifte sich unwillkürlich.

Ich … sterbe …

Und David sah ein Bild: ein hoher Urbaum, der aus dem ausgedörrten Boden einer Wüste aufragte, eine Blattkrone, in der viele Lücken klafften, eine Rinde, auf der Trockenpilze gediehen.

»Ich habe es gewußt«, flüsterte er. »Ich habe dich während des Anfluges gespürt. Du wächst auf einem der sechs Planeten, nicht wahr?«

Ich wachse nicht … ich sterbe …

Und noch bevor David darauf eine Erwiderung zu geben vermochte, ertönte eine Stimme hinter ihm: »Du bist also wirklich gekommen.«

Er drehte sich langsam um, und er sah eine schmächtige und fragile Gestalt mit transparenter Haut und überdimensional großem Kopf. Ein dünnes, mit sonderbaren Mustern besticktes Tuch fiel von den schmalen Schultern bis zum Boden. Um die zarte Taille schlang sich ein breiter Instrumentengürtel. Die Gestalt kam einige Schritte näher und streckte die eine Hand aus. Myriam keuchte. »Der Sternenfänger«, flüsterte sie heiser.

»Gib ihn mir«, sagte Chagar. »Gib mir den Konnexkristall.«

»Wie hast du es geschafft? Wie ist es dir gelungen, dich aus dem Labyrinthenen Heim zu befreien?«

Der Sternenfänger lachte leise. »Du selbst bist es gewesen, der mir die Freiheit geschenkt hat. Du hast die einzelnen Welten von *Ohne Grenzen* separiert und das kosmische Labyrinth entwirrt. Dadurch konnte auch ich wieder ich selbst werden.«

David nickte langsam. Er begann zu verstehen. Der Sternenfänger deutete auf die Darstellung im Projektionsfeld. »Siehst du sie? Die vielen tausend Sonnen … die Sphäre, die kurz vor der Vollendung

steht. Die Initialzündung wird den Untergang auch dieses Universums besiegeln, und wenn sie erfolgt ist, kann auch die Waffe der Uralten nichts mehr gegen die entropische Katastrophe ausrichten. Das Schicksal der zweiten Welt ist längst besiegelt, David. Willst du das nicht einsehen?«

David hatte fast das Gefühl, in dem Blick der silbrigen Augen des Falschen zu ertrinken. Er versuchte, sich erneut zu konzentrieren und eine Verbindung mit dem sterbenden Weltenbaum von Sechswelt herzustellen. Es fiel ihm schwer, so schwer.

Der Sternenfänger kam noch einen Schritt näher – und dann schlug er zu. Eine mentale Springflut toste durch Davids Gedanken und zerfetzte die Einheit seiner Überlegungen. Er taumelte zurück, stolperte und stürzte zu Boden. Der Falsche trat an ihn heran. Er war stark, so schrecklich stark.

Warum helft ihr mir nicht? Hört ihr mich, ihr Weltenbäume? Ich allein bin zu schwach.

»Was für ein Narr du doch bist, David«, sagte der Sternenfänger kalt. »Wir beide könnten Götter sein und den dritten Kosmos allein nach unserem Willen gestalten. Du bist nicht der wirkliche Erbe der Macht. Das Erbe der Uralten steht mir zu. Gib mir den Konnexkristall.«

David erinnerte sich an seine Erlebnisse in der Kunstwelt von *Ohne Grenzen,* an Chora, den falschen Llewellyn, an all die Fallen. Der Falsche konnte die Schlacke des Präuniversums nur dann für seine eigenen Zwecke einsetzen, wenn David sie ihm freiwillig überließ. Andernfalls war der Konnexkristall wertlos für ihn.

Myriam sprang aus dem Sessel und warf sich dem Sternenfänger entgegen. Die schmächtige Gestalt drehte sich halb zur Seite und hob die eine Hand. Eine unsichtbare Faust packte die junge Treiberin und schleuderte sie beiseite.

Aber durch den jähen Angriff war der Falsche einen Sekundenbruchteil abgelenkt. David sprang wieder auf die Beine, holte mit einer mentalen Lanze aus und zielte mit der Spitze auf das Bewußtsein des Falschen. Er ließ sie los und wartete nicht, um zu sehen, ob seine Attacke Erfolg hatte oder nicht. Seine Gedanken riefen: *Jetzt! Baut eine Weltraumstraße.*

Unmittelbar vor ihm begann die Luft zu flimmern. Farbige Schlieren wogten und bildeten das Regenbogenfeld eines Raum-Zeit-Stroboskops.

Größer. Es muß viel größer sein. Es muß das ganze Segment umfassen.

Ich sterbe …

Ja. Aber du kannst den in dir wohnenden Erinnerungen an die Uralten einen letzten Dienst erweisen. Bitte! Ich muß das ganze Segment in den Transit bringen.

Und langsam wuchs das Regenbogenfeld in die Breite. Die Farben verblaßten nicht. Sie tanzten über die metallenen Wände des Kontrollraums. Sie sickerten durch Stahl und Kunststoff hindurch. Sie formten dünne Netzbahnen in den angrenzenden Gängen und Korridoren. Sie krochen hinein in die Halle mit den Hibernanten. Sie glitten über die metallene Außenhülle des Segments. Und einige hunderttausend Kilometer entfernt, auf einem der letzten Planeten von Sechswelt, sang ein sterbender Urbaum sein letztes Lied. Seine verwelkende Blattkrone raschelte noch einige Male, und der Stamm überzog sich mit dem grauen Schimmel endgültiger Versteinerung.

Der Sternenfänger setzte zum entscheidenden Angriff an. Das Bild vor Davids Augen verschwamm, und tausend imaginäre Nadeln bohrten sich durch das flexible Material seines Raumanzugs und durchstachen seinen Körper. Er schrie, und seine Stimme klang schrill und hallte vibrierend von den Wänden wider. Das Raum-Zeit-Stroboskop hatte sich unterdessen stabilisiert. Für den Transit über den breiten Pfad der Weltraumstraße war jetzt nur noch der Wille zum Transfer notwendig.

Die spektrale Stimme in David terGorden zerfaserte, und die einzelnen Splitter segelten fort, tropften aus ihm heraus wie Blut aus einer klaffenden Wunde.

Er absorbiert die Spektren, die ich in mich aufgenommen habe! durchfuhr es David. Und er begriff, daß er nur noch eine einzige Chance hatte. Mit einem Ruck riß er das Brustsiegel des Raumanzugs auf, zerrte so lange an der Halskette, bis sie zerriß, und schleuderte den Konnexkristall in Richtung des Falschen.

Sofort ließ der Sturm nach, der durch sein Bewußtsein toste. *Transit,* dachte David. *Bei Yggdrasil … fort von hier …*

Erneut verschwamm das Bild vor seinen Augen, aber diesmal war es kein Schwächeanfall. Diesmal war es der einsetzende Transfer durch das Raum-Zeit-Stroboskop. Das ganze Segment wurde von dem Sog der Weltraumstraße erfaßt. Und als die viele Millionen Tonnen schwere Stahlmasse sich für die elektronischen Augen der Wachschiffe einfach auflöste und verschwand, vernahm David terGorden das schrille Lachen des Sternenfängers. *Wir sehen uns wieder, David. Ganz bestimmt.* Der Falsche nahm einen Seitenpfad, und das Echo seiner Gedanken verhallte in stellaren Femen.

Kapitel 15
Der Sternenfänger: Ein zweiter Triumph

Chagar hockte auf einem leuchtenden Ergpolster, schwebte durch die Melodienkammer seines solaren Heims und lauschte dem Gesang der Sterne. Er drehte den Konnexkristall in seinen zarten Händen hin und her und genoß den Klang der Erinnerungsstimme der Uralten. Endlich war es soweit. Zwar war David terGorden entkommen, aber dieser Umstand bildete nur einen winzigen dunklen Fleck auf der glänzenden Trophäe seines Sieges. Mit der Schlacke des Präuniversums war er nunmehr selbst dazu in der Lage, andere Spektren zu absorbieren.

»Wir werden uns wiedersehen, David«, flüsterte der Sternenfänger, und er blickte auf die tief unter ihm brodelnden Granulen. Protuberanzen stiegen auf und wurden von den Abweisfeldern der stellaren Station abgelenkt. »Und dann, David, werde ich dich in mich aufnehmen – dich und die anderen sechs Spektren, die du bereits gefunden hast. Du hast es abgelehnt, mit mir zusammen ein Gott zu sein. Wie töricht. Jetzt bleibt dir nichts anderes übrig, als in mir zu einer Stimme unter vielen zu werden.«

Irrlichter umsirrten den schmächtigen Leib des Sternenfängers und fütterten ihn mit Informationen: neue Sonnen, die von den Erkundungsschiffen entdeckt worden waren und die genau dem Typus entsprachen, der benötigt wurde, um die Lücken in der Sonnensphäre zu schließen; Planetenzertrümmerer auf dem Weg zu neuen Zielen; Sonden, die – ausgerüstet mit Tarnprojektoren – in die Asteroidenschale vordrangen, um die genaue kosmische Position von Fresco zu ermitteln und die Außenbasen der Emigration auszukundschaften; ein planetarer Aufstand auf Trimeren, der von einem zusammengestellten Flottenverband der Luben niedergeschlagen worden war; der neue Vorsitzende des Architektenrates, der dem Sternenfänger treu ergeben war und Beschlüsse verhinderte, die Chagars Interessen widersprachen; Hunderte und Tausende von anderen Einzelheiten, die sich – wie die Sonnen der Sphäre – zu einem einheitlichen Ganzen formten.

Hinter dem Sternenfänger erklang ein leises Zischen. Chagar drehte sich nicht um. Er hatte schon die ganze Zeit auf dieses Geräusch gewartet, und er war vorbereitet. Auch als die Ergschleuder Alrunhs summte und der Strahl fauchend auf ihn zuraste, rührte sich Chagar nicht. Die tödliche Energie teilte sich unmittelbar hinter ihm und

zerstob wirkungslos.

»Hast du wirklich geglaubt, es sei so einfach?« fragte er leise, und erst jetzt wandte er sich um.

Im Eingang zur Melodienkammer stand zitternd und vor Zorn bebend ein Cangryd. Die Abstrahlmündung der Waffe deutete noch immer auf den Sternenfänger. Chagar betrachtete den schimmernden Kristall in seinen Händen. Nein, jetzt gab es keinen Grund mehr, sich irgendwelche Sorgen zu machen. Jetzt nicht mehr.

Alrunh gab ein wütendes Zischen von sich, öffnete seine psionischen Sinne und holte zu einem kräftigen mentalen Hieb aus. Chagar lächelte. Er verspürte nur einen dumpfen Schmerz am Rande seines Wahrnehmungsfeldes, mehr nicht. Er dirigierte die Ergwolke, auf der er hockte, dem Boden entgegen, hielt den Attentäter mit imaginären Armen fest und trat auf ihn zu. Dicht vor ihm blieb er stehen. Er schmeckte den in den Gedanken des Cangryd wogenden Haß: schal und brakig.

»Du bist der erste«, sagte der Sternenfänger unbewegt.

Er hob den Kristall, und die Gestalt Alrunhs begann sich aufzulösen. Es dauerte nur wenige Sekunden, dann war der Cangryd verschwunden, und Chagar lauschte dem Klang der spektralen Stimme: ein warmer Hauch inmitten seiner Identitätsmatrix.

Anschließend verließ der Sternenfänger die Melodienkammer. Er nahm Verbindung mit dem neuen Ratsvorsitzenden auf, und er gab die Anweisung, die Begabtesten unter den fünftausend Rekrutierten so schnell wie möglich zu Sonnenarchitekten auszubilden. Stunden später schaltete er sich ein in den Kreis der Architekten und überwachte das Einfügen eines neuen Sterns in die Sonnensphäre.

Die Wach- und Kontrollschiffe der Garavanen hatten das in den Transit gegangene Segment des Trägerschiffes Estenten nirgends finden können. Chagar war sicher, daß es sich längst in der Asteroidenschale befand: Verstärkung für die Emigranten. David terGorden hatte sich in das beste Versteck zurückgezogen, das es in der Sphäre gab. Aber irgendwann mußte er es wieder verlassen. »Ich warte auf dich, David«, flüsterte der Sternenfänger.

Epilog

Haddar Luwic wiederholte leise: »Ich warte auf dich, David.« Nachdenklich lehnte er sich zurück. Der Informationsverwalter erhob sich und wanderte an den Aluminiumregalen mit den Abertausenden von Büchern entlang. Nach einer Weile blieb er stehen, drehte sich ruckartig um und sagte: »Ich kann es kaum glauben …«

Der alte Historiker seufzte. »Es klingt phantastisch.«

»Mehr als nur phantastisch.« Shag Mangir kehrte an den kleinen Tisch vor den Datenterminals zurück. Weit über ihnen glänzten die drei Ergsonnen. Manchmal flackerte ihr Lichtschein – wenn es zu einer kurzzeitigen Überlastung des Stromnetzes von Neucrupp kam. Der Gedanke an die Verwaltung des Energiehaushaltes Tausender von miteinander synchronisierten Sonnen ließ Haddar Luwic schwindeln. Seine Gedanken bewegten sich im Kreis.

»Wir leben noch«, fügte der Informationsverwalter nach einer Weile hinzu. »Ich denke und fühle – manchmal hasse ich auch.« Wieder der vorsichtige Blick in die Runde. Die Werkzeuge der Technoratoren Tschitschiris – ob Menschen oder elektronische Bauteile – waren überall. Vielleicht selbst hier in der Bibliothek. »Das bedeutet, daß das entropische Chaos abgewendet wurde.«

Haddar Luwic schüttelte langsam den Kopf. »Nicht unbedingt. Wir wissen, daß vor rund viertausend Jahren die Kaiserkraftkonglomerate in der Milchstraße verschwanden. Daran schlossen sich fast achthundert Jahre der friedlichen Entwicklung an.« Er sah auf. »Aber was geschah mit der Variökologie der Erde? Vor allen Dingen: Wer war für den biologischen Kataklysmus verantwortlich, dem mehrere Grüne Welten zum Opfer fielen? Technos?« Der alte Historiker verzog skeptisch das Gesicht. »Das glaube ich eigentlich nicht. Die Technos haben viel zuviel Angst vor den Mittlern und Psychomechanikern und Treibern und Botschaftern der biologischen Umgestaltung.«

Der dicke Informationsverwalter schnaufte, kniff die Augen zusammen und fragte: »Auf was wollen Sie hinaus?«

»Ich will damit nur sagen, daß es nicht unbedingt die reaktivierte Waffe der Uralten gewesen sein muß, die zum Verschwinden der Kaiserkraftkonglomerate geführt hat.« Er seufzte. »Wir haben keine *Beweise,* die eine solche Vermutung zur Gewißheit erhärten. Während der Zeit des Chaos vor rund dreitausend Jahren sind einfach zuviele Informationen verlorengegangen. Und die Terranauten, diejenigen, die

es wissen müßten … sie befinden sich auf und in ihren Wandernden Welten und sind unerreichbar für uns.« Er senkte die Stimme. »Vielleicht suchen sie nach ihm.«

»Nach … David terGorden?«

»Ja. Wir wissen, daß der Sternenfänger in der Lage war, temporale Gefüge zu manipulieren. Claude Farrells Aussage in diesem Punkt ist eindeutig. Vielleicht findet der Kampf immer noch statt. Vielleicht dauert er schon viertausend Jahre – eine Ewigkeit für uns, die im Innern der Sonnensphäre möglicherweise nur die zeitliche Bedeutung von wenigen Sekunden hat.«

»Sie … verwirren mich, Luwic.«

Der alte Historiker lächelte zaghaft, klappte das Buch vorsichtig zu und erhob sich. »Ich bin müde«, sagte er. »Offenbar hat mich die Reise mehr erschöpft, als ich mir selbst einzugestehen bereit war.«

Der dicke Informationsverwalter rückte eilig. »Ich bringe Sie sofort in Ihre Unterkunft. Wir haben Ihnen hier in der Bibliothek einige Zimmer bereitgestellt. Oder ziehen Sie es vor, in der Stadt zu wohnen?«

Bei dem Gedanken daran erlitt der alte Historiker einen neuerlichen Hustenanfall. »Ich bin nicht an die ständige Einnahme der Dekontaminierungspillen gewöhnt. Ich würde den Smog nicht lange aushalten.«

»Mir ergeht es ebenso.«

Shag Mangir geleitete seinen Gast aus dem zentralen Saal der Bibliothek. Vor der Tür der Zimmerflucht Luwics zögerte der beleibte Mann, schnappte keuchend nach Luft und sah den Historiker an. Auf seinen blassen Wangen zeigten sich rote Flecken der Erregung.

»Fragen Sie nur«, forderte ihn Luwic lächelnd auf.

Mangir suchte einige Sekunden lang nach den passenden Worten. »Was meinen Sie? Gab es ihn wirklich? Oder … gibt es ihn noch?«

Der Historiker blickte auf den Umschlag des Buches, das er mitgenommen hatte. Er dachte lange nach, und schließlich erwiderte er: »Wir wissen, daß Claude Farrell wirklich gelebt hat. Seine Vorliebe für stinkende Zigarillos, seine Scherze, sein Humor … all das und vieles mehr ist historisch belegt. In diesem Punkt ist also jeder Zweifel ausgeschlossen. Und was David terGorden angeht, den sogenannten Erben der Macht …« Er holte tief Luft. »Um ganz ehrlich zu sein: Ich weiß es nicht. Wir müssen den Text analysieren. Eine Syntaxprüfung. Sie haben hier doch die entsprechenden Möglichkeiten, nicht wahr?«

Shag Mangir nickte.

»Und anschließend – ein Vergleich mit anderen historischen

Quellen. Die Suche nach Gemeinsamkeiten, nach beiderseitigen Bezugspunkten.« Er strafften seine Gestallt. »Wir haben noch viel Arbeit vor uns, Kollege.« Beim letzten Wort leuchtete in dem breiten und fleischigen Gesicht des Informationsverwalters deutlicher Stolz auf. »Wir haben uns nur erst mit einem Teil des Buches beschäftigt. Wer weiß, was uns Claude Farrell noch alles anzubieten hat …«

ENDE